



## Die Hoffnung liegt bei Europa

(Seite 4)

## Niemals vergessen! Der Völkermord an den Sudetendeutschen

In den Mai-, Juni-, und Julitagen des Jahres 1945, zu Ende des Zweiten Weltkrieges, wurden über drei Millionen Sudetendeutsche zu unschuldigen Opfern der von Dr. Edvard Beneš seit 1918 vorbereiteten „Entgermanisierung“, des Verbrechens des Völkermordes.

Lesen Sie dazu die Folge 16 unserer Serie auf den Seiten 6 und 7!

# Tschechische Bürgerinitiative fordert die Aufhebung der Beneš-Dekrete

Die tschechische Bürgerinitiative „Česko-nemecká vzájemnost“ (zu Deutsch etwa: Tschechisch-Deutsche Gegenseitigkeit) hat die tschechischen Politiker und Parlamentarier zur Aufhebung der Beneš-Dekrete aufgefordert. Im Zusammenhang mit dem EU-Beitritt Tschechiens sollten die Vertreter der exekutiven und legislativen Macht nach Meinung der Bürgerinitiative überlegen, ob es angebracht sei, auf einer Interpretation der Geschichte zu bestehen, die das Land von der kommunistischen Partei geerbt hatte. Dies geht aus einer Erklärung hervor, die die Bürgerinitiative der Nachrichten-

agentur CTK übermittelte. Die Erklärung wurde vom ehemaligen Abgeordneten der Demokratischen Bürgerallianz (ODA) Viktor Dobal und von den Historikern und Publizisten Emanuel Mandler und Ján Mlynárik unterzeichnet. Die Bürgerinitiative forderte zur Aufhebung der Beneš-Dekrete zum erstenmal schon im Februar dieses Jahres auf. Sie stellt sich schon seit längerer Zeit gegen die Dekrete sowie gegen die Vertreibung der deutschen Bevölkerung, die sie in der Vergangenheit mit den ethnischen Säuberungen auf dem Balkan verglich. Emanuel Mandler schrieb ein kritisches Buch

über die Dekrete, in dem er unter anderem die Legitimität von Edvard Beneš als Exilpräsident in Frage stellte. Der tschechische Senatspräsident Petr Pithart hat unterdessen in einem Beitrag für die „Süddeutsche Zeitung“ erstmals von der Möglichkeit einer Aufhebung der Beneš-Dekrete geschrieben, allerdings unter der Voraussetzung, daß dies keine Entschädigungsansprüche nach sich ziehen dürfte.

Wie die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich darauf reagiert hat, lesen Sie auf Seite 3.

## Das Bild der Heimat



Teilansicht des Marktplatzes von Böhmisches Kamnitz. Böhmisches Kamnitz liegt im Bezirk Tetschen. Die königliche Stadt besaß das älteste Stadtbuch Böhmens, 1380 angelegt. Die Dekanatskirche enthält Wappen früherer Besitzer, ein wertvolles Marmor-epitaph aus dem 16. Jahrhundert und ein Bild vom Kremser Schmidt. Die evangelische Christuskirche entstand 1929. Mariensäule auf dem Marktplatz und Statue des Johannes von Nepomuk sind barocke Plastiken. Von der gotischen Burg sind nur noch Reste vorhanden. – Papier- und Textilindustrie, Maschinenbau, Glasindustrie (mit Steinschönau Mittelpunkt der Glas-schleiferei und Glasmalerei), Holz- und Horndrechslereien, Lederfabrik.

Es rächt sich...

VON MANFRED MAURER

DIE EU HAT SICH ihre Jubelfeiern zur Erweiterung nicht vermiesen lassen vom Ergebnis des eine Woche vor dem historischen Ereignis auf Zypern abgehaltenen Referendums über die Wiedervereinigung der Mittelmeerinsel. Sie – die EU und die UNO – hatten sich das so schön ausgedacht: Die kleine Wiedervereinigung als Ouvertüre zur großen Einheit Europas am 1. Mai.

DER DEUTSCHE EU-Kommissar Günther Verheugen war in der Woche vor der Volksabstimmung schon richtig zornig geworden, als sich in der Republik Zypern, also im griechischen Teil der Insel, ein klares Nein zum Wiedervereinigungsplan abzeichnete. Und trotz – oder vielleicht sogar wegen – des hochgestreckten Zeigefingers des obersten Erweiterungsbürokraten kam es wie befürchtet. Der Schock saß tief, hielt kurz – und dann wurde groß gefeiert, nachdem man die türkischen Zyprioten mit ein paar Millionen Euro getröstet hatte, weil die griechische Volksgruppe sie mit ihrem Nein zum UNO-Zypernplan aus der EU aussperrt hatte.

UNO-GENERALSEKRETÄR Annan und die EU tragen allerdings eine Mitverantwortung für den Ausgang der Volksabstimmung im griechischen Teil der Insel. Gerade hatten sie zu Recht die USA kritisiert, weil sich deren Präsident Bush in Nahost mit der Hinnahme der Annexion palästinensischer Gebiete den von Israel geschaffenen Fakten gebeugt hatte. Doch was taten die Kritiker dort, wo sie selbst mit einer ähnlichen Realität konfrontiert sind? Sie handelten nicht anders als Bush: Der Annan-Plan versagt den meisten griechischen Zyprioten die Rückkehr in ihre Heimatorte, aus denen sie 1974 von den Türken vertrieben worden waren. Man hat sich der Realität gebeugt. So wie Bush.

DASS AUF DIESE URSACHE des politischen Zypern-Debakels niemand außer der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (und einer den Heimatvertriebenen nahestehenden Tageszeitung) hingewiesen hat, war allerdings auch kein Wunder. Die EU hat schon in der Diskussion um den EU-Beitritt Tschechiens jede Sensibilität für Heimatrecht und Heimatverbundenheit missen lassen. Es herrschte das Diktat des Pragmatismus, der es bequem erscheinen ließ, sich die ohnehin nicht einfachen Erweiterungsverhandlungen nicht von den sudetendeutschen Jammersäcken noch weiter verkomplizieren zu lassen. Da bestellt man sich halt ein Frowein-Gutachten, faßt im Europaparlament ein paar eigentlich ganz gut schön klingende Beschlüsse für die Schublade – und ignoriert zugleich die Ignoranz der tschechischen Regierung gegenüber den Vertriebenen. Die sollen doch endlich einmal die Fakten akzeptieren. Vertrieben? Pech gehabt! Soll nicht 50 Jahre danach endlich einmal Ruhe sein? Von vielen Politikern gern gebrauchte Floskeln „Wir müssen nach vorn und nicht zurück schauen“ klingt natürlich grundvernünftig, weil doch jeder eine bessere Zukunft haben und keiner ständig über vergossene Milch klagen will. Doch solche Sprüche entsprechen einer Schlußstrichmentalität (die man im übrigen gegenüber jüdischen Opfern aus gutem Grund nicht an den Tag zu legen wagt), die nichts anderes bedeutet, als würde man den Vertriebenen eiskalt ins Gesicht sagen: Geht uns nicht dauernd mit Eurem Gejammerge auf die Nerven! Manche sagen es ja sogar, und man sollte sich fragen, ob sie nicht sogar die sympathischeren, weil ehrlicheren Gegner sind?

Fortsetzung auf Seite 2

Aufruf des Bundesvorsitzenden Bernd Posselt zum Sudetendeutschen Tag 2004:

## Durch die EU-Erweiterung sind neue Möglichkeiten entstanden



Liebe Landsleute, dieser Sudetendeutsche Tag ist der erste in der erweiterten EU. Seit dem 1. Mai sind Böhmen, Mähren und Schlesien wieder Bestandteil des integrierten Europa.

Dies verändert zwar nicht unsere Aufgaben und Zielsetzungen, wohl aber die Rahmenbedingungen. Dem am 13. Juni zu wählenden Europaparlament werden nunmehr auch tschechische Abgeordnete angehören – aber auch weiterhin

eine aktive sudetendeutsche Repräsentanz, wenn wir geschlossen bleiben und unsere Wahlpflicht erfüllen. In Straßburg und Brüssel werden unterschiedliche Meinungen, etwa in Sachen Beneš-Dekrete, aufeinanderprallen, aber gleichzeitig neue Möglichkeiten entstehen, Lösungsansätze zu entwickeln.

Die Europäische Rechtsordnung ist geschädigt und unvollständig, solange nicht Unrechtsdekrete beseitigt und die Menschenrechte ungeteilt verwirklicht sind – das heißt nicht zuletzt das Recht auf die Heimat, das Volksgruppen- und Selbstbestimmungsrecht. Vertreibung gilt es weltweit zu ächten.

Wir wollen unser einzigartiges kulturelles Erbe bewahren, den Kontakt zur Heimat und vor allem zu den jungen Menschen dort halten, um

deren Bewußtsein für ein neues Miteinander zu schärfen, am Recht und an der geschichtlichen Wahrheit festhalten und so zu Wegbereitern einer Ordnung werden, die Tschechen und Sudetendeutschen gleichermaßen nützt.

Diese Ziele erfordern unseren ganzen Einsatz, und dieser Sudetendeutsche Tag soll ein weithin sicht- und hörbares Signal dafür sein. Unser Pfingsttreffen ist Kursbestimmung, aber auch kultureller Mutterboden und ein einzigartiges, generationenübergreifendes Gemeinschaftserlebnis. In diesem Sinne freue ich mich auf die Tage mit Ihnen in Nürnberg.

In herzlicher landsmannschaftlicher Verbundenheit

**Bernd Posselt, MDEP**  
Bundesvorsitzender der  
Sudetendeutschen Landsmannschaft

Fortsetzung von Seite 1

DOCH IRGENDWANN rächt sich dieser Hang zum bequemen Schwamm drüber. Gerade hat es sich auf Zypern gerächt, wo die griechische Volksgruppe die erstbeste Gelegenheit zum Nein-Sagen genützt hat. Die Sudetendeutschen hatten keine Gelegenheit, Nein zu sagen, Sie konnten nicht einmal damit drohen. Doch ob das schon das Ende der Geschichte war, ist damit nicht gesagt. Auch in Zypern hatte man geglaubt, sich einfach über das Heimatrecht hinwegsetzen zu können, obwohl sogar der Europäische Menschenrechtsgerichtshof dieses im Fall einer griechischen Zypriotin ausdrücklich anerkannt hatte.

NUN LIEGEN 79 sudetendeutsche Individualbeschwerden beim selben Gericht. Und die Entscheidung zugunsten der Zypriotin könnte sich als Präzedenzfall erweisen, da er sehr ähnlich wie die sudetendeutschen Beschwerdefälle gelagert ist.

SOMIT KÖNNTE SICH die Trotzreaktion des tschechischen Präsidenten Václav Klaus gegen die EU-Beitrittsjubelfeiern seiner Landsleute als eine von weiser Voraussicht geleitete Handlung erweisen. Klaus bestieg in der Nacht zum 1. Mai – nachdem er zuvor noch schnell das Beneš-Huldigungsgesetz in Kraft treten hatte lassen – den mythischen mittelböhmisches Berg „Blaník“, in dessen Innerem laut einer tschechischen Sage Ritter schlafen, die dem tschechischen Land zu Hilfe kommen, wenn es ihm am schlechtesten gehen wird. Es ist nicht bekannt, ob diese Ritter ihre Hilfsbereitschaft aufgrund von nationalen oder moralischen Erwägungen zuteil werden lassen. Handelt es sich um stupide Nationalisten, sind sie vielleicht bald die letzte Hoffnung der Prager Führungselite. Sollten diese Ritter aber wahre Edelmänner sein, so werden sie ihrem Land Hilfe nur angedeihen lassen können, indem sie Klaus und Spidla und wie sie alle heißen mögen, in den „Blaník“ sperren und durch Politiker ersetzen, die mit der Vergangenheit endlich – und vor allem: ehrlich – ins Reine kommen wollen.

DENN SOLANGE SICH die Regierungen davor drücken, weil es bequem erscheint und von der EU geduldet wird, müssen Tschechien und alle Vertreiberstaaten mit dem Risiko leben, daß sich dieses Versäumnis irgendwann einmal rächen wird. So wie jetzt auf Zypern. Und da helfen dann keine EU, keine UNO und auch keine Ritter mehr.

### Europarat lobt Tschechien

Die Vorsitzende des sogenannten Monitoring-Ausschusses des Europarates, Josette Durrieu, beendete ihren offiziellen Besuch in Tschechien. Der Monitoring-Ausschuß hatte vor dem EU-Beitritt Tschechiens vor allem die Entwicklung des Landes auf dem Gebiet der Menschenrechte verfolgt. Die CR hat auf diesem Gebiet riesige Fortschritte gemacht, sagte Durrieu. Dennoch müßten einige Probleme noch gelöst werden. So seien etwa die Integration der Roma in die Gesellschaft oder die Verbesserung der Lebensbedingungen von Flüchtlingen Aufgaben, die Tschechien noch bewältigen müsse, sagte Durrieu. Die Beneš-Dekrete erwähnte Durrieu nicht. Ob sie von Vertretern der deutschen Minderheit der Tschechischen Republik darauf aufmerksam gemacht wurde bzw. ob sie überhaupt mit diesen gesprochen hat, ist allerdings nicht bekannt.

Überraschend schnell folgen ernüchternde Vorbehalte und Warnungen den schrankenlosen Lobhudeleien vor der Erweiterung der Europäischen Union um zehn weitere Mitgliedstaaten im Osten. Schlagzeilen Wiener Blätter, wie „Die Große EU braucht nun eine Verschnaufpause nach dem Feiertag der ausgestreckten (leeren) Hände“, spiegeln die

Von Gustav Chalupa

Stimmung. Daß die schnell verglühten kostspieligen Feuerwerke über den Hauptstädten der neuen EU-Mitglieder auch Asche und üblen Geruch hinterließen, sollte nicht überraschen.

Die Euromanie ist überall abgekühlt, Skepsis, ja Angst haben sie abgelöst. Auch in Prag, dessen Primator erst im letzten Augenblick seine Zustimmung zum Feuerwerk gegeben hatte, nachdem vorherige Ansuchen wegen „Störung brütender Vögel“ abgelehnt worden waren.

Konsequenter als sein Parteigänger im Prager Bürgermeistersessel, blieb Präsident Václav Klaus. Er warnte am Vorabend des 1. Mai die Tschechen vor dem „Verlust ihrer Souveränität“ und reiste mit seiner Entourage demonstrativ zum Berg Blaník in Mittelböhmen. Dort harren der Sage nach tschechische Ritter in strahlender Rüstung, um den Tschechen in größter Not zu helfen. Vielleicht war die Not noch nicht so groß, daß sie aus dem Berg Blaník gar nicht herausgaloppierten. Abgesehen davon, daß sie den die tschechische Geschichte fälschenden Königinhofer Handschriften entstammen!

Der Ausflug Präsident Klaus' zeigt aber, was er von der EU hält, und das nur wenige Tage nach dem beharrenden Beschluß des Prager Parlaments, „Edvard Beneš als verdient für das tschechische Volk“ zu ehren, mit dessen verbrecherischen Dekreten Millionen

deutschsprachige Mitbürger aus ihrer angestammten Heimat vertrieben, beraubt und ihre Mörder straffrei gesprochen wurden. Klaus beeilte sich noch, die „Beneš-Ehrung“ zu unterzeichnen, so daß sie Gesetzeskraft hat, und selbst der als besonnen geltende Senatspräsident Petr Pithart wies die Annahme der bayerischen Europamedaille zurück. Laut „Süddeutscher Zeitung“ wegen dem Streit zwischen Bayern und Tschechen um die Vertreibung der Sudetendeutschen. Die

## Ende der Lobhudelei

antideutsche Front Prag steht in der EU! Und die Sprache Prags ist mehr als deutlich, was Berlin noch nicht einmal eine Erwähnung wert war. Sollte etwa die Grußsendung des Bayerischen Fernsehens „Grenzenlos – Europa wird größer“, in der ein dutzendmal Cheb, aber kein einziges Mal Eger erwähnt wurde, in die von Berlin und Brüssel verordnete Europaeuphorie eingestimmt haben? Eine symbolische Hochzeit zwischen einem Tschechen und einer Österreicherin am Grenzübergang Phyrabruck – „was die EU zusammenführt, darf der Mensch nicht trennen“ – kann wohl kaum als geschmackvoll bezeichnet werden.

Dagegen hat der österreichische Vizekanzler Gorbach in der Debatte im Wiener Parlament zur Osterweiterung der EU offene Wunden im Nachbarschaftsverhältnis mutig aufgezeigt: Temelin und die Beneš-Dekrete! Daß das Schrottkraftwerk weiterhin eine Bedrohung ist und vielen Bürgern diesseits des Böhmerwaldes Angst macht, lassen die Feste nicht vergessen, ebensowenig die Beneš-Dekrete. Dazu werden „Gemeinsame Be-

mühungen und Gespräche auch in Zukunft notwendig sein“, kündigte Gorbach an. Ob sich Prag dazu herablassen wird, das im Europaparlament die niedrigste Zustimmung zum Beitritt zur Europäischen Union erhielt, jetzt als Vollmitglied, das noch nicht einmal zu einer menschlichen Geste bereit war, Gespräche zu führen, bleibt fraglich. Moralbegriffe vieler tschechischer Abgeordneter wurzeln in der Beneš- und Stalinära, so daß ihnen Europareife noch ein Fremdwort ist. All die verschwiegenen Probleme sollen durch wirtschaftliche Vorteile überspielt werden, vor allem in Österreich und Deutschland. Auch in den Beitrittsländern wird die Erweiterung auf vierundzwanzig Mitgliedsstaaten mit ökonomischen und politischen Erwartungen verknüpft.

Daß diese Erwartungen in Polen andere sind als in Ungarn oder in Tschechien oder beim Musterschüler Slowenien, ist kein Geheimnis.

Daß das Wachstumspotential in den neuen EU-Ländern größer ist als in den alten, das werden schon die Finanzspritzen aus dem Agrar- und Strukturfonds, insbesondere aus Deutschland und Österreich, bewirken. Sie gehen zudem der Grenzlandförderung verlustig, wie etwa das Burgenland und die ostdeutschen Bundesländer. Oder was den Grenzregionen in Bayern gestrichen wird, heimsen die Grenzgebiete in Tschechien ein. Wie lange solche Finanzspritzen aus Brüssel notwendig sein werden, um wenigstens einen annähernden Entwicklungsstandard zu erreichen, darüber gehen die Meinungen der Experten auseinander – bis zu fünfzig Jahren. Offen ist auch, ob Länder wie Spanien, Frankreich und Italien, die bisher am EU-Tropf hängen, Abzügen zugunsten der EU-Ostländer zustimmen werden, oder den Netozahlern zusätzlich aufgesattelt werden sollen.

## Sind die ermordeten und vertriebenen Altösterreicher keine Opfer? Wieder einmal vergaß das offizielle Österreich auf die Vertriebenen

Mit der Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai 1945 traf auch die restlichen Altösterreicher ein grauenhaftes Schicksal. Was in Rumänien und Jugoslawien schon im Herbst 1944 von der Sowjetarmee und dem aufgehetzten Mob vorweggenommen wurde, setzte sich in der Tschechoslowakei im Zuge der wilden Vertreibungen beziehungsweise Internierungen in grauenvoller Weise fort.

Eine Welle von Vergewaltigungen, von Mißhandlungen und Morden überrollte Südosteuropa in dieser Zeit. Wer nicht ermordet wurde, wurde unter unvorstellbaren Bedingungen zur Zwangsarbeit gezwungen und später ganz vertrieben.

Der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften ist froh, daß man der vielen Opfer dieses schrecklichen Krieges gedenkt. Es fanden zahlreiche Gedenkveranstaltungen, darunter mit Nationalratspräsident Andreas Khol im Reichsratsaal, unter besonderer Würdigung

der Opfer unter den Roma und Sinti oder auch im Konzentrationslager Mauthausen statt. All diese Menschen konnten nach Jahren der Haft unter grauenvollen Bedingungen im Mai endlich befreit werden.

Millionen von Deutschen, Österreichern und auch Ungarn verloren allerdings neben ihrer Heimat all ihr Hab und Gut, im schlimmsten Fall sogar ihr eigenes Leben oder ihre Angehörigen und Freunde. Man ließ ihnen nicht einmal ihre Würde. Unschuldige Menschen wurden vom Mob durch die Straßen getrieben, bespuckt, geschlagen, schwerst verletzt, und das unter dem Gejohle der „Zuseher“.

Während die einen Opfer endlich befreit wurden, brach für die anderen Opfer eine gräßliche Zeit an. In manchen Extremfällen wurden Menschen aus Konzentrationslagern entlassen und – wie in Theresienstadt – von den neuen tschechischen Machthabern dann sofort wieder inhaftiert.

Diese vielen Opfer verstehen nicht, warum sie bis heute aus manch einem Vertreiberstaat weder ein Wort der Entschuldigung geschweige denn eine Entschädigung erhalten haben. Während Europa die Erweiterung um zehn Mitgliedsstaaten feiert, kann das offizielle Tschechien weiter die völkerrechtswidrigen Beneš-Dekrete anwenden, ohne daß auch nur ein Vertreter der Europäischen Union und Wertegemeinschaft ein Wort dagegen sagt. Und wie jedes Jahr, geht auch heuer wieder das gewaltige Unrecht, das all den Altösterreichern widerfahren ist, im politischen, medialen und öffentlichen Leben völlig unter. Wie gut würde es den wenigen noch lebenden Menschen und deren Nachkommen tun, wenn man auch einmal auf dieses Unrecht hinweist, unsere Journalisten darüber berichten würden oder man sogar im Rahmen einer speziellen offiziellen Gedenkveranstaltung das Schicksal dieser Menschen in Erinnerung ruft!

Markus G. Freilinger



# Neuer ÖVP-Vertriebenensprecher Norbert Kapeller will Anwalt der Altösterreicher sein Steter Tropfen höhlt den Stein

Seit einigen Wochen ist der Nationalratsabgeordnete Ing. Norbert Kapeller Vertriebenensprecher der ÖVP. Obwohl erst 34 Jahre jung, fühlt er sich von der Vertriebenenproblematik sehr wohl betroffen – auch aufgrund der Geschichte seiner Familie. Die „Sudetenpost“ führte mit ihm folgendes Gespräch:

**Sudetenpost:** Herr Abgeordneter, Sie sind noch sehr jung und haben sich um die Funktion des Vertriebenensprechers der ÖVP beworben, wurden also nicht etwa dazu vergattert. Was reizt Sie an dieser Funktion?

**Kapeller:** Es war nicht ein Vergattern, sondern mein eigener Wunsch. Da ich selbst durch einen Teil meiner Vorfahren vom Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen betroffen bin, liegt mir dieses Thema sozusagen im Blut. Und außerdem: Gute Politik muß im Konnex mit der Geschichte gemacht werden und dazu gehört auch die der Altösterreicher.

**Sudetenpost:** War Ihre Familie selbst vom Vertreibungsschicksal betroffen?

**Kapeller:** Ja – ein Teil meiner Ahnen stammt aus Schlesien. Es gab teilweise vor der Vertreibung 1945 eine Migration gen Westen und dann eben die Flucht vor den Rotarmisten und die endgültige Vertreibung.

**Sudetenpost:** Wie glauben Sie in der Vertriebenenfrage etwas bewegen zu können?

**Kapeller:** Ich bin überzeugt, daß das Schicksal der Vertriebenen nicht mit der Erlebnisgeneration enden darf. Es darf keine biologische Klärung dieses Kapitels der europäischen Geschichte geben. Meine Generation, mit der Gnade der Nachgeborenen ausgestattet, ist verpflichtet, das Schicksal ihrer Väter und Mütter gerecht weiterzutragen. Meine Gedanken sind nicht revanchistisch, aber gegen das Vergessen. Und dazu will ich auch politisch als Vertriebenensprecher meinen Teil leisten.

**Sudetenpost:** Die Vertreiberstaaten gehen mit dem historischen Ballast sehr unterschiedlich um. Kroatien etwa will auch Vertriebene entschädigen, Tschechien und die Slowakei verweigern sogar der kleinen deutschen Minderheit

im Land jegliche humanitäre Geste. Wie erklären Sie sich derart unterschiedliche Vorgehensweisen?

**Kapeller:** Kroatien nimmt seine Geschichte ernst und dient als Vorbild. Alle müssen sich schließlich ihrer eigenen, auch schuldhaften Geschichte stellen. Tschechien und die Slowakei verweigern sich noch. Anstelle von Entschuldigungen setzt Tschechien mit dem Beneš-Ehrengesetz sogar noch Provokationen. Erklären kann und will ich mir dieses Verhalten nicht.

**Sudetenpost:** Die Vertriebenen in Österreich und noch mehr in Deutschland beklagen, von der Politik nicht besonders ernst genommen zu werden. Wie wollen Sie als Vertriebenensprecher diesem Eindruck entgegenwirken?

**Kapeller:** Indem ich historische Tatsachen auch anspreche. Amnestie- und Enteignungsdekrete sowie die Vertreibung Millionen von Deutschen und die Ermordung vieler ist und bleibt Unrecht. Ich will dazu beitragen, daß man dieses Unrecht, diesen Genozid auch so ansprechen darf, ohne in ein „rechtes“ Eck gestellt zu werden, ohne ein „Ewig-Gestriger“ zu sein.

**Sudetenpost:** Welche Aktivitäten haben Sie bisher als Vertriebenensprecher gesetzt?

**Kapeller:** Ich habe in den wenigen Wochen meines Amtes hauptsächlich Kontakte geknüpft und mich bei den Funktionären der Landsmannschaften vorgestellt. Ich habe aber als Zeichen des Protestes wegen des Beneš-Ehrengesetzes am 1. Mai bei der Erweiterungsfeier am österreichisch-tschechischen Grenzübergang in Guglwald nicht teilgenommen.

Anfang September werde ich Vertreter der SLÖ und interessierte Landsleute nach Freistadt einladen, um neue Wege und Möglichkeiten in der Vertriebenenpolitik nach der EU-Erweiterung zu diskutieren. Nach der ersten Euphorie werden Alltagsprobleme und auch die Vertriebenenfrage weiter zu diskutieren sein.

**Sudetenpost:** Wie stehen Sie zur Frage der Restitution?

**Kapeller:** Auch das wird noch zu diskutieren sein. Ich würde mich als Politiker nie trauen,

Entrechteten, Enteigneten, Verfolgten und Vertriebenen – egal welcher Ethnie sie angehören und welche Tyrannen sie geknechtet haben – das Recht auf Restitution und Wiedergutmachung abzusprechen.

**Sudetenpost:** Die rot-grüne Bundesregierung in Deutschland betreibt offensichtlich nicht einmal mehr eine Vertriebenenpolitik. Was kann das kleine Österreich bewirken, wenn nicht einmal Deutschland auf internationaler Ebene als Anwalt der Vertriebenen agiert?

**Kapeller:** Das hat nichts mit einem Land zu tun, sondern mit ehrlicher Politik und korrektem Umgang mit der Geschichte. Natürlich muß Österreich Anwalt seiner Altösterreicher sein. Wir müssen auch dieses Thema immer wieder in Europa andiskutieren, so wie den Ausstieg aus der Atompolitik. Steter Tropfen höhlt den Stein.

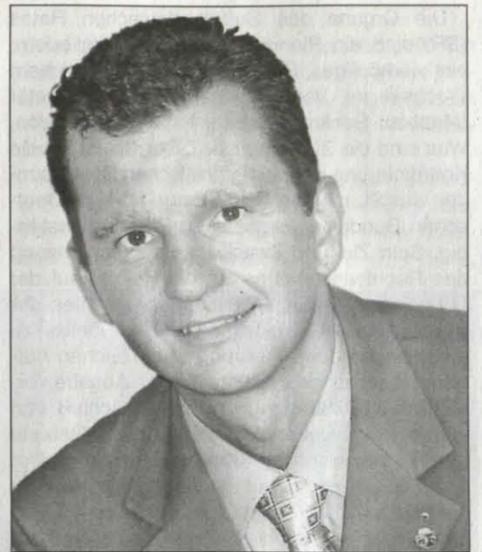
**Sudetenpost:** Seit 1. Mai ist die Tschechische Republik EU-Mitglied. Sieht das der Vertriebenensprecher mit einem lachenden und einem weinenden Auge?

**Kapeller:** Nein, da gibt es kein weinendes Auge. Das vereinte Europa muß als Friedensmodell einfach weiterleben und wachsen. Ich verstehe mein Engagement um die berechtigten Interessen meiner Landsleute nicht im Widerspruch zum EU-Beitritt Tschechiens. Man kann seine Nachbarn willkommen heißen und trotzdem mit Nachdruck beispielsweise die Aufhebung des Strafrechtsgesetzes fordern, mit welchem der Mord an Deutschen während der so genannten „wilden“ Vertreibung staatlich legitimiert wurde.

**Sudetenpost:** Sehen Sie in der EU-Mitgliedschaft neue Chancen für eine offensivere Vertriebenenpolitik?

**Kapeller:** Ja. Deshalb will ich auch Anfang September alle Repräsentanten der SLÖ nach Freistadt einladen. Gemeinsam sollen wir neue Wege suchen. Es darf keinen Revanchismus geben, aber einen ehrlichen Umgang mit der Geschichte dürfen wir allemal verlangen.

**Sudetenpost:** Das tschechische Abgeordnete-



tenhaus hat kürzlich ein vom Senat wieder an das Abgeordnetenhaus zurückgewiesenes Gesetz mit dem einen Paragraphen „Edvard Beneš hat sich um den Staat verdient gemacht“ verabschiedet und Präsident Václav Klaus hat kein Veto eingelegt. Warum sind die Sudetendeutschen mit ihrem Protest allein geblieben? Wäre so ein Gesetz in einem anderen EU-Land ein Problem?

**Kapeller:** Beneš war für die Tschechen sicher ein großer Staatsmann und Politiker. Für die Sudetendeutschen war und ist Beneš aber der, der sie entrechtet, geknechtet, enteignet und vertrieben hat. Und alle 3,5 Millionen Sudetendeutschen waren keine Nazis. Sie werden daher nie verstehen, warum ihr Schicksal so im engen Konnex mit den Verbrechen der Deutschen im Dritten Reich gesehen wird. Wie das eine war auch das andere Unrecht. Ob andere EU-Länder solche einseitige Geschichtsbeurteilung zulassen würden, kann ich nicht beantworten. Österreich hat jedenfalls die dunklen Kapitel seiner Geschichte aufgearbeitet.

## Erklärung der Landsmannschaft zur Erweiterung der Europäischen Union: Tschechien soll sich jetzt der Zugehörigkeit zur Wertegemeinschaft würdig erweisen

Die Delegierten SLÖ, der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, verabschiedeten anlässlich ihrer Bundeshauptversammlung am 17. April 2004 folgende Erklärung:

Die Tschechische Republik wird anlässlich ihres Beitritts zur Europäischen Union am 1. Mai 2004 aufgefordert, sich der Zugehörigkeit zur westlichen Rechts- und Wertegemeinschaft würdig zu erweisen und die Position der Rechtfertigung des Landraubes und der Vermögenskonfiskationen zu Lasten ihrer vormaligen deutschen und ungarischen Mitbürger aufzugeben. Diese Verbrechen haben die Errichtung und Absicherung der kommunistischen Diktatur in der CSR über vier Jahrzehnte maßgebend unterstützt und sind heute aufzugeben und

○ die menschen- und völkerrechtswidrigen Dekrete des Dr. Beneš als von Anfang an null und nichtig aufzuheben;

○ ein Entschädigungsgesetz für die vertriebenen Deutschen und Ungarn beziehungsweise deren Nachkommen zur Restitution oder Entschädigung von konfisziertem Vermögen zu

beschließen, um den Aufforderungen des amerikanischen Repräsentantenhauses aus 1998 und des Europaparlaments von 1999 zu entsprechen;

○ und die Opfer der Menschenrechtsverletzungen und des Völkermords anlässlich der Vertreibung zu rehabilitieren, indem dafür das offizielle Bedauern der Volksvertretung ausgesprochen wird.

Gleichzeitig ersuchen die Delegierten auch die Regierungen von Österreich, von Deutschland, von Liechtenstein und Ungarn um diesbezügliche diplomatische Unterstützung, insbesondere bei Gesprächen mit Vertretern der Tschechischen Republik auf deren völkerrechtliche Verantwortung als Vertreiberstaat hinweisen zu wollen.

Die Delegierten ersuchen die Verleger von Geschichtsbüchern für den Unterrichtsgebrauch in Österreich und der Tschechischen Republik, das Kapitel „Flucht und Vertreibung“ bei Neuauflagen aufzunehmen, um den heranwachsenden Generationen einsichtig zu machen, daß die Vertreibung ganzer Volksgruppen kein Mittel zur Lösung von Problemen des Zusammenlebens von Menschen sein darf!

Die Delegierten geben außerdem folgender Überzeugung Ausdruck: Die wichtige Bedeutung der vier Grundfreiheiten und der Kopenhagener Kriterien in der EU verbieten eine Ausgrenzung der heimatvertriebenen und auch heimatverbliebenen Sudetendeutschen von diesen Grundfreiheiten, da es hierfür keinerlei juristische oder historische Begründung gibt.

## SLÖ: Pithart denkt bei Aufhebung der Dekrete nur an Raubsicherung

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) hat die jüngste Aussage des tschechischen Senatspräsidenten Petr Pithart über die Möglichkeit einer Aufhebung von Teilen der Beneš-Dekrete kritisiert. Die einzige Sorge des Christdemokraten sei – wie Pithart es ausgedrückt habe – „die Sicherheit, daß dies nicht als stille Anerkennung der Ansprüche gegen uns gewertet wird, einschließlich der Ansprüche auf Rückgabe von Eigentum“, bedauerte SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel vorige Woche in Wien in einer Presseaussendung. „Was ist da christlich und was demokratisch?“, fragte Zeihsel.

Zeihsel forderte den tschechischen Senatspräsidenten auf, sich für Gespräche zwischen Regierungsvertretern und den gewählten sudetendeutschen Vertretern einzusetzen, „um der Tschechischen Republik eine Verurteilung

wegen des Verstoßes gegen die Europäische Menschenrechtskonvention zu ersparen und sich mit den Heimatvertriebenen auszugleichen“. Andere Länder – wie Ungarn – seien mit ihren Vertriebenen schon lange ins Reine gekommen, Kroatien und Slowenien seien gegenwärtig dabei.

Der SLÖ-Obmann erinnerte Pithart daran, daß Präsident Edvard Beneš im Zweiten Weltkrieg „mit Stalin die Vertreibung der Deutschen aushandelte und dafür das Land in den kommunistischen Einflußbereich führte. Dafür hat – sinnigerweise – mit der erst unlängst vollzogenen ‚politischen Heiligsprechung‘ das tschechische Parlament mehrheitlich Edvard Beneš gedankt.“

„Mit Politikern, die sechzig Jahre nach einem Krieg noch in Kategorien von Siegern und Besiegten denken, die alle Feindbilder in die Zu-

## Plakate verunsichern in Westpolen

Deutschsprachige Plakate, auf denen mit Eigentumsklagen vor deutschen Gerichten gedroht wird, haben im westpolnischen Grenzgebiet erhebliche Unruhe ausgelöst. Auf den Plakaten, die seit Samstag in Jelenia Gora (Hirschberg) und anderen Orten auftauchten, wird Polen und Tschechen Völkermord an Deutschen vorgeworfen, meldete die polnische Rundfunknachrichtenagentur IAR kürzlich. Der Text ist mit Bildern aus dem Zweiten Weltkrieg illustriert. Der Wojewode (Landeshauptmann) von Niederschlesien, Stanislaw Lopatowski, bezeichnete die Plakataktion als Werk einer kleinen Gruppe von Extremisten, die die Normalisierung und gutnachbarschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Polen zu stören versuchten. Gleichzeitig versicherte der Leiter der Regionalverwaltung, daß Grundstückbesitzer in der Region, die Land erwarben, das vor dem Zweiten Weltkrieg Deutschen gehörte, nicht um ihren Besitz fürchten müßten.

kunft unseres vereinigten Europas hineinprojizieren wollen, wird unserer Wertegemeinschaft noch großer Schaden zugefügt werden“, warnte Zeihsel, der auch daran erinnerte, daß nicht zweieinhalb, sondern dreieinhalb Millionen Sudeten- und Karpatendeutsche nach Kriegsende in der Tschechoslowakei enteignet und ausgebürgert wurden.

Oberösterreichs Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer begrüßte Pitharts Stellungnahme als Schritt in die richtige Richtung: „In Oberösterreich haben Tausende Sudetendeutsche eine neue Heimat gefunden. Die Entfernung der Beneš-Dekrete aus der tschechischen Verfassung ist eine unserer langjährigen Forderungen“, so Pühringer. Einige Aussagen von Senatspräsident Pithart sieht er daher als Schritt in die richtige Richtung, es müssen aber noch weitere folgen.

## Steinbach wiedergewählt

Der Bund der Vertriebenen hat auf seiner BV am 8. Mai in der hessischen Landesvertretung in Berlin ein neues Präsidium gewählt. Die bisherige Präsidentin, Erika Steinbach, MdB, ist mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt worden. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Adolf Fetsch, Wilhelm von Gottberg, Hans-Günther Parplies, Helmut Sauer, Albrecht Schläger und Matthias Sehling, MdB. Zu weiteren Präsidialmitgliedern wurden Oliver Dix, Alfred Herold, Bernd Hinz, Jakob Laub, Klaus Moerler und Dr. Dieter Radau gewählt. Die Präsidentin des Frauenverbandes im BdV und der Präsident des Bauernverbandes der Vertriebenen gehören dem Präsidium kraft Amtes an.

# Sudetendeutscher Rat tagte in Berlin: Die Hoffnung liegt bei Europa

Die Organe des Sudetendeutschen Rates (SR) sind ein Plenum mit dreißig Mitgliedern, ein vierköpfiges Präsidium mit halbjährlichem Wechsel im Vorsitz, einem Generalsekretär (Matthias Sehling) und der Finanzkommission. Was sind die Zielsetzungen? Der SR ist für die Koordinierung der heimatpolitischen Bestrebungen der SL mit den Auffassungen der im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien zuständig. Sein Ziel und Zweck ist die Durchsetzung des Rechtsanspruches auf die Heimat auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und die Gestaltung dieses Zieltes zu einer gesamtdeutschen und europäischen Aufgabe. Insbesondere obliegt ihm die Abgabe verbindlicher Erklärungen und der Abschluß von verbindlichen Übereinkommen auf dem Gebiete der Heimatpolitik der Sudetendeutschen. Der Sitz des SR ist im Sudetendeutschen Haus in München. Fallweise werden Seminare zu Fragen des Sudetenproblems, auch in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen veranstaltet. Weiters ist es Aufgabe des SR, Informationsmaterial für die Öffentlichkeitsarbeit herauszubringen.

Das Präsidium besteht aus Johann Böhm, Dr. Herbert Fleissner, Franz Neubauer, Albrecht Schläger und Matthias Sehling.

Über die erste Kurie der SL (zehn Personen) ist als einziger Österreicher Gerhard Zeihsel Mitglied. Über die zweite Kurie der Parteien (zehn Personen), über die dritte Kurie der SL

(fünf Personen) und die dritte Kurie der Parteien (fünf Personen) wird das Plenum gebildet.

## Informationsdefizit in Berlin

Für den 4. Mai dieses Jahres hatte der SR in die Bayerische Landesvertretung in Berlin eingeladen. Der Bevollmächtigte des Freistaates, Dr. Friedrich Wilhelm Rothenpieler, begrüßte die Gäste im neu eröffneten Sudetendeutschen Zimmer – als ein Zeichen der Verbundenheit mit dem Vierten Stamm Bayerns – den Sudetendeutschen.

Dr. Fleissner wies auf das Informationsdefizit in der Bundeshauptstadt hin: es kommt vor, daß man sich in Berlin wundert, daß die Sudetendeutschen Deutsch sprechen! Er betonte, daß der SR der legitimierte Gesprächspartner für die CR-Regierung wäre!

Sprecher Johann Böhm, Präsident a. D., zeigte sich überrascht, daß in Bosnien militärisch der ethnischen Säuberung Einhalt geboten wurde, bei vollendeten Vertreibungen wollte man aber wegschauen. Und man könne bei Kriegsschuld nicht einzelne zur Gutmachung heranziehen! Und etwas, was auch nicht so bekannt ist: Unter den Sudetendeutschen gab es prozentuell mehr Verfolgte des NS-Staates als im Reich. Zum Strafrechtferdigungsgesetz (Dekret 115): Ungerechtfertigte Todesurteile im Dritten Reich wurden auch aufgehoben, um Rechtsklarheit zu schaffen – wann zieht die CR nach?

Albrecht Schläger, MdL a. D. (SPD), stellte eingangs die Frage, was wäre Bayern ohne die Sudetendeutschen? Kulturell und wirtschaftlich – aber auch demokratiepolitisch profitierte Bayern sehr. Persönlichkeiten wie Richard Reitzner, Ernst Paul und Volkmar Gabert, die Seliger-Gemeinde und Wenzel Jaksch wirkten sehr befruchtend. Im Beitritt der CR in die Europäische Union sieht Schläger Hoffnung und Chancen. Vorprogrammiert war dies schon 1950 durch die Charta der deutschen Heimatvertriebenen. Er ist auch überzeugt, die Beneš-Dekrete hätten vorher weggehört! Vielleicht ist im europäischen Haus eine Lösung eher zu erreichen als bilateral!

Matthias Sehling, MdB (CSU), forderte einen direkten Dialog mit CR-Vertretern – die Hoffnung liegt bei Europa. Das deutsch-tschechische Verhältnis leidet noch immer unter den nicht gelösten Fragen aus der Vergangenheit, insbesondere unter der nicht bewältigten Vertreibung der Sudetendeutschen und Ungarn aus der CSR in den Jahren 1945/46. Die Deutsch-tschechische Erklärung aus dem Jahr 1997 hat ihr Ziel nicht erreicht, einen dauerhaften Ausgleich zwischen beiden Völkern zu befördern. Wir erwarten auch Wiedergutmachung durch den tschechischen Staat. Die Art der Wiedergutmachung sollte im Dialog entwickelt werden. Der Freistaat Bayern könnte im Rahmen seiner Schirmherrschaft die Paten-Rolle über ein solches Übereinkommen übernehmen.

Sozialministerin Christa Stewens eröffnete das „Sudetendeutsche Zimmer“: „Damit hat der Vierte Stamm Bayerns nun auch in Berlin seinen festen und sichtbaren Platz“. Sie erinnerte daran, daß es zu Pfingsten fünfzig Jahre her ist, daß die Bayerische Staatsregierung die Schirmherrschaft über die Sudetendeutsche Volksgruppe übernommen hat. Die Ministerin stellte fest, daß die EU bei der Aufnahme neuer Mitglieder das Problem der deutschen Heimatvertriebenen ausgegrenzt habe. Sie setzte sich für ein EU-Programm zur Kulturpflege europäischer Vertreibungsgebiete ein. Kritisch sah sie das Gesprächsforum, da im Grunde die wirklichen Probleme nicht angesprochen werden! Auch die Interessen der verbliebenen Deutschen in der CR werden nicht vertreten, man warte, bis sie sterben.

## Beim parlamentarischen Abend

in der Weinstube der bayerischen Vertretung standen die SR-Präsidiumsmitglieder Böhm, Schläger, Dr. Fleissner (geschäftsführender Präsident) und Matthias Sehling den deutschen, tschechischen und österreichischen Besuchern als Gesprächspartner zur Verfügung. Nach interessanten Kurzreferaten entspann sich eine auf hohem Niveau stehende Diskussion. Diesen ersten Versuch, Flagge in Berlin zu zeigen, sollten weitere folgen, vielleicht sind dann die Medien auch stärker vertreten. G.Z.



Vor dem Sudetendeutschen Zimmer: BdV-Präsidentin Erika Steinbach mit Gerhard Zeihsel.



Im Sudetendeutschen Zimmer (v. r. n. l.): Sehling, Fleissner, Bohac, Schläger, Stewens, Böhm, Rothenpieler, Zeihsel.

## Heimatvertriebene ins Europäische Parlament!

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft richtet an alle politischen Parteien den Appell, je einen profilierten Heimatvertriebenen aus ihren Reihen in das Europäische Parlament zu entsenden.

Es waren Altösterreicher, die wegen ihrer deutschen Muttersprache ihre Heimat in Böhmen, Mähren, Österreichisch-Schlesien, der Slowakei und anderen Gebieten der Monarchie verloren haben. Ihr Schicksal ist Teil der Geschichte Österreichs.

Mit dem EU-Beitritt Tschechiens und der Slowakei und der anderen Nachfolgestaaten am 1. Mai 2004 eröffnet sich die Chance, viele Fra-

gen im Geist der europäischen Zusammenarbeit zu lösen. Die Vertriebenen können dabei wertvolle Vermittler zwischen Österreich und den mitteleuropäischen Beitrittsländern sein.

Bernd Posselt, Vorsitzender der SL Deutschlands, wurde beispielsweise über die CSU-Liste in das Europäische Parlament gewählt. Die SPD entsandte Peter Glotz und andere profilierte Sudetendeutsche in die Parlamente.

Als „Mutterland der Heimatvertriebenen“ sollte gerade Österreich im Europäischen Parlament auch durch solche vertreten sein. Damit werden wir unserer gemeinsamen Geschichte gerecht.

## SEEBODEN – Treffpunkt der Sudetendeutschen 8. Kultur- u. Ferien- woche in Kärnten

vom 27. Juni bis 4. Juli 2004  
in Seeboden am Millstätter See



Programm im Überblick:  
Fahrten zur Pichlhütte,  
Turracher Höhe,  
Drau- und Mölltal,  
Gurk und Friesach  
Kulturabende (Diavorträge, Lesungen)  
Sudetendeutschen-Abend u. v. a. m.

KARATE!



Auskünfte:

Tourismusbüro  
A-9871 Seeboden  
Tel. 00 43/47 62/81 2 10, Fax 82 8 34  
Kontaktperson: Frau Kabusch  
Auf Wunsch  
werden Programm und  
Infomaterial  
geme zugeschickt!

Seeboden

Millstätter See

## CD-PRÄSENTATION: Deutsche Zwangsarbeiter

Wir stellen unsere neue Audio-CD mit Original-Zeugenberichten von ehemaligen deutschen Zwangsarbeitern am Sudetendeutschen Tag in Nürnberg vor.

Diese CD dient einerseits der Archivierung der darauf enthaltenen historischen Informationen und ist andererseits als Lehrmittel für den Geschichtsunterricht in der Schule konzipiert.

Arbeitskreis Sudetendeutscher Studenten (ASST)

Carlo Dinkelaker

Bergklinge 10, 71554 Weissach im Tal  
carlodinkelaker@gmx.de

## Verschleppte russische Emigranten entschädigt

Am 12. Mai d. J. wurde am Russischen Friedhof in Prag der russischen und ukrainischen Emigranten gedacht, die nach dem 9. Mai 1945 widerrechtlich in die Sowjetunion verschleppt wurden. Einige davon waren damals bereits CSR-Staatsbürger. Ein Teil der Nachkommen dieser Opfer hat der tschechische Staat – nach langen Debatten – entschädigt.

**NUR  
INFORMIERTE  
KÖNNEN  
MITREDEN!**



Verein heimattreuer Kuhländler e.V.

Wir begrüßen Freunde, Mitglieder und Landsleute  
zum 55. Sudetendeutschen Tag in Nürnberg!

Sehen Sie sich unsere Web-Seiten im Internet an, besuchen Sie unseren Stand in Halle 9!

Alte Heimat, Verein heimattreuer Kuhländler e.V.  
Silcherstraße 7 (Postfach 1112), D-69257 Wiesenbach

Tel. 06223 / 970316, Fax 06223 / 970311

http://www.kuhlaendchen.de • http://mendel-geburtshaus.de • eMail: kuhlaendchen@kuhlaendchen.de

## Pithart düpiert Bayern: Orden der Staatskanzlei abgelehnt

Der tschechische Senatspräsident Petr Pithart hat die Bayerische Staatsregierung düpiert: Er lehnte eine ihm zugeordnete Auszeichnung mit der Bayerischen Europa-Medaille ab. Wie die Bayerische Staatskanzlei bestätigte, sagte Pithart seine Teilnahme an der feierlichen Übergabe am 7. Mai ab. Nach gründlicher Überlegung sei er nämlich zu dem Schluß gekommen, daß das Stimmverhalten bayerischer EU-Abgeordneter die Annahme „kompliziere“. Im April 2003 hatten im Europaparlament die CSU-Abgeordneten geschlossen wegen des Prager

Festhaltens an den Beneš-Dekreten gegen den EU-Beitritt Tschechiens gestimmt. Sie hatten damit ein Signal setzen wollen, ohne grundsätzlich gegen den EU-Beitritt Tschechiens zu sein. Da sich an der Ursache für dieses Stimmverhalten seither nichts geändert hat, hätte sich die Bayerische Staatsregierung allerdings auch die Frage stellen müssen, ob die Auszeichnung eines tschechischen Spitzenpolitikers mit der Bayerischen Europa-Medaille überhaupt gerechtfertigt ist. Pithart hat die Antwort nun selbst gegeben?

# Viel Zuspruch für die Flugblattaktion der SLÖ im Grenzgebiet zu Tschechien

Die „Sudetenpost“ hatte bereits in ihrer letzten Folge das Flugblatt und die geplanten Aktionen vorgestellt.

Von Wien aus waren im Marchfeld, dem Wein- und Waldviertel neun PKWs mit Landsleuten am 30. April und 1. Mai unterwegs. In vielen Städten und Dörfern stießen sie mit ihren gelben Flugzetteln auf Zustimmung. Es kam zu sehr interessanten Gesprächen und Kontakten.

An den Grenzübergängen bekam besonders Lm. Bäcker durch seine tschechischen Sprachkenntnisse Kontakt zu den tschechischen und slowakischen Reisenden, die gerne die tschechischen Flugzettel in die CR mitnahmen. Man hatte auch von seiten der österreichischen Bevölkerung vollstes Verständnis für unsere Aktion. Viele sprachen von einer Größe, die wir mit unserer Überschrift der Aktion: „Wir be-

grüßen die Tschechische Republik in der Wertegemeinschaft der EU, aber wir können nicht mitfeiern!“ aufbrachten.

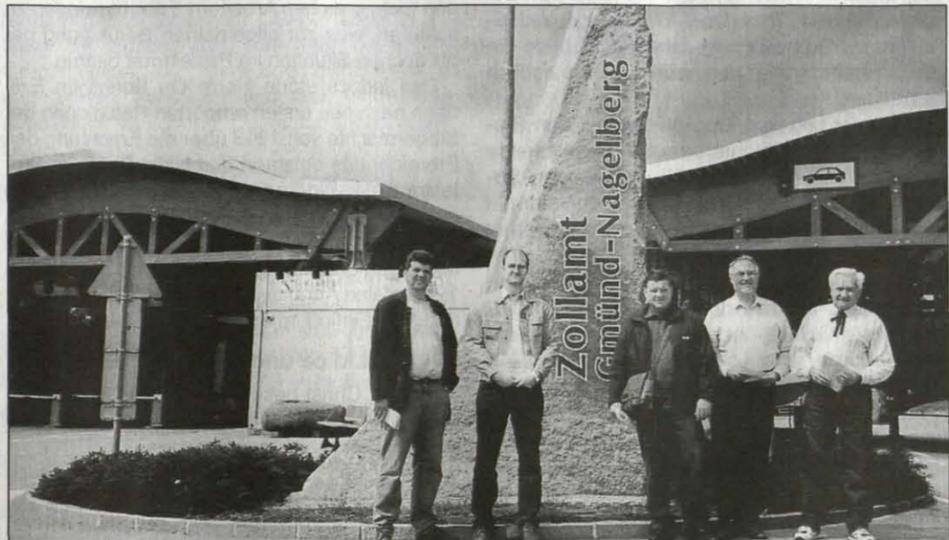
„Bei dem was unserer Volksgruppe angetan wurde, sei diese Reaktion mehr als ausgewogen“, meinte eine Runde Herren am Hauptplatz von Laa an der Thaya. Und immer wieder: „Meine Großeltern, meine Eltern sind auch von drüben – warum werden gerade sie, denen man

alles genommen hat, nicht entschädigt!“ Ein Gastwirt in Geras – die Familie hat einen Fleischerbetrieb drüben verloren – zeigte großes Interesse an der Sudetendeutschen Initiative und will mitmachen.

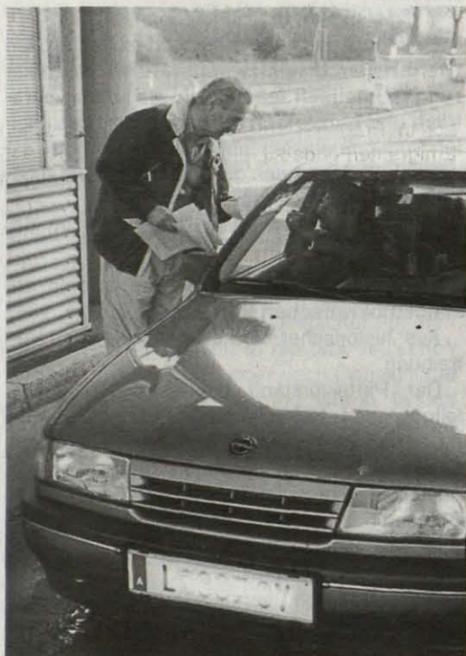
Für alle Mithelfer war die Aktion sehr aufbauend, hatte doch jeder Erlebnisse des großen Verständnisses für unsere Anliegen in der österreichischen Bevölkerung! Z.



Landeshauptmann Pühringer und Staatssekretär Kukacka bei Überreichung des Protest-Flugblattes durch Günter Kottek an der Grenze in Guglwald. Foto: Freilingner



Zwei PKWs mit Lm. Gerhard Zeihsel und Horst Mück (r.) waren am 1. Mai im Waldviertel mit Flugzetteln unterwegs.



An den Grenzübergängen wurden die tschechischen Flugzettel verteilt.



Österreichisch-tschechische Feier am Grenzübergang Fratres am 1. Mai.



Einige Teilnehmer der SLÖ-Flugblattaktion beim stillen Gedenken bei den Iglauer Kindergräbern im Waldviertel.



Österreichisch-tschechisches Malbaumaufstellen in Deutsch Hörschlag.



RA Dr. Günter Kottek übergibt in Guglwald einem tschechischen Grenzer das Protest-Flugblatt der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Foto: Freilingner

# Der Völkermord an den Sudetendeutschen (Teil 16)

## Der Anfang vom Ende vor genau 59 Jahren

### Kriegszeiten

#### Das Vorspiel zu Dr. Beneš' „Endlösungs“-Plänen

Zur jetzigen Jahreszeit, jedoch vor 59 Jahren, in den Tagen des Mai, Juni und Juli des Jahres 1945, noch kurz vor und nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, begannen sich die Pläne des ersten Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik, Prof. Dr. T. G. Masaryk, anlässlich deren Gründung im Jahre 1918 über die „Entgermanisierung“ des neuen Staates endlich zu erfüllen.

Die unter Lug und Trug damals bei den Siegermächten der Entente erreichte zwangsweise Miteinbeziehung von dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen mit ihren Heimatgebieten – demnach von einem Drittel der Gesamtbevölkerung Böhmens, Mährens und Österreich Schlesiens – in ein „tschechoslowakisches Staatsgebiet“, sollte nur dazu dienen, sich die Reichtümer dieser Gebiete zu sichern, um diese dann später durch eine „ethnische Säuberung“ in tschechische Hände gelangen zu lassen.

Daran arbeitete dann Masaryks treuer Handlanger Dr. E. Beneš – wie er es selbst sagte – „hart“ weiter. Zwanzig Jahre lang systematisch und brutal, bis die Siegermächte 1938 gegen dieses Treiben einschritten und von den Tschechen die Abtretung der überwiegend deutschen Gebiete forderten und gemeinsam mit Italien und Deutschland die neuen Grenzen der CSR im „Münchener Abkommen“ festlegten.

Diese „friedliche Lösung“ wurde jedoch von Masaryks Nachfolger, von Dr. E. Beneš, nicht akzeptiert. Er und seine Mithelfer sehnten einen Krieg herbei, um einerseits die deutschen Gebiete zu behalten, andererseits jedoch die Deutschen zu vertreiben.

#### Der Polenfeldzug

Am 1. September 1939 trat endlich das Ereignis ein, auf welches man im Ausland schon lange gewartet hatte und was Dr. E. Beneš mit seinem „Stab“ zur Durchsetzung seiner „Säuberung“ der böhmischen und mährischen Heimatgebiete von Deutschen innigst erhofft hatte.

Wie bravourös ihm dies gelang, werden die grausamen Schlußkapitel dieser Artikelserie aufzeigen.

Es begann der Zweite Weltkrieg mit dem „Polenfeldzug“. Einige Wochen Krieg an der nördlichen Grenze des Protektorates brachten diesem Land keinen Schaden, ebenso nicht die weiteren Kriegereignisse im Westen und Norden Europas. Selbst der Krieg mit der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken brachte außer vermehrten Truppentransporten durch das Protektorat keine Störung des friedlichen Lebensalltages bis zum Jahre 1944 in Böhmen und Mähren. Soweit die militärische Situation.

#### Das Kriegsleben im Protektorat

Innenpolitisch sah es leider anders aus. Nicht in der Zivilverwaltung. Aber in der politischen und polizeilichen Aufsicht, im Einfluß der deutschen Geheimen-Staatspolizei, der GESTAPO.

Politische Willkür brachte tausenden Menschen Todesurteile oder Einweisungen in Gefängnisse oder in Konzentrationslager.

Wer auch immer, **Deutscher und Tscheche**, durch sein Verhalten gegen die diktatorischen Zivil- und Kriegs-Gesetze verstieß, wurde ohne Rücksicht auf Person oder Stand von der GESTAPO verfolgt. Alle anderen Menschen wurden in Ruhe gelassen.

Wir entnehmen der Zeitschrift „Informationen zur politischen Bildung“ aus dem Jahre 1969 die folgende Passage:

„Die Lage der Tschechen auf dem nationalen Gebiet in den Jahren 1939 bis 1945 war, zusammenfassend gesehen, dadurch gekennzeichnet, daß bei Befolgen der zahlreichen, oft freilich sehr weitgehenden Gebote der deutschen Besatzung und bei politischer Abstinenz nur geringe persönliche Gefahr für Leib und Leben bestand. Als Ausnahme ist vor allem die Zeit des Heydrich-Attentats hervorzuheben.“

#### Beneš und das Attentat auf Heydrich

Es war dies ein Attentat, das Parallelen zur Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand und dessen Gattin Sophie im Jahre 1914 erkennen läßt.

Auch Heydrich fuhr im offenen Kraftwagen,

da er sich nicht von tschechischen Bürgern bedroht füllte, als er durch hinterhältige Mord-Attentäter tödlich verwundet wurde.

Bemerkenswert dabei ist, daß diese **Mörder** in England **gedungen** wurden, jedoch nicht von Engländern, sondern **von Dr. Edvard Beneš**.

Franz Ferdinand war wegen seiner – vielleicht den Bestand der Monarchie erhaltenden – **Reformpläne** von denjenigen Kräften gefürchtet und zur Zielscheibe erklärt worden, die auf jeden Fall die Monarchie durch Krieg zerstören wollten.

Heydrich begann durch **soziale Reformen** den tschechischen Arbeitern Erleichterungen zu schaffen, was zur allgemeinen Beruhigung der politischen Situation im Protektorat beitrug.

Das jedoch störte Herr Dr. Beneš im Exil, denn nach den ersten empörten Reaktionen der Siegermächte von 1918 über die Errichtung des Protektorates entstand durch die Ruhe im Protektorat der Eindruck, daß sich die Tschechen mit ihrer Situation abgefunden hätten. Und dies nicht zuletzt aus der tiefen Enttäuschung und teilweisen Erbitterung über Dr. Beneš' Verhalten 1938. Seine Attraktivität im tschechischen Volk und sein Einfluß im englischen Exil schwanden.

#### Lidice und seine Folgen

Herbert Christ beschreibt die Situation in seinem Buch „Beneš und der Völkermord an den Sudetendeutschen“ folgendermaßen:

„Um seinen Einfluß zu stärken und um sich durchsetzen zu können, betrieb Beneš gegen die Warnung des tschechischen Untergrundes im Protektorat die Attentatspläne gegen den stellvertretenden Reichsprotektor Reinhard Heydrich. Die mittels Fallschirmen abgesetzten Attentäter waren am 27. Mai 1942 erfolgreich. Die Vergeltungsmaßnahmen – von Beneš eiskalt einkalkuliert – kosteten mehr als 5000 Tschechen das Leben. Die ganze Welt kennt seitdem die Namen Lidice und Lezaky.“

**Jan Masaryk**, der Außenminister der tschechoslowakischen Exilregierung, äußerte später: „Ich war zur Zeit von Lidice in den USA und kam mit unserer Propaganda nicht weiter, nachdem ich alle gegebenen Möglichkeiten ausgeschöpft hatte. **Dann kam Lidice und für mich begann ein neues Leben.** Die Tschechoslowakei wurde wieder auf die Landkarte gesetzt, und **von nun an hatten wir es leicht.**“ Auch dieser Plan des Mordattentates des Dr. Beneš ging voll auf.

#### Deutschlands Nachkriegspläne für das tschechische Volk Göring – Hitler – Bormann – Frank

**Hermann Göring** (designierter Nachfolger Hitlers) zum **US-Sonderbotschafter Davis**:  
3. Oktober 1939

Neue tschechoslowakische Regierung möglich  
...Sie können (dem US-Präsidenten) Herrn Roosevelt versichern, daß, wenn er vermitteln (gemeint ist eine Vermittlung im Zweiten Weltkrieg, der am 1. 9. 1939 begonnen hatte. Quelle: Tansill, Charles C.: „Back Door to War“; Chicago, 1952) will, Deutschland einer Anpassung zustimmen wird, wodurch ein neuer politischer Staat und eine neue unabhängige tschechoslowakische Regierung entstehen wird...

Den „Informationen zur politischen Bildung“, Heft 132, aus 1969 entnehmen wir folgende Texte:

**Hitlers versöhnliche Töne**  
Aus Aufzeichnungen von Hitlers „Tischgesprächen“ vom 13. 1. bis 4. 7. 1942 ist „fast eine Art von Respekt für die Tschechen herauszulesen. Er schätzte anscheinend ihren Arbeitswillen, ihre nationale Disziplin und ihr Organisationsvermögen...“

Hitlers Achtung vor tschechischer Leistung und Haltung stand offensichtlich ahnungsvolle Sorge vor den möglichen Auswirkungen dieser Qualitäten im politischen Bereich gegenüber. Daraus ergab sich eine praktische Politik, die mit „Zuckerbrot und Peitsche“ zu charakterisieren ist: Am 20. 5. 1942 formuliert er als „offensichtliche Reichspolitik“ in der tschechischen Frage, „erstens den Raum von allen gefährlichen Elementen zu säubern und dann die Tschechen mit freundlichem Wohlwollen zu behandeln.“

**Bormanns Beruhigung** (nach Lidice 1942):  
Bormann-Anweisung: „Im Auftrag des Führers weise ich darauf hin, daß jede Diskussion

der Tschechenfrage in Parteiversammlungen oder auch in der Öffentlichkeit zu unterbleiben hat. Ebenso unterbleibt jede Erörterung der Tschechenfrage in der Presse.“

**Franks sensationelle Aussagen: Keine Vertreibung der Tschechen.**

Karl Hermann Frank hielt 1944 eine Rede, in der er klar aussprach:

„Die totale Aussiedlung von 7,2 Millionen Tschechen halte ich für undurchführbar,

1. weil kein geeigneter Raum vorhanden ist, wo sie neu angesiedelt werden können,
2. weil keine deutschen Menschen vorhanden sind, die den leergewordenen Raum in Kürze füllen können,
3. weil das hochzivilisierte, wirtschaftlich und verkehrstechnisch hochempfindliche Herzland Europas keine Störung seiner Funktion und kein Vakuum verträgt,
4. weil Menschen auf Jahrzehnte hinaus Reichskapital sind und wir im neuen Reich die Arbeitskraft von sieben Millionen Tschechen nicht entbehren können,
5. weil die Schockwirkung einer solchen Evakuierung auf andere Völker politisch unerwünscht ist.“

#### Der Kampf der sudetendeutschen Sozialdemokraten im Exil um eine Nachkriegslösung – ohne Vertreibung

Die billigste, allerdings auch die niedrigste und verwerflichste Methode von Tätern – zur Beschönigung und zur Entschuldigung ihres Verbrechens, ist ihre Opfer öffentlich herabzuwürdigen. Es ist dies seit jeher ein probates Mittel und verspricht immer, auch bei geringem Einsatz von Intelligenz, einen – wenn auch schändlichen – Erfolg.

Dieses Mittel versuchen ewig gestrige – rassistisch radikale – Tschechen auch heute noch anzuwenden, um sich den Konsequenzen des Völkermordes an den Sudetendeutschen vollkommen zu entziehen, indem sie auch heute noch, gegen ihr besseres Wissen, behaupten, die dreieinhalb Millionen Deutschen seien sowieso „nur Nationalsozialisten“ gewesen.

Solch eine perfide Verniedlichung des Massenmordes ist außerdem blanker Unsinn. Die Sudetendeutsche Partei kann nur von Deblen oder Lügern als nationalsozialistisch bezeichnet werden, die es nicht der Mühe wert finden, die **unterschiedlichen Parteiprogramme** zu vergleichen. Und das politische Bekenntnis der Sudetendeutschen nach 1938 hat keinen tschechischen Bezug.

Jedoch diese Lüge kommt vielerorts sehr gut an und weckt in manchen Kreisen sogar eine gewisse Sympathie für die Mörder, Räuber und Vertreiber. Was man leider immer wieder beobachten und erfahren muß.

Daß die größte sudetendeutsche politische Gruppe, die Sozialdemokraten, auch im Exil um eine humane Lösung des Nationalitätenproblems nach dem Kriege ernstlich und unermüdet bemüht – aber durch tschechischen blinden Rassismus erfolglos – waren, soll hier dokumentiert werden.

**Denkschrift sudetendeutscher Sozialdemokraten (im Exil):** (Auszüge) 18. 10. 1938  
Lage der Sudetengebiete nach dem Krieg

1. Der Wille der Tschechen, einen unabhängigen Staat zu bilden ist evident; wir verstehen und billigen ihn.
2. Wir haben als ein Teil des sudetendeutschen Volkes vor allem aber die Interessen dieses Volkes zu vertreten und wir müssen es deshalb auf Grund unserer zwanzigjährigen Erfahrungen ablehnen, unter gleichen oder ähnlichen Bedingungen, wie sie zum Münchener Übereinkommen bestanden, das sudetendeutsche Volk einem vorwiegend tschechischen Staat einzugliedern.
3. Die Entscheidung darüber, ob – und wenn ja, unter welchen Bedingungen und Sicherungen – die Sudetendeutschen mit den Tschechen einen gemeinsamen Staat bilden oder sich einem anderen Staat anschließen sollen, muß diesem Volk selbst vorbehalten bleiben. Sie ist durch ein Plebiszit unter internationaler Kontrolle (wie seinerzeit die Abstimmung im Saargebiet) einzuholen.
4. Da es zweckmäßig sein könnte, diese **Entscheidung** auf einen späteren Zeitpunkt zu vertagen, muß für die – **auf längstens fünf Jahre festzulegende – Zwischenzeit** die ... bürgerliche Ordnung im Sudetengebiet ... sichergestellt werden, ...
8. ...Wir müssen – sollten wir überhaupt noch einen Versuch machen, mit den Tschechen

einen gemeinsamen Staat zu bilden – darauf bestehen, daß dieser Staat:

- a) in keiner offenen oder versteckten Form ein tschechischer Nationalstaat sein dürfe, ...
- c) daß das sudetendeutsche Gebiet volle Selbstverwaltung mit eigener Regierung ... habe, ...
- f) daß schließlich innerhalb einer Frist von fünf Jahren die im Punkt 3 vorgesehene Volksabstimmung durchzuführen sei ...

**Erklärung der sudetendeutschen Sozialdemokraten im Exil** (Auszüge) 10. 3. 1940  
(Sog. Holmhurst Declaration:)

Für Selbstbestimmungsrecht – gegen „Bevölkerungsaustausch“

...  
III. Friede durch Gerechtigkeit.  
...Wir begrüßen daher alle von autorisierter Seite abgegebenen Erklärungen, daß die demokratischen Westmächte den Krieg nicht gegen das deutsche Volk, sondern ausschließlich gegen das verbrecherische Nazi-Regime führen. ... Wir fordern für die drei Millionen Sudetendeutschen das Selbstbestimmungsrecht ...  
IV. Unsere Stellung zum tschechischen Freiheitskampf

...Gegen den Willen fast eines Drittels der Bevölkerung wurde die Republik als ein tschechoslowakischer „Nationalstaat“ deklariert. Die einseitig bestimmte Form eines zentralisierten Nationalstaates hat die aufopfernden Bemühungen unserer Verständigungspolitik zum Scheitern verurteilt. ... **Will die tschechische Politik auf die Methode des einseitigen Diktates verzichten und eine Neuorganisation des Staates in demokratischen Formen vorbereiten, dann ist es ihre Aufgabe, zur gegebenen Zeit die Vertreter der sudetendeutschen Bevölkerung einzuladen, alle Fragen, betreffend die Grenzen, den Aufbau und den Inhalt des Staates im Wege freier Vereinbarung zu klären....**

V. Das sudetendeutsche Lebensproblem.  
Eine Lösung der deutsch-tschechischen Grenzfragen durch **zwangsweisen Bevölkerungsaustausch lehnen wir als undemokratisch und barbarisch ab.** In den dicht besiedelten Sudetengebieten lebt eine Bevölkerung, die mit dem Heimatboden durch Jahrhunderte friedlicher Arbeit eng verbunden ist. ...

VI. Der beste Ausweg: Autonomie im Föderalstaat. ...

**Entschließung der sudetendeutschen sozialdemokratischen Partei im Exil:** 7. 6. 1942  
Aus historischer Verantwortung gegen Vertreibung.

Der Parteivorstand beauftragt die Parteileitung, den tschechischen Partnern ebenso freundschaftlich wie eindringlich klarzumachen, daß einseitige Machtlösungen der tschechischen Frage nach diesem Kriege keinen Bestand haben können und daher auch nicht im Interesse des tschechischen Volkes und des europäischen Friedens liegen.

Wenzel Jaksch übermittelte diesen Beschluß am 23. 6. 1942 an Edvard Beneš und führte im Begleitschreiben u. a. aus: „Zu unserer politischen Resolution ... will ich mich nur auf die Mitteilung beschränken, daß in der Sitzung vom 7. Juni die tiefe Enttäuschung unserer Vertrauensmänner über die **negative Behandlung aller** bisher von unserer Seite erstatteten **Vorschläge** zum Ausdruck kam. Ich kann nicht verschweigen, daß insbesondere die Propaganda für einen Massentransfer der Sudetenbevölkerung in den Reihen unserer Menschen konsternierend gewirkt hat.“

**Manifest der Sozialistischen Internationale-Sitzung in Stockholm** 1. Mai 1943  
Keine Umsiedlungen

„Das Nationalitätenprinzip kann bei der Festsetzung der neuen Staatsgrenzen in Mittel-, Ost- und Südeuropa nicht allein bestimmend sein. Wie immer auch die Grenzen gezogen werden, wird es weiterhin nationale Minderheiten geben. Föderative Ordnungen sind die einzige vernünftige Lösung dieses Problems.“

...Das durch die nationale Aussiedlung und Umsiedlung von Bevölkerungsgruppen entstandene Unrecht muß wiedergutmacht und es muß verhindert werden, daß neues Unrecht geschaffen wird.

...Neben den erforderlichen internationalen Kontrollmaßnahmen dürfen **Strafmaßnahmen gegen ganze Völker oder Bevölkerungsgruppen nicht erfolgen.**“

Zu den Mitgliedern des Redaktionskomitees dieser Manifestation in Stockholm gehörten u. a. Willy Brandt und **Bruno Kreisky sowie tschechoslowakische Sozialdemokraten.**

## Tschechische Kriegs- und Nachkriegs-pläne gegen die Sudetendeutschen Dr. Beneš

Die administrativen Lösungen

Ein „milder“ Anfang

**Bericht von Edvard Beneš an die tschechische Untergrundbewegung:** 18. 11. 1940  
In der CSR nach Kriegsende deutsche Gaue

2. Ich gebe die historischen Grenzen keineswegs auf, betrachte sie jedoch bloß als eine Opportunitäts- und keine Prinzipienfrage. Hauptsache ist und wird für uns sein, in Zukunft ein größeres nationaltschechisches Gebiet zu schaffen und es für uns zu sichern. Hierfür wird es nötig sein, das tschechische Gebiet Mährens nach Norden und Süden möglichst auszuweiten .... Dann beginnt Dr. Beneš, alte und neue Grenzlinien anzuführen, die die „engen“ Grenzen von „München“ zugunsten eines neu zu schaffenden tschechischen Siedlungsgebietes hauptsächlich in Mähren ausweiten sollen.

„Es werden daher die Deutschen aus Nord- und Südmähren inklusive Brünn und Iglau sowie aus Schlesien zwischen Jägerndorf und Ostrau verschwinden müssen. Außerhalb des nationaltschechischen Gebietes würden auf diese Art folgende Gaue verbleiben: Jägerndorf, Reichenberg und Karlsbad.

Die im Inland inklusive Prag wohnenden Deutschen müßten entweder **auswandern oder bedingungslos** das tschechische Regime sowohl in sprachlicher als auch in administrativer Hinsicht ohne Minderheitenrechte innerhalb dieser neuen ethnographischen tschechischen Grenze annehmen. Andererseits würde ich jedoch prinzipiell darauf bestehen, daß diese Gaue auch nach dieser neuen nationalen Abgrenzung weiterhin **im Rahmen unseres Staates verbleiben**. Es wäre eine Frage der weiteren Entwicklung und der kriegerischen Ereignisse, welchem Regime sie unterstehen würden.

3. Aus diesem Plan ergeben sich folgende weitere Konsequenzen: Wir dürfen uns keinen unmöglichen Hoffnungen hingeben, daß man drei Millionen Deutsche ausmerzen oder ausweisen könnte, wie es so manche Leute bei uns naiverweise glauben. (Anm.: **Ein typisches Beispiel zur Charakterisierung Dr. Beneš, denn er selbst ließ dies gerade planen und verkündete dieses Programm wenig später als sein politisches Ziel**). Man könnte jedoch mit dem Abgang oder der **Ausweisung** ganzer Hunderttausender kompromittierter Nazideutscher und einer **Zwangsübersiedlung** weiterer Hunderttausender Deutscher aus den obengenannten Kreisen in die drei deutschen Gaue, nach Österreich oder nach Deutschland rechnen. Diese Übersiedlung würde jedoch schwerlich die Gesamtzahl einer ganzen Million um vieles überschreiten. Und das wäre schon ein beispielloser Erfolg. ...

4. Dies bedeutet also, daß es unser Wunsch ist, wieder Deutsche in der Republik zu haben. Dementsprechend müssen wir also vorgehen. Sonst würde überall die Meinung laut werden, daß wir im vorhinein die historischen Grenzen aufgeben, und es gibt auch hier noch immer Leute – (und wird es namentlich in Frankreich und auch anderwärts solche geben) – die wünschen, **wir sollten einfach zu München zurückkehren**, damit sie, wie sie unrichtigerweise schließen, für die weitere Zukunft vor den Deutschen in der CSR Ruhe hätten. Die erste Frage jedes politisch einflußreichen Engländers, die an uns gestellt wird, lautet immer: „Was beabsichtigen Sie mit Ihren Deutschen zu machen? Wenn später einmal die Amerikaner in die Sache eingreifen, wird es noch schwieriger werden!“ ...

5. ... Ich verspreche im Namen des Volkes nichts und werde auch nichts versprechen. Ich bereite sie (Anm.: die Deutschen) auf die Aus-siedlung mindestens einer Million wie auch auf die Notwendigkeit eines tschechischen Lebensraumes vor. Prinzipiell habe ich ihnen die Teilnahme im Staatsrate zugesagt, jedoch erst dann, wenn die Sache gereift ist und bei uns zu Hause tragbar sein wird.“

Zu diesem Zeitpunkt **beschränken sich die Wünsche** des Herrn Dr. Beneš auf Grenzverschiebungen zugunsten des tschechischen Sprachgebietes und auf Grenzkorrekturen zur Schaffung begradigter Grenzverläufe. **Nicht jedoch auf eine Totalrevision von „München“**. Dies geht aus den bisherigen Textstellen eindeutig hervor.

**Rede des stellvertretenden Außenministers der CSR-(Exil-)Regierung, Hubert Ripka (Nationalsozialist):** 17. Mai 1941

Bevölkerungstransfer notwendig

...Wir hoffen, daß dieser Krieg die Möglichkeit

dazu geben wird, die Frage der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei ein für allemal zu lösen ... Es wird notwendig werden, mit allen hierzu geeigneten Mitteln – einschließlich einer eventuellen organisierten Anwendung des Prinzips des **Bevölkerungstransfers** .... Man sollte in jedem Falle versuchen, .... daß die große Bedeutung der Minderheiten auf ein Minimum reduziert wird ...

**Dr. Beneš im September 1941**

vor Lidice

„Die Frage nationaler Minderheiten wird viel systematischer und radikaler durchdacht werden müssen, als dies nach dem letzten Krieg geschah. Ich bejahe das Prinzip **des Bevölkerungstransfers**“.

**Memorandum von Edvard Beneš an die tschechische Untergrundbewegung des CSR-(Exil-) Staatspräsidenten Edvard Beneš:** Dezember 1943

Richtlinien für den **Transfer der deutschen Bevölkerung** aus der wiedererrichteten Tschechoslowakei

1. „Der durch die Gesetze des Deutschen Reiches festgelegte Grundsatz, daß alle Deutschen in der CSR Reichsbürger sind, wird angenommen. Die tschechoslowakische Regierung behält sich das Recht vor, zu bestimmen, welche Deutschen die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft bekommen oder behalten können.“

2. Festgelegt wird der Grundsatz, daß **innerhalb längstens fünf Jahren** diejenigen (Personen) das tschechoslowakische Gebiet verlassen, denen die CSR dies vorschreibt. Es wird festgelegt werden, welche Menge und welche Art von Eigentum sie mitnehmen können. Für alles andere erhalten sie vom tschechoslowakischen Staat eine Bestätigung und die Tschechoslowakei wird **dieses Vermögen zur Bezahlung der Reparationen** von seiten Deutschlands für die in der CSR verursachten Schäden benützen. Deutschland wird daher zum Ersatz an diese ehemaligen tschechoslowakischen Bürger verpflichtet sein und wird dies nach eigener Entscheidung und Gesetzgebung durchführen.

3. Festgelegt wird der Grundsatz, daß es in der Tschechoslowakischen Republik keine Gemeinde geben darf, die nicht wenigstens 67 Prozent Bevölkerung tschechischer, slowakischer oder karpatorussischer (ukrainischer) Nationalität hätte. Die Regierung wird dementsprechende Vorkehrungen treffen, damit dies **innerhalb einer bestimmten Zeit von Jahren** verwirklicht wird.

4. **Der Staat wird der tschechoslowakische Nationalstaat sein. ...**

5. Es wird ein detaillierter Plan des Transfers in politischer, wirtschaftlicher, technischer und finanzieller Hinsicht ausgearbeitet werden. Es wird **ein umfangreicher Fünfjahresplan** im Rahmen des gesamtstaatlichen politischen, wirtschaftlichen und sozialen **Fünfjahresplanes** sein. .... **Der Hauptteil des Transfers soll innerhalb von zwei Jahren** durchgeführt werden. Der wirtschaftliche Grundsatz des Transfers soll sein, daß das gesamte Inventar von Industrieunternehmen, Gewerbebetrieben und landwirtschaftlichen Besitzen an Ort und Stelle bleibt und daß die bisherigen Eigentümer und Verwalter für deren Zustand bis zur Übernahme haften. Wie angeführt, wird das übernommene Eigentum der ausgesiedelten Deutschen und Ungarn als Reparation angesehen und wird Deutschland und Ungarn gutgeschrieben. ...

**Grundsatzpapier der tschechoslowakischen (Exil-) Regierung für die Modalitäten des Abschlusses der Sudetendeutschen:**

**Auch „unschuldige“ Sudetendeutsche dürfen ihr Land nicht behalten.**

Ende Mai 1944

a) „Es ist unerlässlich, die tschechoslowakischen Deutschen geographisch von den Reichsdeutschen zu trennen. Deshalb wird die Schaffung einer Grenzzone vorgeschlagen, in der nur Tschechen wohnen dürfen und aus der **alle Deutschen ausgesiedelt werden**, also auch die, die sich nichts gegen die Republik und das tschechische Volk zuschulden kommen ließen.“

b) **Landbesitz soll nirgends in der Republik in den Händen von Deutschen bleiben, auch wenn sie unschuldig sind.** Bei ihrer Enteignung soll ihnen jedoch, soweit sie ein Recht darauf haben, volle Entschädigung in tschechoslowakischer Währung zuteil werden. ....

i) Deutsche, bei denen eine gegen den Staat gerichtete Tätigkeit festgestellt wird, verlieren jedes Vermögen entschädigungslos durch Enteignung und werden ausnahmslos abgeschoben. Da sie reichsdeutsche Bürger geworden sind, muß sie das Reich übernehmen.

2) Deutsche, die Mitglieder der Henlein-Partei waren, sich aber gegen die Nazisten betätigt haben, sowie Deutsche, die nicht Mitglieder der Henlein-Partei waren, können auch weiterhin in der Tschechoslowakei bleiben und erhalten die Garantie der Gleichberechtigung mit Tschechen und Slowaken, allerdings mit der Einschränkung, daß sie keinen Landbesitz haben dürfen und ihre Kinder in Schulen mit tschechoslowakischer Staatssprache schicken müssen, an denen Deutsch unterrichtet wird. Sie werden auch die Möglichkeit erhalten, ihre Kinder in vom Staat bezahlte Sonderkurse zu schicken, in denen ihnen eine allseitige Bildung über die deutsche Kultur zuteil wird.“

Dieses Grundsatzpapier eröffnet eine neue Dimension der Vertreibung: Die Umsiedlung innerhalb der Grenzen der CSR in andere Gebiete zur Zersiedelung der rein deutschen Grenzgebiete! Überdies wurden die im Punkt 5 angeführten Personen von der Vertreibung auch nicht verschont. Deutsche waren eben Deutsche.

### Dr. Beneš' Weg von der brutalen und erfolgreichen Entgermanisierung zum gemeinen Völkermord

Die Eskalation zu „blutigen“ Lösungen

Dr. Edvard Beneš, der Meister in Schaffung „vollendeter“ Tatsachen vor entscheidenden Verhandlungen – siehe vor den Friedensvertragsverhandlungen 1918/19 – mutiert in den Jahren 1939 bis 1945 zum Wegbereiter eines Völkermordes an den Sudetendeutschen. Langsam, aber sicher!

Ob er ab Beginn dieses Weges bereits dieses Endziel verfolgt, ist nicht dokumentiert. **Ab dem Jahre 1942 steht dies allerdings fest.** Am 27. Oktober 1942 hält Dr. Beneš eine Rundfunkrede an das tschechische Volk in der Heimat, die hier auszugsweise wiedergegeben wird:

**Dr. E. Beneš im Rundfunk**

**Sein erster Aufruf zum Mord – 1942!**

„... **In unserem Land wird das Ende des Krieges mit Blut geschrieben werden.** Den Deutschen wird erbarmungslos und vielfach alles vergolten werden, was sie in unserem Land seit 1938 begangen haben. Die ganze Nation wird an diesem Kampf teilnehmen. **Es wird keinen Tschechen geben, der an dieser Aufgabe nicht teilhat** und es wird keinen Patrioten geben, der nicht gerechte Vergeltung üben wird, für alles, was die Nation erdulden mußte. ...“

**Dr. Beneš vor dem Staatsrat**

**Ein weiterer Aufruf zum Mord – 1944**

Dr. Beneš' blutrünstige Gedanken veranlassen ihn dazu – und dies ist sein zweiter Aufruf zur „Vernichtung“ eines Teiles der Sudetendeutschen Volksgruppe –, am 3. Februar 1944 vor dem Staatsrat zu erklären:

„Der Umsturz muß gewaltsam, muß eine gewaltige Volksabrechnung mit den Deutschen ... **ein blutiger, unbarmherziger Kampf sein.**“

**Dr. Beneš' Sekretär Drtina**

Ein Liquidator

Schon im Juli 1944 hatte der spätere Justizminister Prokop Drtina folgende Aufforderung in einem Vortrag von sich gegeben: **„Wer den Tod verdient habe, solle liquidiert werden, aber möglichst ohne Prozesse und Hinrichtungen!“**

Das heißt, ohne jegliches Aufsehen in Form der Lynchjustiz!

**Dr. E. Beneš an die tschechoslowakische Untergrundbewegung:**  
**Erschlagt möglichst viele Sudetendeutsche!**

Am 16. Juli 1944 läßt Dr. Beneš durch seinen Sekretär Prokop Drtina der tschechoslowakischen Untergrundbewegung ein Erklärung übermitteln:

Die ... Frage, was mit unseren Deutschen zu geschehen hat, nimmt in der ganzen öffentlichen Weltmeinung immer mehr eine Wendung zum Besseren, und zwar so, wie unser Volk es braucht. ... **Es kann jedoch heute noch nicht definitiv gesagt werden, daß sämtliche über drei Millionen Deutsche auf Grundlage irgendeiner internationalen Regelung transferiert werden können.** Auf diesem Wege wird es vielleicht möglich sein, sie nur zum Teil loszuwerden, maximal vielleicht zwei Millionen, und wir können uns daher nicht auf eine internationale Lösung verlassen und können eine solche nicht abwarten. **Es ist notwendig, daß wir in den ersten Tagen nach der Befreiung vieles selbst erledigen, daß möglichst viele schuldige Nazisten vor uns fliehen, aus Angst vor einer Bürgerrevolte gegen sie in den ersten Tagen der Revolution, und daß möglichst viele derjenigen, die als Nazisten sich wehren und Widerstand leisten, in der**

**Revolution erschlagen werden.** Denken Sie immer daran, **darauf muß die ganze Nation vorbereitet sein.** Der **internationalen Lösung** der deutschen Frage bei uns muß daher neben der revolutionären Befreiungsbewegung und später auch **neben den ordnungsmäßigen Operationen**, bis unser ganzes Land und das ganze Staatsgebiet militärisch befreit sein werden – hauptsächlich also auch die Grenzgebiete, die durch München von uns abgetrennt wurden – die **schnellmögliche Besetzung und Säuberung ... vorangehen, ...**

... **Die öffentlichen Bekanntmachungen** des Präsidenten und der Regierung hier in London müssen in dieser Frage immer sehr **zurückhaltend** sein, und es ist notwendig, sie auch **bei uns danach zu beurteilen.** Natürlich werden wir uns bemühen, diese Frage so gründlich wie nur möglich zu lösen, und das wichtigste Wort werden die Heimat und diejenigen haben, die unter den Deutschen gelitten haben. **Ohne die Heimat können wir dies allein nicht entscheiden.**

... **eine wichtige Rolle in dieser Richtung fällt im Befreiungskrieg dem Volk in der Heimat selbst zu ...“**

Dies ist der dritte, von Dr. Edvard Beneš persönlich zu verantwortende Aufruf zur **Begehung des Verbrechens des Völkermordes.**

Es werden weitere noch grausamere Mordaufrufe von Mitgliedern seines „Stabes“ folgen.

Zur wilden Vertreibung, zur Lynchjustiz der breiten tschechischen Bevölkerung an ihren deutschen Mitbürgern. **Dr. E. Beneš wird dadurch zum „Schreibtischtäter“ einer weiteren wesentlichen Komponente des Verbrechens des Völkermordes.**

Denn seine Aufrufe wurden befolgt! Wurden in die **Tat umgesetzt.** Machte sich Dr. Beneš wirklich um den tschechischen Staat verdient?

Etwa durch die Säuberung des Staatsgebietes von den Deutschen?

Etwa durch den dekretierten Raub alles privaten Eigentums der deutschen Mitbürger zugunsten des tschechischen Volkes?

Fortsetzung folgt

## Veranstaltungen Sommer 2004 am Südmährerhof

www.suedmaehren.at



### Volksmusik – Volkstanz Sonntag, 4. Juli, 14 Uhr

Mit Volksmusik- und Volksmusikgruppen aus dem Weinviertel, aus Südmähren und dem Böhmerwald. Ausstellung: „Sudetendeutsche Heimatlandschaften“.

### Kiritog

Sonntag, 15. August

9.30 Uhr heilige Messe, 11 Uhr Frühschoppen und 14 Uhr Kirtagsaufzug. Es spielen die „Weinviertler Buam“. Eintritt 6 Euro. Sonderausstellung: „Heimatliches Kulturerbe“.

### Militärmusik

Samstag, 11. September, 14 Uhr

Benefizkonzert der „Militärmusik Niederösterreich“ zugunsten der Südmährer Kulturstiftung. Sonderausstellung: „Gregor Mendel – der Entdecker der Vererbungslehre“.

### Trachtenmarkt

Sonntag, 19. September

Fa. Tostmann.

Südmährerhof Kulturverein, 2224 Niedersulz

## BESUCHEN SIE DIE Sudetentpost

Wie bei jedem Sudetendeutschen Tag, wird die „Sudetentpost“ auch heuer zu Pfingsten in Nürnberg mit einem Stand in der Halle 9 vertreten sein.

Geschäftsführer Ing. Peter Ludwig freut sich auf Ihren Besuch.

Sie können in Probe-Exemplaren schmökern, sich von der Qualität unserer Zeitung überzeugen – und natürlich auch ein Abonnement bestellen.

Vor 59 Jahren – Als aufgehetzter tschechischer Pöbel Deutsche jagte:

## Blutige Mai-Tage in Prag

Im Mai 1945 wurden verwundete deutsche Soldaten aus den Fenstern der Lazarette auf das Prager Pflaster geworfen, daß das Blut spritzte. Deutsche wurden verkehrt an die Kandelaber gebunden, mit Petroleum übergossen und angezündet. Hier ein Erlebnisbericht des Dozenten Dr. Korkisch aus Prag:

Am 8. Mai 1945 entgingen wir, meine Frau und ich, nur durch einen Zufall dem Tod. Wir hielten uns mit den anderen deutschen Bewohnern unseres Hauses im Luftschutzkeller auf, in dem wir schon oft viele Stunden verbracht und uns sicher gefühlt hatten. An diesem Tage jedoch wurde ich von einer unerklärlichen Unruhe befallen und redete allen zu, daß wir uns in unsere Wohnungen begeben sollten. Ich hatte keinen Erfolg und man schien zu glauben, meine Nerven hätten mich verlassen. Um mein lästiges Drängen loszuwerden, halfen uns schließlich die anderen, mit unserem Luftschutzgepäck unsere Wohnung zu erreichen. Eine Viertelstunde später drangen aus dem Nachbarkeller durch den Luftschutzdurchbruch Partisanen in unseren Luftschutzkeller ein und erschossen alle anwesenden Deutschen, zwei Männer vier Frauen und ein vierjähriges Kind. Sinnlos. Aus keinem anderen Grund als dem, weil damals Deutsche straflos getötet werden konnten.

Am nächsten Vormittag wurden wir von zwei Partisanen in unserer Wohnung abgeholt. Abgesehen davon, daß sie uns beständig Revolver vorhielten, behandelten sie uns nicht grob oder auch nur unhöflich. Sie sagten, daß auf der Straße Lastautos warteten, die uns nach Österreich bringen würden. Das war wohl nicht schlimmer gemeint, als um sich Jammern und Klagen zu ersparen und ihr unangenehmes Geschäft zu erleichtern. Wir dürften, sagten sie, mitnehmen, was wir an Geld besäßen und an Kleidern und Wäsche tragen könnten. Da das bei meinem Alter von 67 und dem meiner Frau von 60 Jahren nicht viel war, fragten sie, ob wir jemanden hätten, der uns einen größeren Koffer tragen könnte. Wir antworteten, der Sohn des Hausbesorgers hätte schon öfter solche Dienste für uns besorgt. Sie holten ihn, und er war bereit, einen großen Lederkoffer mit einem Teil unserer Kleider, Wäsche und Schuhe zu den Autos zu tragen. Auf der Straße wurden wir von einer aufgeregten Volksmenge erwartet. Als sie den Kofferträger erblickten schrien sie, ein Tscheche sei kein Lastträger für einen Deutschen. Ich wurde gehohlet, und der Mann mit dem Koffer kehrte in das Haus zurück. Ich habe nie wieder etwas von dem Koffer und seinem Inhalt gesehen...

...In dem überfüllten Gefängnis verbrachten wir die Tage und Nächte sitzend auf schmalen Bänken. Hier begann uns zum ersten Mal eine Ahnung aufzudämmern von dem, was uns bevorstand...

...Die Verzweiflung forderte ihr erstes Opfer. Bald nach unserer Einlieferung stürzte sich ein Oberregierungsrat, zur Reinigungsarbeit im Haus kommandiert und scharf angehalten, aus dem Fenster des vierten Stockes...

...Wir wurden aufgefordert, uns freiwillig zu Aufräumarbeiten in den Straßen, namentlich zur Wegräumung der Barrikaden, zu melden. Niemand unter sechzig durfte sich davon ausschließen. Die Zurückkehrenden befanden sich in einem Zustande höchster Erregung und Erschöpfung, viele mit großen Hakenkreuzen auf dem Rücken, die Frauen mit geschorenen Köpfen. Straßenvolk hatte sie so zugerichtet...

### Zu zehn und zehn erschossen

Frau Hildegard Hurtinger: Am 15. Mai wurde ich in meiner Prager Wohnung vom tschechischen Pöbel abgeführt und unter Prügel und Kolbenschlägen an den Haaren ungefähr fünf-hundert Meter weit in die Scharnhorstschule geschleppt. Dort wurde ich vollkommen ausgeraubt, so daß mir nur Strümpfe und das Kleid, das ich am Leib hatte, blieben. Eine tschechische Kommissarin verhörte mich und behauptete, ich hätte im Jahre 1942, zu einer Zeit, in der ich gar nicht in Prag weilte, sondern in Teplitz, sechzehn tschechische Personen ins KZ gebracht, die dort umgekommen sein sollen. Bei jeder Verneinung wurde ich gehohlet. Dann wurde ich in die sogenannte Reparation gebracht, wo ich und meine Mithäftlinge, Männer und Frauen, aufs Grausamste mißhandelt wurden. In der Nacht wurden wiederholt alle Häftlinge auf den Hof geholt, dort zu je zehn Männer, Frauen und Kinder – darunter auch meine zwei Brüder mit Familie – abgezählt und vor den Augen der übrigen Häftlinge erschossen. Das jüngste Kind meines Bruders war fünf Monate alt.

Dann mußten wir Gräber schaufeln, die Leichen ausziehen und vergraben. Außer den offiziellen Hinrichtungen wurde ständig bei Tag und Nacht wahllos in die Häftlinge hineingeschossen, wobei zahllose wehrlose Menschen ums Leben kamen. Bei einer solchen Gelegenheit wurde auch ich durch einen Streifschuß am Hals verwundet. Ich blieb einen Tag und eine Nacht unter den Leichen liegen, da ich es nicht wagte, aufzustehen. Dann stiegen die Tschechen über die Leichen und stachen blindlings mit den Seitengewehren in die noch Lebenden; dabei erhielt ich einen Bajonettstich in die linke Hand. Ich verbiß aber den Schmerz und rührte mich nicht, so „rettete“ ich mich wieder in die Reparation. Einmal bekam ich acht Tage lang nicht einen Bissen zu essen. Den Kindern wurden die Mahlzeiten aus den Spucknapfen verabreicht. Kinder, die diese zurückwiesen, wurden erschlagen.

Schwangere Frauen wurden von bewaffneten Tschechinnen aus den Zellen geholt, auf den Hof geführt, dort ausgezogen und verprügelt, darauf in die Aborte gesteckt und solange geprügelt, bis die Frucht abging. Ich selbst mußte mithelfen, die auf diese Weise umgekommenen Frauen wegzuschaffen. Durch viele Tage waren es etwa mindestens zehn Frauen, die so ums Leben kamen.

Bei Tag wurden Gruppen von sechs bis acht Frauen in die Sankt-Gothards-Kirche zur Arbeit geführt. Dort mußten wir die schon in Verwesung übergegangenen Leichen küssen, auf Haufen zusammenschichten und den Boden der Kirche von dem dort fließenden Blut reinlecken. Tschechischer Pöbel führte dabei die Aufsicht und verprügelte uns dauernd. Ich sah auch, wie deutschen Männern, darunter einem Ingenieur Färber von der tschechischen Hochschule, mit Kerzen das Hakenkreuz in die Handflächen eingebrannt wurde.

Am 20. Mai 1945 wurden wir zur Arbeit auf den Wenzelsplatz geführt; dort wurden deutsche Knaben und Mädchen und auch deutsche Kriegsgefangene an den Füßen an Kandelabern und Bäumen aufgehängt, mit Petroleum übergossen und angezündet.

Ich war bis zum 19. September in der Scharnhorstschule. Die Grausamkeiten erstreckten sich über die ganze Zeit, ohne Unterbrechung. Dann wurde ich nach Pankraz gebracht und von dort aus in die Philips-Fabrik in Prag zur Arbeit eingesetzt.

Am 6. November 1945 wurde ich vom dortigen Lagerführer aufs gemeinste mit dem Gummiknüppel verprügelt, weil ich den Wunsch geäußert hatte, in die Kirche zu gehen; es war mein Hochzeitstag gewesen.

### Ein tschechischer Anti-Kommunist muß Blut trinken

Karl Schöner: Ich hatte in Prag, Obstgasse 9, eine Praxis als Dentist. Am 6. Mai gegen Abend, sechs Uhr, wurde ich vom Haustelefon angerufen, ich solle mit erhobenen Händen hinunterkommen, und als ich dies ablehnte, kamen ungefähr vierzehn Partisanen, bis an die Zähne bewaffnet, zu mir in die Wohnung, durchsuchten dieselbe nach Waffen und verhafteten mich und meine Frau Charlotte, sowie einen Kameraden namens Hans Kramer aus Breslau.

Wir wurden ins Polizeipräsidium gebracht und am späten Abend ins Gefängnis am Karlsplatz, wo ich von meiner Frau getrennt wurde. Wir hatten nur das, was wir am Leibe trugen. Von meiner Frau erfuhr ich später, nach ungefähr drei Monaten, daß sie nach Theresienstadt gebracht worden sei. Zwei Tage später wurden wir zu zwanzig Mann in einer Zelle im Ausmaße von zirka vier mal zweieinhalb Meter untergebracht, ohne Decken und Strohsack. Zehn Mann, wel-

che zu uns kamen, waren auffallend stark – bis zur Unkenntlichkeit – zerschlagen und besonders an den Füßen zertreten!

Dort blieb ich bis 24. Mai. In dieser Zeit mußten wir Barrikaden aufräumen und Pflasterarbeiten verrichten; zu der Arbeitsstätte mußten wir mit bloßem Oberkörper gehen, wobei wir vom Pöbel und auch gut angezogenen Leuten beschimpft, auch bespuckt und geschlagen wurden. Innerhalb kurzer Zeit waren wir vollkommen verlaust und hatten die ersten zehn Tage kein Wasser zum Waschen. Medikamente und ärztliche Hilfe für die Kranken und Verwundeten gab es nicht. Das Essen bestand aus zweimal schwarzem Kaffee und einmal Suppe, einem Stück Brot. Oft blieb das Essen ganz aus. Zwanzig Mann hatten zehn Eßschalen und zwei Löffel.

In der Zeit vom 8. bis 13. Mai war fast ununterbrochen das Schreien der Mißhandelten zu hören, das Brüllen der Wärter und das Betteln der jungen Menschen, wobei besonders arg die fünfzehn- und sechzehnjährigen Burschen, welche im HJ-Lager bei Prag untergebracht waren, geschlagen wurden. Ein höherer tschechischer Polizeioffizier, der Antikommunist war, mußte die Blutlachen aufwischen und dann das Blut trinken. Die Namen der mit mir Inhaftierten sind mir bekannt. Darunter waren drei Rechtsanwälte, ein Amtsgerichtsdirektor, ein deutscher General a. D., und so fort.

Am 24. Mai wurden wir, zirka 150 Männer und Frauen, auf den Bahnhof geschafft, dort von „Revolucni-Garda“ – Soldaten ausgeraubt und geschlagen und kamen nach Raudnitz. Viele ohne Schuhe, alle ohne Mäntel, teilweise ohne Röcke. Ich wurde einem Bauern zur Zwangsarbeit zugeteilt. Die Kost war halbwegs, die Unterbringung sehr schlecht. Wir waren acht Mann und mußten die Arbeit von 14 Slowaken verrichten. Unsere Kleidung bestand aus alten Säcken.

Ein tschechischer Dekorateur namens Marek aus Prag VII, der besonders schwer mißhandelt war, erzählte mir, daß dann bei den Plünderungen der deutschen Wohnungen auch Frauen und Kinder bei den Fenstern hinausgeworfen wurden und, weil er sich einer Frau mit kleinen Kindern schützend angenommen hatte, sei er so mißhandelt und eingesperrt worden.

Ein Kamerad erzählte mir, daß er mit seiner Frau zehn Tage lang in einem Kino gefangen war. Jeden Abend zwischen zehn und drei Uhr holten sich die Russen die deutschen Frauen und Mädchen. Einmal mußte er mit den anderen Mitgefangenen 47 Leichen deutscher Frauen, die verstümmelt waren, eingraben.

Ich sprach den Tschechen Klecanda, welcher als antikommunistischer Tscheche optimistisch war, und uns aufmunterte, auszuhalten. Er machte einen absolut gesunden Eindruck und dachte nicht an Selbstmord. Später las ich in der Zeitung, daß Klecanda im Gefängnis gestorben sei.

Mir gelang es später zu fliehen und die amerikanische Besatzungszone zu erreichen. Bei der Flucht traf ich einen Bekannten – Mitglied der deutschen Philharmonie in Prag –, der gesehen hatte, daß man deutsche Frauen, als sie von der schweren Arbeit auf der Straße erschöpft zusammenbrachen, durch die Aufseher nackt auszog und zum Gespött der tschechischen Jugend auf die Bänke legte. Andere mußten sich in einer Reihe aufstellen und jüngere Leute spuckten ihnen in den Mund und man zwang sie, zu schlucken. Ein Universitätsprofessor, Dr. Michl, wurde ohnmächtig geschlagen und blieb blutüberströmt liegen.

**Wir sind es den Opfern schuldig: Ihr bleibt unvergessen, die Welt soll es wissen, damit sich so etwas nicht wiederholt!**



Verhaftung der Deutschen. Quelle: Verbrechen am deutschen Volk von Erich Kern. Foto: Mader



Deutsche in Prag. Quelle: Letzte Tage im Sudetenland. Archiv: HdH/DV.

## Sudetendeutsche!

**Eigentum ist Menschenrecht!  
Fordert Euer  
rechtmäßiges Eigentum ein.**

**Wir  
helfen  
Euch!**

Gerhardshainer Str. 22 • D-61462 Königstein, Tel. / Fax: 0049 (0) 61 74 / 21 0 99

## Schüleraktion für alle Opfer von politischer Gewalt!

Die vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur geförderte Schüleraktion „A letter to the stars“ ist dankenswerterweise gegen die Gewalt in der nationalsozialistischen Zeit gerichtet. Im zwanzigsten Jahrhundert gab es jedoch weit mehr – und wenn man quantifizieren will, noch umfangreichere – politische Gewalt, die ebenso bedacht und aufgearbeitet

und deren Opfer gedacht werden muß. Die freihellen Akademiker Österreichs fordern daher, die Aktion „A letter to the stars“ allen Opfern politischer Gewalt im zwanzigsten Jahrhundert zu widmen, um das Leiden aller politischer Gewaltopfer zu würdigen und einer Wiederholung politischer Verbrechen entgegenzuarbeiten.

## Böhmerwälder begrüßten Tschechien

„Die Sing- und Spielschar der Böhmerwälder Ellwangen begrüßt die Aufnahme Tschechiens in die EU.“ Dies erklärte Claudia Beikircher, die Vorsitzende der Ellwanger Trachtengruppe. Während ein Teil der Mitglieder das Zusammenwachsen Europas in der südböhmischen Metropole Krummau / Cesky Krumlov feierten, erinnerte die Vorsitzende in Ellwangen an die historische Bedeutung des Zusammenschlusses. Natürlich verbindet sie mit dem EU-Beitritt der Tschechischen Republik auch die Hoffnung, daß der gemeinsame Weg in die Zukunft auf historischer Wahrheit und der Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte fußen wird. Dazu gehöre natürlich, daß die menschenverachtenden Beneš-Dekrete in einer zukunftsorientierten europäischen Gemeinschaft keinen Platz mehr haben.

## Keine Entschädigung für 68er-Opfer

Gegen ein Entschädigungsgesetz für Opfer des Einmarsches der Warschauer-Pakt-Truppen im August 1968 in die damalige Tschechoslowakei hat die Unterammer des tschechischen Parlaments gestimmt. Gegen den Gesetzesvorschlag, den die oppositionellen Bürgerdemokraten (ODS) eingebracht hatten, stimmten die Abgeordneten der regierenden Sozialdemokraten und die oppositionelle Kommunistische Partei. Der Vorsitzende der ODS-Abgeordneten, Vlastimil Tlustý, bezeichnete die Abstimmung als skandalös. Mit dem Gesetz wollte die ODS Entschädigungszahlungen an die Verwandten der Opfer des Einmarsches durchsetzen. Die Bürgerdemokraten wollten alle Tschechen entschädigen, die zwischen 1968 und 1991 zu Opfern sowjetischer Gewalt geworden waren, beziehungsweise deren Hinterbliebene mit etwa 31.000 Euro entschädigen.

## Ein Heimkehrer berichtet

Ein Egerländer hat sich wieder in der alten Heimat angesiedelt. Der früher als Richter in der Bundesrepublik Deutschland tätige Richard Richter lebt nunmehr in der Tschechischen Republik.

Am Mittwoch, dem 16. Juni, ab 18.00 Uhr, berichtet er im „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25, im SLÖ-Saal, 2. Stock, über seine Erfahrungen.

Alle Landsleute sind zu diesem sicher sehr interessanten Vortrag mit anschließender Diskussionsmöglichkeit sehr herzlich eingeladen. Leitung: Vorsitzender der SLÖ-BHV, Ministerialrat i. R. Dr. Walter Heginger.

## Wertegemeinschaft?

Das Wochenende um den letzten Monatswechsel stand ganz im Zeichen der Feierlichkeiten rund um den Beitritt von zehn neuen Staaten in die EU. Daß nicht alle bei der Osterweiterung mitfeiern können, taten die Sudetendeutschen mit ihrer groß angelegten Zettelverteilung: „Wußten Sie, daß...“ kund. Auf einem A-4-Bogen wird dargestellt, was die Beneš-Dekrete sind und daß die Vertreibung der Deutschen und Ungarn bereits nach dem Ersten Weltkrieg geplant worden wäre. Masaryk hätte bereits in seiner Regierungserklärung am 23. Dezember 1918 die Deutschen als Kolonisten und Immigranten bezeichnet und forderte die rasche Entgermanisierung der deutschen Gebiete in der „Tschechoslowakei“. Beneš hätte dann die antideutschen Parolen noch gesteigert. Seine Agitation gipfelte letztlich in seinen Völkermorddekreten. Auch keinen Grund zum Feiern sahen die Atomgegner, die ebenfalls mit Informationsmaterial auf sich aufmerksam machten. Der oberösterreichische Landeshauptmann Josef Pühringer erklärte demgemäß auch in einem Radiointerview, das während der großen Festveranstaltung anlässlich der Osterweiterung in Guglwald auf einer Leinwand auch für die anderen Festgäste direkt übertragen wurde, daß man die Probleme der Menschen nicht wegzubeln dürfe. Explizit zählte er auch die Heimatvertriebenen auf, deren Probleme man lösen müsse. Auf der

Natürlich fehlte diese Feststellung in den größtenteils euphorischen Bekundungen zum Datum des 1. Mai 2004. Wie überhaupt anlässlich des Beitritts der zehn neuen EU-Länder jeglicher Hinweis auf die Vertreibungsgebiete und deren Problematik peinlich vermieden wurde, und zwar sowohl von Regierungsseite wie von der Opposition. Diese

Von Roland Schnürch

Kritik bezieht sich in erster Linie auf die politische Szene in Berlin, weniger auf die in Wien. In Österreich sind positive Differenzierungen zu verzeichnen, beispielsweise die jüngste Stellungnahme der FPÖ-Vertriebenensprecherin Barbara Rosenkranz, eine Beschwerde von sudetendeutschen Vertriebenen vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zu unterstützen. Es handelt sich um die von Edmund Liepold mit Dr. Hans Mirtes und Herbert Schmid angestoßene Streitgemeinschaft, die nunmehr von Rechtsanwalt Dr. Thomas Gertner für die „Sudetendeutsche Initiative“ vertreten wird. Wenig hilfreich sind in diesem Zusammenhang scheinbare Widersprüche zwischen dem Bund der Vertriebenen und der „Preußischen Treuhand“, denn es ist höchste Zeit, daß alle Landsmannschaften die Trumpfkarte der Eigentums-Rechtswahrung im europäischen Rahmen ausspielen.

Mit Recht hat der Sprecher der Sudetendeutschen, Johann Böhm, zum EU-Beitritt der Tschechischen Republik erklärt, daß kein Staat vollwertiges Mitglied der EU sein sollte,

## Unsere Heimat in der EU!

dessen geltende Gesetze und Dekrete im Widerspruch zu den Menschenrechten und zum Völkerrecht stehen. Böhm hat insbesondere auf den einstimmigen Beschluß des tschechischen Parlaments vom April 2002 verwiesen, wonach die damaligen Verbrechen „für richtig, gültig und unabänderlich“ erklärt wurden. In einer richtungsweisenden Erklärung vom 17. April 2004 hat die Bundeshauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich dieser tschechischen Haltung widersprochen und die Aufhebung der Beneš-Dekrete als von Anfang an null und nichtig, ein tschechisches Entschädigungsgesetz zu Restitution oder Entschädigung und eine Rehabilitierung der Opfer des Völkermordes eingefordert.

Ganz im Gegensatz zur regierungsamtlich verordneten EU-Euphorie steht die überwiegend skeptische Haltung der deutschen Steuerzahler. War man schon bei der Einführung der Euro-Währung nicht gefragt worden, steigen die Besorgnisse des deutschen Steuerzahlers über die künftigen Belastungen ins Unermeßliche. Hinzu kommt die innenpolitische Misere: Die demographische Entwicklung, die katastrophale Situation der Sozialsysteme durch ungehemmte Zuwanderung, die Folgen der Globalisierung. Alles dies sind Fakten, zu denen in Berlin Regierung wie Opposition keine Antworten wissen.

Die Vertriebenen sind gut beraten ihre Positionen in den Landsmannschaften gegen opportunistische Bestrebungen zu verteidigen. Nicht unerwähnt sollen die kritischen Stimmen anlässlich des tschechischen EU-

Beitritts bleiben, die unsere Landsleute in der Heimat anerkennenswerterweise abgaben.

Den Eintritt der Vertreibungsgebiete in die Europäische Union sollten wir trotzdem als Chance nutzen, eine Entwicklung zu fördern, wie sie sich seit Jahren in Südtirol darstellt. Trotz der von der römischen Zentralregierung verordneten Zweisprachigkeit, dominieren die deutschen topographischen Bezeichnungen. Wer von Bolzano für Bozen oder Tre Cime für Drei Zinnen spricht, bekommt auch als Urlauber einen Stich ins Lächerliche. Ebenso muß dies für Breslau, Karlsbad oder Reichenberg gelten. Kein Vertriebener sollte von Wrocław, Karlovy Vary oder Liberec sprechen. Auch den Sportkommentatoren sollte man in Zukunft gehörig auf die Finger klopfen. Erfreulicherweise wird auch wieder von Reval und Riga, Preßburg und Laibach in der Presse geschrieben, wie es für Mailand, Brüssel oder Moskau selbstverständlich ist.

Bei Reisen in die neuen Beitrittsländer löst der Personalausweis den Reisepaß ab. Zollkontrollen entfallen, Personenkontrollen werden nach dem Beitritt zum Schengener Abkommen verschwinden. Es ist abzusehen, daß man bei Görlitz, Schirnding oder Nikolsburg so ungehindert wie am Brenner die Landesgrenzen überschreiten wird. Somit kommt es zu einer Europäisierung unserer Heimatgebiete, die sich immer schon seit dem Zweipus-Vier-Vertrag abzeichnete. Der Freizügigkeit für Menschen und Waren muß aber die konsequente Umsetzung völker- und menschenrechtlicher Standards in allen Ländern Europas folgen.

## Türken-Präsident im „Haus der Heimat“

Am 14. Mai besuchte der Präsident des Dachverbandes der Türkischen Vereine in Österreich, Yavuz Kescu, die SLÖ im „Haus der Heimat“ in Wien.

Bundesobmann Gerhard Zeihsel und Lm. Horst Mück (Sudetend. Dokumentationsarchiv) empfingen den Gast in der Dr.-Herbert-Fleissner-Bibliothek. Anlaß des Besuches: Unser Zypern-Pressedienst vom 27. April. Herr Kescu überbrachte Unterlagen über das Zypern-Problem in englischer Sprache und es entspann sich eine amikale Diskussion zu dem Thema und die von uns gezogenen Parallelen zum Sudetendeutschen Problem. Auch die Thematik Armenier-Völkermord wurde angesprochen. Es wurde vereinbart, weiter einen Erfahrungsaustausch zu pflegen.

## Opfer des Brünner Todesmarsches



Es war ein Tag im Mai 1945, eines der rohesten Kapitel der Auspeitschung der Brünner Deutschen aus ihrer Heimat, dem tausende Menschen zum Opfer fielen.

Wir sind es gewöhnt, daß ohne Unterlaß Übergriffe der Deutschen gegen die Menschlichkeit angeprangert werden. Wir Vertriebenen sind weit entfernt davon, diese zu verniedlichen. Wir müssen uns nur in aller Schärfe gegen eine bewußt einseitige Berichterstattung wehren.

Man schrieb das Jahr 1945! Der Wahnsinn des Völkermordes, die Waffen schwiegen, der Krieg war am 8. Mai 1945 zu Ende. Somit begann das Morden – alles, was Deutsch war, wurde mißhandelt, ja sogar erschlagen. Ich mußte einen warmen Körper in die Erde eingraben, wenn ich es nicht getan hätte, wäre ich drangekommen.

Mitte Mai kam Präsident Beneš nach Brunn und sprach zu seinen tschechischen Landsleuten. Seine Rede war eine einzige Verhetzung des Volkes. Er entfachte bei den Zuhörern einen blindwütigen Haß gegen alles, was Deutsch war. Das war die Tat jenes Mannes, der sich so gerne – und leider so erfolgreich – als Apostel der Freiheit und Menschlichkeit auf-

spielte, und diese Tat trug genau jene Früchte. In Brunn begann sich die Wirkung dieser Hetze gegen die Deutschen rasch zu äußern. Immer hörte man: „Man sollte die Deutschen erschlagen!“ Die Arbeiter bewaffneten sich in den Brünner Waffenwerken, aus den Wäldern kamen die Partisanen. Überall flammte der Haß auf. Partisanen gingen von Haus zu Haus, donnerten mit den Gewehrkolben an die Wohnungstüren der Deutschen. Der Krieg war zu Ende, doch sie tobten weiter. Nun ging es erst richtig los, sie gebärdeten sich wie Tiere hinter Gittern. Es war ein Chaos, ich habe es mit meiner Mutter erlebt. Wasser aus den Dreckpfützen gaben sie uns zu trinken und ich bekam Paratyphus und war acht Wochen im Krankenhaus.

Meine arme Mutter war alleine, doch sie hatte Glück. Sie arbeitete in der Küche der Kommandantur und ich wurde mit einem Schubkarren mit 40 Grad Fieber ins Spital gebracht. Ich war zwar schwach, kam aber trotzdem nach Wien, auch hier war nur Not und viele starben. In Mistelbach, im Kloster, war es sehr schlimm, wo wir auch eine Zeitlang waren, auch hier starben Tausende. – 80.000 Brünner verstarben!

Ingeborg Hennemann

**Landschaftsrat Kuhländchen**  
in der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Wir begrüßen Freunde, Mitglieder und Landsleute zum  
55. Sudetendeutschen Tag in Nürnberg!

Besuchen Sie uns im Internet und den Stand der Kuhländler in Halle 9  
<http://www.kuhlaendchen.de> • <http://mendel-geburtshaus.de>  
eMail: [kuhlaendchen@kuhlaendchen.de](mailto:kuhlaendchen@kuhlaendchen.de)

Im Namen der Kreis- und Orts-Betreuungen Der Landschaftsbetreuer Fridolin Scholz

## Dr. Wilhelm Egon Mallmann †



Mit großer Betroffenheit erreichte uns die Nachricht, daß Dr. Wilhelm Egon Mallmann, langjähriger Obmann und Ehrenobmann, am 4. April, im 87. Lebensjahr verstorben ist.

Geboren am 5. Juli 1917 in Maffersdorf bei Reichenberg, begann er nach dem Pflichtschulbesuch das Studium der Geschichtswissenschaft. Nach der Beendigung des Hochschulstudiums wurde er zur Wehrmacht eingezogen und geriet in englische Kriegsgefangenschaft.

1945 wurde er aus der Gefangenschaft entlassen und durch die inzwischen erfolgte Vertreibung aller Deutschen aus dem Sudetenland gab es für ihn keine Möglichkeit, in seine geliebte Heimat zurückzukehren. Sein gesamter Besitz in Maffersdorf wurde enteignet und von den Tschechen übernommen.

Durch verwandtschaftliche Verbindungen gelang es ihm, in Florenz an der dortigen Universität sein Studium fortzusetzen und er erwarb das Doktorat über ein Thema aus der europäischen Geschichte.

Später führte ihn sein Weg über Wien nach Salzburg und er wurde dort Direktor der Volkshochschule. Seine Lebensarbeit galt vor allem der Erwachsenenbildung und er konnte von 1956 bis zu seinem Ruhestand 1984 in diesem Bereich große Erfolge erzielen. Für sein Wirken in dieser Bildungseinrichtung wurde er mit dem Silbernen Ehrenzeichens des Landes Salzburg und dem Ehrenring der Stadt Salzburg gewürdigt.

Sein großes geschichtliches Wissen und die bekannte Persönlichkeit Dr. Mallmanns waren für die Sudetendeutsche Landsmannschaft Grund, ihn zu bitten, die Funktion des Landesobmannes zu übernehmen. Dr. Mallmann stellte sich zur Verfügung und hat mit vielen geschichtlichen Vorträgen und öffentlichen Veranstaltungen die Geschichte der Sudetendeutschen den Landsleuten wie der einheimischen Bevölkerung mit großem persönlichem Einsatz nahegebracht. Sein beginnendes schweres Augenleiden machte es immer schwieriger, die Obmannstelle weiterzuführen und er hat im Mai 1998 auf eigenen Wunsch sein Amt zurückgelegt. Bei der Verabschiedung, an der auch ein Vertreter der SL München teilnahm, wurde ihm die Urkunde als Ehrenobmann des Landesverbandes Salzburg überreicht, mit Dankesworten für sein langjähriges Wirken in der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Am 16. April haben wir den verdienten Dr. Mallmann zur letzten Ruhe begleitet.  
Herbert Mai

## Sonnwendfeier am Kreuzberg am 12. 6.

Die traditionelle Sonnwendfeier am Kreuzberg in Klein Schweinbarth (Gemeinde Drasenhofen), gegenüber von Nikolsburg gelegen, findet am Samstag, dem 12. Juni, bei Einbruch der Dunkelheit (zirka 21.30 Uhr) im Steinbruch statt. Wir beginnen mit einem Fackelaufzug, Feuer- und Feuersprüchen, dem Feuerspringen usw. Dazu sind alle Landsleute, Freunde und Interessenten recht herzlich eingeladen.

Auf Ihre Teilnahme freuen sich: Die Gemeinde Drasenhofen, der Verschönerungsverein Klein Schweinbarth, der Arbeitskreis Südmähren in Österreich, der Dachverband der Südmährer in Österreich und die Landsmannschaft Thaya in der SLÖ!

# Heimatvertriebene Schriftsteller lasen in Olmütz aus ihren Werken

19 deutsche, mährische Autoren bzw. Autoren, die mit dem Land Mähren verbunden sind und die Vertreibung erlebt haben, tagten in Olmütz.

Unter dem Motto „Erinnerungsraum Mähren“ hatte der Stiftungsprofessor im Lehrstuhl für Germanistik der Palacky-Universität in Olmütz, Frau Ingeborg Fiala-Fürst, zu einer wissenschaftlichen Tagung eingeladen, die vom 15. bis zum 19. April den Teilnehmern nicht nur 19 Lesungen aus ihren Werken, sondern auch Vorträge, Round-Table-Diskussionen, eine Vernissage und vor allem das persönliche Gespräch mit den Studenten der Germanistik boten.

Den Eröffnungsvortrag „Erinnerungsraum Mähren“ hielt der in Olmütz lebende Jörg Krappmann, der auf eine Reihe der soeben erschienenen Publikationen, wie die Monographie von Peter Glotz „Die Vertreibung – Böhmen als Lehrstück“, den Roman „Die Unvollendeten“ von Reinhard Jirgl und auf die Dokumentationen im Fernsehen von Guido Knopp hinwies. „Nicht faktengetreue Wiedergabe einer historischen Entwicklung, sondern deren literarische Aufarbeitung sollte die Hauptaufgabe dieser Konferenz sein“, wie es Krappmann betonte.

Dies hat auch der gesamte Verlauf dieser Tagung gezeigt.

Wissenschaftliche Beiträge von Ludwig Vavlavce, dem Brünner Diether Krywalski und dem Ostrauer Historiker Tomas Stanek befaßten sich vor allem mit der Geschichte des böhmisch-mährisch-schlesischen Raumes, während die Olmützer Studentin Patricie Eliasova ihre vorbereitete Doktorarbeit über böhmisch-mährisch-schlesische Literatur vortrug. Den Abschluß des ersten Tages bildete unter dem Motto „Vertreibung, Heimatverlust, Identitäts-Abstand durch Literatur“ eine Podiumsdiskussion, die der Diskussion, wie es Krywalski formulierte, „Befreiung von schrecklichen Dingen durch Literatur“ freien Lauf ließ.

## Busfahrt zum Südmährertreffen nach Geislingen

Auch heuer wird wieder eine Busfahrt von Wien aus zum Südmährertreffen nach Geislingen organisiert:

Abfahrt: Freitag, 30. Juli, 7.00 Uhr, vom Wiener Westbahnhof. – Rückkunft: Montag, 2. August, gegen 18.30 Uhr.

Zusteigemöglichkeiten an der A1 bis Linz sind gegeben. Busfahrt: € 65,- pro Person.

Hotel: Becher / Donzdorf: 82 Euro Doppelzimmer, 52 Euro Einzelzimmer (o. Privatquartier).

Am Samstag wird die traditionelle und beliebte Morgenfeier beim Ostlandkreuz abgehalten. Programmpunkte sind das jährliche Totengedenken, aktuelle politische Kommentare, besinnliche Gedichte und literarische Erinnerungen; aber auch Heiteres kommt nicht zu kurz. Dazu werden einige Volkslieder aus der alten Heimat gesungen. Zu dieser Morgenfeier sind auch alle anderen Geislingen-Besucher herzlich willkommen und eingeladen.

Details und Anmeldungen zur Fahrt bei Dkfm. Hans-Günter Grech, Telefon: (01) 797 32 / 217 (tagsüber), (01) 888 28 15 (abends), oder Mobil-Tel.: 0664 / 414 93 75, E-Mail: hans.guenter.grech@lexmark.at.

## Mit fremden Federn...

...schmückte das Österreichische Museum für Volkskunde in Wien im Rahmen seiner zur Zeit laufenden Sonderausstellung „15+10 – Europäische Identitäten“ die Tschechische Republik:

Unter den als „typisch“ und mit „Repräsentationscharakter“ für jeden der zehn neuen EU-Staaten präsentierten Exponaten scheuten sich die Ausstellungsmacher nicht, in die tschechische Vitrine neben „kraslice“ (bemalte Oster-eier) einen prächtig geschnitzten Rundstuhl aus dem Egerland zu plazieren, der sich seit 1912 im Fundus dieses Museums befindet.

Eine Geschmacklosigkeit sicher nicht nur gegenüber den Tausenden ermordeten und vertriebenen Egerländern.

Da spielt dann auch schon keine Rolle mehr, daß im Begleittext – politisch korrekt – von den „tschechischen und früher deutschsprachig besiedelten Regionen Böhmens und Mährens“ die Rede ist...  
Heinz K. Prokisch

In den drei Tagen kamen alle neunzehn Autoren: Ota Filip aus Murna, Hugo Fritsch aus Retzschöb, Ursula Haas, Heinz Kobald, Rudolf Meyer aus Freiwaldau / München, Hermann Heinisch und Bruno Herr aus Mörfelden-Walldorf, Angela Jursitzka aus Innsbruck, Josef Walter König aus Donauwörth, Franz Peter Künzel aus Puchheim, Erich Pawlu aus Dillingen, Maria Rasumowski, Michael Stavaric und Ilse Tielsch aus Wien, Ute Reichert-Flögel aus Bad Honef, Herbert Schmidt-Kaspar aus Unterhaching, Gerold Tietz aus Esslingen und Gertrude Junta Track aus Deizisau zu Wort und haben aus ihren Werken gelesen. Zu den Lesungen der Autoren hatten sich neben Professoren der germanistischen und geschichtlichen Fakultät auch viele Studenten als Zuhörer im Konferenzsaal der Universitätsdirektion eingefunden, die aufmerksam den Worten der Autoren lauschten. Unterschiedlich waren die Beiträge. Vollendete Lyrik in Vers und Prosa. Man ließ eine Puppe über das Erlebte, das man selbst in Aufarbeitung seiner Vergangenheitsbewältigung nicht aussprechen kann, reden. Chronologische Tagebücher dreier Schwestern in einem Buch vereint. Das friedliche Zusammenleben Deutscher und Tschechen im Gegensatz zu Haß, Vertreibung und Tod nach Kriegsende. Erleben einer Zeit, in der man jung war, das eigentliche Geschehen noch nicht verarbeiten konnte und die Aufarbeitung der Geschichte vom Alter in literarischer Form wiedergibt. Romane, in denen Erlebnisse eingeflochten waren und autobiographische Dokumentationen, für die der Autor in mehr als zehn Jahren die Fakten, an die er sich nicht mehr erinnern konnte, vor Ort recherchiert, und durch Archive und Zeitzeugen bestätigen läßt. Eine Fülle literarischer Eindrücke, die auf den Zuhörer zukamen. Aber auch eine Journalistin ließ ihre Hörfunksendung über den Besuch von Vertriebenen in

ihrem Heimatort als journalistische Arbeit vom Band laufen.

Allein schon das Treffen solch unterschiedlicher, jedoch durch eine gemeinsame Heimat verbundener Autoren war ein Erlebnis. Die Diskussion miteinander, mit Professoren und vor allem mit den Studenten über die Geschichte der Vertreibung und ihre Aufarbeitung in der Literatur hat allen etwas gegeben. Den Autoren den Erfolg, sich über ihre literarische Werk auszusprechen und von anderen Autoren zu lernen, und den Professoren und Studenten, die in literarische Worte gefaßte Wahrheit aufzunehmen, darüber nachzudenken und sie weiterzugeben.

Am zweiten Tag der von Frau Fiala-Fürst und ihren Studenten perfekt organisierten Tagung wurden die Teilnehmer zur Vernissage der in der Universität eröffneten Ausstellung „Buch- und Plakatkunst in Böhmen und Mähren“ gebeten, die Prof. Dieter Krywalski mit seiner Frau zusammengestellt hatte.

Den Abschluß der gelungenen Tagung bildete die Podiumsdiskussion „Literarische Landschaften jenseits des Heimatbegriffs“, wo unter anderem auch gesagt wurde, „jeder kann schreiben, was er will, er muß es jedoch auch selbst verantworten“.

Die Tagung hat bewiesen, daß es den deutschen heimatvertriebenen Autoren am Herzen liegt, die Vergangenheit und damit die Vertreibung in ihren Werken so der Nachwelt zu erhalten, daß sich der Leser, auch der tschechische Leser, über die geschichtliche Wahrheit ein Urteil bilden kann.

Aber die Tagung hat auch bewiesen, daß die Sprache der Literatur eine gehobene Sprache ist, die sich in der Wahrheit, im Ausdruck, im Ton und in ihrer Feinheit wesentlich von einer Sprache der Medien und der national denkenden Politiker unterscheidet.



Autoren, Professoren und Studenten bei einer Lesung.

## Herzliche Muttertagsfeier bei den Nachbarn in Bolatitz

Die SLÖ erhielt vom „Schlesisch Deutschen Verband“ eine Einladung zur großen Muttertagsfeier in Bolatitz, die am 9. Mai stattfand. Wie immer wurde der Landschaftsbetreuer für das Hultschiner Ländchen, Lm. Bruno Kastel, von der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) dorthin entsandt.

Die Feier wurde vom Vorsitzenden Heinrich Zajicek, eröffnet. Er begrüßte zunächst die vielen aus dem In- und Ausland erschienenen Ehrengäste, an erster Stelle Kastel und forderte ihn auf, zu den Anwesenden zu sprechen.

In seiner Rede ging Kastel vor allem auf den Sinn des Muttertages ein und überbrachte die Grüße und Glückwünsche der SLÖ. Als weitere Redner folgten Blasius Hanczuch vom Schlesisch Deutschen Verband in Polen und Peter Krohe vom Präsidium der Landesversammlung in Böhmen, Mähren und Schlesien.

Es folgte der vergnügliche Teil, eröffnet von den sogenannten „Majoretten“ mit einem vollkommen neuen Programm und neuer Musikbegleitung. Danach boten die Grundschüler von Bolatitz Märchenspiele in deutscher Sprache, sowie ein gemischter Chor rührende Muttertagslieder. Von „unserer“ Gabi Janik wurden wie immer Gedichte vorgetragen und die Ansage in deutscher Sprache durchgeführt. Weiters kam

aber etwas ganz Besonderes, es traten zum ersten Male Bolatitzer Frauen in alter bäuerlicher Tracht auf und trugen Sketches in der selten zu hörenden Hultschiner Mundart vor. Das Publikum wurde zu wahren Lachstürmen hingeworfen und es folgte tosender Beifall.

Nach Ende des offiziellen Teiles verteilte Kastel an alle anwesenden Kinder Schokolade.

Nun aber zu einer besonders hervorzuhebenden Sache. Die deutsche Volkstumsarbeit des Bolatitzer Verbandes muß als beispielgebend bezeichnet werden. Es wird alles getan, um unser Volkstum, unsere Tradition, vor allem aber die Muttersprache zu bewahren und an die Jugend weiterzugeben. Unter anderem finden laufend Deutschkurse, sowohl für die Jugend und mittlere Generation, statt. Die älteren Leute sprechen sowieso Deutsch und dies auch in der Öffentlichkeit.

Besonderer Dank gebührt der Familie Zajicek und all den vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern, die sich in selbstloser Weise für die Heimat einsetzen.

Abschließend sei noch bemerkt, daß die SLÖ im Hultschiner Ländchen über einen hervorragenden Ruf verfügt und ihre Aktivitäten voll anerkannt werden.

Bruno Kastel, Landschaftsbetreuer

## Abschied von Dr. Hans Halva „Haus der Heimat“ beflaggt



Am 12. Mai d. J. nahmen wir Abschied von Dr. Hans Halva mit einem Auferstehungsgottesdienst in der Lueger-Gedächtniskirche am Wiener Zentralfriedhof. In Tracht und mit dem Zwittauer Wappentuch flankierten Landsleute eine Seite des Sarges, von der Studentenverbindung Nordgau waren Chargierte mit Fahne auf der anderen Seite aufgestellt.

Nach dem Gottesdienst sprach für den SLÖ-Bundesverband Bundesobmann Gerhard Zeihsel Worte des Dankes und des Abschieds:

„Auch die Sudetendeutschen haben mit ihrem Ehrenvorsitzenden der Bundeshauptversammlung einen treuen Landsmann verloren, der durch seine vielfältigen Aktivitäten auf verschiedenen Positionen der Sudetendeutschen Landsmannschaft segensreich wirkte.“

In Zwittau am 8. 11. 1923 geboren und aufgewachsen, wurde er Mitglied der „Stafelsteiner“ und später der Sing- und Spielschar. Er stand als Leutnant und Kompanieführer seinen Mann im Zweiten Weltkrieg, der ihn den Unterschenkel kostete. Trotz des Heimatverlustes arbeitete und studierte Hans Halva in Deutschland und schließlich in Wien. Das Thema seiner Dissertation war „Johannes von Tepl und sein alttschechischer Epigone“, eine Arbeit über den „Ackermann aus Böhmen“, einem deutschsprachigen Kunstwerk des Spätmittelalters (1400),

dem Streitgespräch zwischen dem Ackermann und dem Tod.

Im Jahre 1950 war er Gründungsmitglied der Landsmannschaft Schönhengst-Oberland, Zwittau und Umgebung und wirkte auch 1956 nicht unmaßgeblich an der großartigen 700-Jahr-Feier des Schönhengstgautes in den Wiener Sofiensälen mit. Durch die Ehe 1958 mit der Znaimerin Dr. Helma Denk wurden seine Bestrebungen für seine sudetendeutsche Volksgruppe noch maßgeblich unterstützt. Zwei Töchter entsprossen der Ehe.

Im Jahre 1961 wurde in Klosterneuburg der Sudetendeutsche Platz wiedererrichtet – das ist in Wien noch immer nicht gelungen. Damals hatte Dr. Halva vorgeschlagen, das Schönhengster Heimattreffen in der alten Babenbergerstadt unter dem Ehrenschutz des Göppinger Oberbürgermeisters Dr. König und Bgm. Tauchner von Klosterneuburg durchzuführen, was auch erfolgreich verwirklicht wurde. Daraus entsprang eine Städtepartnerschaft und Klosterneuburg übernahm die Patenschaft über die SLÖ – Wien, Niederösterreich und das Burgenland. Beide funktionieren noch heute!

Seit 1987 übernahm er den Vorsitz der Bundeshauptversammlung der SLÖ, dem höchsten Gremium des Verbandes, das er mit juristischer Genauigkeit, aber auch mit Humor ausgleichend bis 2000 führte. Aus gesundheitlichen Gründen stand Dr. Halva nicht mehr zur Verfügung und wurde einstimmig zum „Ehrenvorsitzenden auf Lebenszeit“ gewählt. Nach langer, schwerer Krankheit hat ihn der Herrgott am 28. April abgerufen. Für uns Jüngere war Dr. Halva immer eine Fundgrube, wenn es um Auskünfte über die Heimat und Ratschläge für die heimatpolitische Arbeit ging.

Besten Dank, lieber Hans, jetzt werden wir auch nicht mehr bei Dir anrufen können! Die neue Heimat Erde sei Dir leicht!

Ein langer Trauerzug – darunter die Bundesobmann-Stellvertreter Alfred Bäcker und Hans Steinhauer und viele Amtswalter und Landsleute, begleiteten die Familie auf ihrem schweren Gang zum Familiengrab beim 1. Tor, Gruppe 5A, Reihe 24, Grab 23.

Mit schwarz-rot-schwarzen Bändern geschmückten Nelken sagten wir einen letzten Abschied.

## Älteste Einwohnerin von Hessen



Frau Anna Langer, geb. Bartl, wurde am 9. 3. 1896 als Jüngste von sieben Kindern in Gärkau, Kreis Komotau, Sudetenland, geboren. Ihr Vater, Franz Bartl, war Steinmetz. Sie besuchte die Bürgerschule und war dann als Kindergärtnerin tätig.

1940 heiratete sie Eugen Langer. Ihr Kind aus dieser Ehe starb im Alter von zwei Jahren. – 1945 Vertreibung mit ihrer Mutter aus der Heimat nach Esperstädt, Thüringen. Ihr Vater war schon verstorben. Sie arbeitete in Esperstädt bei verschiedenen Bauern. Als ihr Mann aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrte pachteten sie ein paar Felder, bauten Gemüse an, um es gewerblich zu verkaufen. Ihre Mutter und ihr Mann sind 1962 verstorben. 1963 übersiedelte sie zu ihrer Schwester Martha nach Stadtallendorf. Ihr Großneffe, Alfred Proksch, betreut seine Großtante und berichtet, noch heute bezeichnet meine Großtante ihr Leben in der ehemaligen DDR als schlechte Zeit, geprägt durch Hunger und Not. Aber das schlimmste Erlebnis ist und war für sie die Vertreibung aus der Heimat.

Wilma Drost



FREUNDESKREIS ZUR FÖRDERUNG DER  
PATENSCHAFT ANSBACH – JÄGERNDORF E. V.

**Jubiläum 50 Jahre Patenschaft  
Ansbach – Jägerndorf**

**Jägerndorfer Tage in der Patenstadt Ansbach  
am 5. und 6. Juni 2004**

Information: Postanschrift: Peter-Parler-Straße 21,  
84478 Waldkraiburg, Telefon: 0 86 38 / 88 57 63,  
Fax: - / 94 94 58, e-Mail: dietherertel@aol.com

## Treffen des HV Olmütz und Mittelmähren e. V.

**Einladung zum großen Treffen** des Heimatverbandes Olmütz und Mittelmähren e. V. Stadt und Land und an alle, die sich mit Olmütz verbunden fühlen, **am 19. und 20. Juni 2004** in Nördlingen im großen Saal des Klösterle.

**Programm: Samstag, 19. Juni:** 14.30 Uhr: Empfang in den Gewölben des Rathauses in Nördlingen durch Herrn Oberbürgermeister Paul Kling – 16.00 Uhr: Hauptversammlung des e. V. mit Neuwahlen – 19.30 Uhr: Festabend im Saal des Hotels Klösterle im 1. Stock.

**Sonntag, 20. Juni:** 9.30 Uhr: Gottesdienst mit Schubertmesse und Totenehrung in der Kirche St. Salvator. Zelebrant Pater Norbert Schlegel. – 11.00 Uhr: Zwangloses gemütliches Beisammensein im großen Saal des Klösterle im 1. Stock.

Eine musikalische Umrahmung ist vorgesehen. Bewirtschaftung: Hotel Klösterle.

Übernachtungswünsche: Fremdenverkehrsabteilung Nördlingen, Marktplatz 1; Tel.: 09081-84116.

## Viel Glück mit dem Wetter beim Sportsonntag in Traun

Tage zuvor regnete es zumeist in Strömen, bei der Anreise nach Traun goß es in Strömen. In Traun selbst war es wolkenverhangen. Doch mit dem Fortschreiten der Wettkämpfe wurde es immer schöner und die Sonne schien zuletzt strahlend vom Himmel. Es war zwar recht kühl, aber das war für die Wettkämpfe am Turmplatz des Allgemeinen Turnvereins Traun – dem Robert-Granzer-Platz – gerade recht. Es kamen diesmal mehr Wettkämpfer als sonst. Die Pichlinger waren diesmal mit einer starken Mannschaft dabei – Danke!

Pünktlich wurde mit dem Aufzug der Fahnen, einer Gedenkminute für unseren Lm. Granzer, zu dessen Gedächtnis dieser Wettkampf durchgeführt wird, und mit einem Spruch zum Tag begonnen: Mit Laufen, Weitspringen, Kugelstoßen bzw. Schlagballwerfen. Die jüngste Teilnehmerin war knapp zwei Jahre alt, der älteste trat mit über 70 Jahren an. Alle waren mit viel Begeisterung dabei und die Eltern feuerten die Kinder besonders an, bevor diese selbst dann antraten.

Es gab sehr gute Leistungen und es wurde um jede Zehntelsekunde und um jeden Zentimeter gekämpft. Hier einige besondere Leistungen: Kugelstoßen, Männer 60 bis 70 Jahre: 9,99 m; Standweitsprung, Männer 50 bis 60 Jahre: 2,50 m; 60-m-Lauf, Männer 40 bis 50 Jahre: 8,77 sek.; Schüler 14 bis 15 Jahre, 60 m: 8,18 Sek.; Weitsprung: 4,55 m; Kugel: 9,35 m; 60-m-Lauf Frauen, 30 Jahre: 9,27 Sek.; Schülerinnen 14 bis 15 Jahre, Kugel: 8,80 m; Schülerinnen 13 Jahre, 60-m-Lauf: 8,65 Sek.; Weitsprung 3,95 m.

Bei der Organisation gab es keinerlei Probleme. Besonderer Dank gilt, wie schon seit Jahren, dem Computerteam Gertraud und Peter. In kürzester Zeit standen die Auswertungen und Siegerlisten bereit und um 12.30 Uhr fand die Siegerehrung statt, wobei jeder Teilnehmer unsere neuen schönen von Martina gestalteten Urkunden unter viel Beifall erhielt!

Die Herren hatten beim Grillen schon die

Koteletts, Würstel und Bratwürstel vorbereitet und die Frauen hatten etliche köstliche Salate zubereitet – und alles wurde verzehrt, nicht einmal ein Stück Brot blieb über! Käse- und Wurstsemmeln, Kuchen, Kaffee sowie alle Getränke standen zur Verfügung. Es langten alle fest zu und es schmeckte hervorragend.

Danach saßen noch etliche gemütlich auf der Veranda bzw. in der Wiese – wie uns berichtet wurde, dauerte es doch ein wenig länger als zuvor angenommen, aber so sollte es ja sein.

Von dieser Stelle aus wollen wir all unseren Freunden aus Traun, allen voran unserem Freund und Obmann Ing. Herwig Schinkinger, Robert Hög und Manfred Stocker und allen anderen recht herzlich für die Aufnahme, die Vorbereitungen und für die Durchführung usw. danken. Es war der 33. Wettkampf, der in Traun stattfand, und schon jetzt freuen wir uns auf das 34. Treffen im Jahr 2005, wozu wir schon jetzt jedermann gerne einladen möchten! Macht doch alle mit, Sport ist wichtig, und entsprechend betrieben, auch sehr gesund.

Herzlichen Dank all jenen, die uns unterstützt haben, ohne diese wäre die Durchführung dieses Sportfestes nicht möglich gewesen.

Hier die Ergebnisse (jeweils die Klassensieger: **Mädchen und Frauen:** Schüler G: Michelle Ehrleitner; Schüler F: Johanna Blank; Schüler E: Jessica Hellriegel; Schüler D: Tina Hinterhölzl; Schüler C: Andrea Reindl; Schüler B: Sabrina Mitgutsch; Schüler A: Christina Rahofer; Allg. Frauen: Nicole Mairhofer; 30 bis 40 Jahre: Astrid Hellriegel; 50 bis 60 Jahre: Sigrid Schinkinger.

**Burschen und Männer:** Schüler G: Robin Wiesinger; Schüler F: David Wiesinger; Schüler E: Daniel Mairhofer; Schüler D: Marcel Lindinger; Schüler C: Florian Hofstätter; Schüler B: Manuel Mitgutsch; Schüler A: Andreas Zauner; 40 bis 50 Jahre: Rudolf Penninger; 50 bis 60 Jahre: Ulrich Marageter; 60 bis 70 Jahre: Manfred Stockner; Versehrte, 70 bis 80 Jahre: Ernest Strasser.



## 27. Sudetendeutsche Musiktage 2004 – Intensive sudetendeutsch-tschechische Zusammenarbeit

# Musikalisch und menschlich wichtiges Ereignis

Geistig längst vorausgenommen ist bei den alljährlichen Sudetendeutschen Musiktagen, die vom 12. bis 18. April 2004 im Kloster Rohr / Nb. stattfanden, der Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union. Ungefähr hundert deutsche und tschechische Mitwirkende in Chor und Symphonieorchester lebten eine Woche lang zusammen in den Internatsräumen des Rohrer „Johannes-Nepomuk-Gymnasiums“ und studierten in täglich sechs Stunden Proben zahlreiche Werke ein, die in drei Konzerten der Öffentlichkeit bekanntgemacht und auf einer CD dokumentiert wurden.

Für die Musiker und Sänger, darunter eine große Anzahl von Schülern und Studenten, war dies wieder ein musikalisch wie menschlich wichtiges Ereignis von großer und nachhaltiger Ausstrahlung, dessen Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Das vom Bezirk Oberpfalz getragene Sudetendeutsche Musikinstitut in Regensburg hatte deshalb alles darangesetzt, daß diese traditionsreichen Musiktage trotz der Streichung der Zuschüsse durch den Freistaat Bayern mit Hilfe des „Vereins der Freunde und Förderer des Sudetendeutschen Musikinstituts“, der „Sudetendeutschen Stiftung“ und der „Bayerischen Volksstiftung“ wieder durchgeführt werden konnten.

In dieser Situation wandten sich die deutschen und tschechischen Mitwirkenden in einer Petition an die Bayerische Staatsministerin Christa Stewens mit der Bitte um weitere ungeschmälernte Unterstützung der völkerverbindenden Arbeit des Sudetendeutschen Musikinstituts.

### Eröffnungskonzert

Am 13. April 2004 gab es ein kammermusikalisches Eröffnungskonzert im Festsaal des „Johannes-Nepomuk-Gymnasiums“: Ralf Junghöfer interpretierte dabei souverän die „3. Sonatine in As-Dur“ des Böhmerwäldlers Rudolf Leberl, dessen Nachlaß das Sudetendeutsche Musikinstitut aufbewahrt. Mit wunderschönem Ton trug der Violoncellist Christoph Probst, vom Komponisten selbst auf dem Klavier begleitet, „2 Bagatellen“ von Wolfgang Zoubeck (geb. 1945 in Klattau) vor und Andreas Willscher (geb. 1955 in Hamburg) begleitete den Saxophonisten Holger Teichert bei seinen „Miniaturen“ für Saxophon und Klavier.

Ein ganzer Block von drei Chansons von Andreas Willscher nach Eduard Oettinger („Der Zwerg am Heidelberger Faß“, „Zwei Vöglein“ und „Neunmalhunderttausend Teufel“) und zwei Liedern von Heinrich Marschner („Der betrogene Teufel“ und „Ballade vom Ritter Hugo“) geriet zu einem besonderen Erlebnis, insofern sich der Bariton Thomas Lippert selbst am Klavier begleitete wie weiland Carl Löwe.

Den stimmungsvollen Abschluß bildete das Quintett „traumzeit (2003)“ von Hermann Seidl, der selbst den Klavierpart übernahm und zu dem sich Petra Václaviková (Flöte), seine Tochter Claudia Seidl (Saxophon), Christian Pietz (Violine), Christoph Probst (Violoncello) und sein Sohn Wolfgang Seidl (Schlagzeug) gesellten.

### Konzert in Furth im Wald

Mit zwei großen Bussen fuhren die Mitwirkenden am 16. April 2004 nach Furth im Wald, wo sie im Tagungszentrum ein Chor- und Orchesterkonzert gaben, das mit der vom Komponisten selbst einstudierten und dirigierte Uraufführung eines neuen Bläserwerkes von Hermann Seidl mit dem Titel „zeichen (2004)“ begann. Hier zog der Komponist alle Register vom rhythmischen Atmen über Klappenschlagen und sich stetig aufbauenden und erweiternden Motiven bis zu großen Klangblöcken.

Mit einer weiteren Uraufführung begann dann der in allen Stimmen sehr ausgewogene und blendend disponierte Chor: Mit der anspruchsvollen „Frühlingskur“ nach einem Text von Justinus Kerner für gemischten Chor a cappella erwies sich die aus Hannover angereiste Südmährerin Marliese Zeiner (geb. 1944 in Znaim) einmal mehr als eine Komponistin, die meisterhaft für Singstimmen schreiben kann. Die bereits vor vier Jahren vom Bayerischen Rundfunk produzierten „Drei Abendlieder“ nach Texten von Christian Morgenstern von Widmar Hader (geb. 1941 in Elbogen a. d. Eger) erfuhren eine makellose Aufführung ebenso wie die erstmals zu hörenden „Zwei Lieder“ nach Texten von Josi Bachar („Der emporstrebende Apfel“ und „Am Meeresstrand“) des 1923 in Prag als Harry

Stein geborenen und heute in Jerusalem wirkenden Kantors Jizchak Avni in Chorsätzen von Widmar Hader.

Fulminanter Abschluß des a-capella-Chorteils war die „Karolinka“ aus dem Chorzyklus „Die Hirtenflöte“ des aus Franzensbad stammenden Peter Brömse (1912 Prag – 2004 Burg auf Fehmarn). Ralf Junghöfer, der den Chor der Sudetendeutschen Musiktage seit 2003 leitet, hatte alle Chöre bestens einstudiert und ist ein ausgesprochener Glücksfall für diese Arbeit.

### Epitaph für Friederike Schwarz

Eine weitere Uraufführung gab es nach der Pause mit dem 3. Satz aus der Sinfonie „Aus den Sudeten“ von Andreas Willscher. Diesen Satz „Quasi Scherzo“ widmete Willscher dem Andenken der zu ihren Lebzeiten hochangesehenen Prager Komponistin Friederike Schwarz (geb. 1901), die beim Aufstand im Mai 1945 „die Nerven verlor“ (Simbriger) und zusammen mit ihrer Schwester Selbstmord beging. Eine einzige Komposition von ihr wurde bis heute wieder aufgefunden. Willschers eindrucksvoller musikalischer Epitaph hat den Charakter eines Totentanzes und fand im Orchester der 27. Sudetendeutschen Musiktage mit den Solisten Harm Ahlers (Klarinette), Eduard Pöpperl (Violine) und den Schagwerkern Wolfgang Seidl und Manfred Hausotter (Pauken) einen engagierten Anwalt.

### Lippert singt Fritz Kraus

In der Berliner Nationalbibliothek machte Widmar Hader mit dem Orchesterlied „Löse nun leise“ nach einem Text von Georg Binding des Sternberger Komponisten Fritz Kraus (1901 bis 1945), dessen musikalisches Lebenswerk durch die Vertreibung fast zur Gänze vernichtet wurde, einen äußerst glücklichen Fund. Dieses ergreifende Werk von hoher Qualität erklang zum erstenmal wieder in einer eindringlichen Interpretation durch Thomas Lippert, den Träger des Sudetendeutschen Kulturpreises für darstellende und ausübende Kunst 2003.

Er war es auch, der mit dem von ihm orchestrierten Lied „Schließe mir die Augen beide“ nach einem Text von Theodor Storm dem ebenfalls tragisch ums Leben gekommenen Theodor Veidl (1885 Wissotschan – 1946 Konzentrationslager Theresienstadt) neue Stimme verlieh.

### Veidls Hochzeitsmarsch

Den orchestralen Höhepunkt bildete der gewaltige und äußerst ungewöhnliche Hochzeitsmarsch aus der Oper „Meister Andrea“ von Theodor Veidl, dem einstigen tschechoslowakischen Staatspreisträger. Die Partitur dieses in jeder Hinsicht anspruchsvollen Werkes wurde vor einigen Jahren im Archiv des tschechoslowakischen Rundfunks aufgefunden, erklang in diesem Konzert erstmals öffentlich und zeigte Veidl als einen hervorragenden Meister voll musikalischer Kraft und Ideen. Das Orchester der 27. Sudetendeutschen Musiktage unter der Leitung von Widmar Hader, dem in diesem Jahr mit der jungen österreichischen Dirigentin Eva Itzlinger in den Proben eine Assistentin zur Seite stand, zeigte hier wie auch sonst, zu welchen überzeugenden musikalischen Leistungen es fähig ist.

### Kalliwoda: „Dem Höchsten“

Zum Abschluß des Konzerts vereinigten sich Chor und Orchester unter Leitung von Ralf Junghöfer zur ersten Wiederaufführung der Hymne „Dem Höchsten“ von Johann Wenzel Kalliwoda (1801 Prag – 1866 Karlsruhe), der als Komponist und Hofkapellmeister in Donau-eschingen hohes Ansehen genoß. Sein musikalischer Lobpreis auf den Schöpfer der Natur fand so begeisterte Aufnahme bei Ausführenden und Publikum, daß er tags darauf bei der Geistlichen Abendmusik in Rohr wiederholt wurde.

### Geistliche Abendmusik in Rohr

Die berühmte Asam-Kirche in Rohr / Nb. war dann Schauplatz der Geistlichen Abendmusik, bei der gleich zu Beginn Andreas Willscher zwei bisher völlig unbekannte Orgel-Präludien von Johann Joseph Abert (1832 Kochowitz – 1915 Stuttgart) vorstellte, die er vor kurzem in einer italienischen Klosterbibliothek ausfindig machte. Außerdem spielte er noch eine Meditation von Markus Lehmann (1919 Böhmisches Leipa – 2003 Freiburg / Brsg.) und ein Präludium von Johann deo Beranek (1913 Milonitz bei Wischau – 1875 Wien).

Mit einem „Lied nach der Trauung“ von Moritz Tintner (1843 Austerlitz – 1906 Breslau) und dem „Trost“ von Leon Kornitzer (1875 Wien – 1947 Haifa) machte der Chor mit zwei geistlichen a-capella-Chören jüdischer Kantoren sudetendeutscher Abstammung bekannt, und mit dem lateinischen „Vaterunser“ von Franz Hegenbarth (1818 Gersdorf bis 1887 Prag) wurde erstmals wieder auf einen sudetendeutschen Komponisten aufmerksam gemacht, dessen Werke es lohnen, wieder gespielt zu werden.

### Joseph Wolfram

Der aus Dobrzan bei Mies 1789 gebürtige Joseph Wolfram, der als Bürgermeister von Teplitz-Schönau 1839 starb, war ein äußerst erfolgreicher Opernkomponist und erfuhr bei den Sudetendeutschen Musiktagen bereits wichtige Wiederaufführungen: 2002 mit acht Ausschnitten aus seiner Oper „Der Bergmönch“ und 2003 mit seiner Missa Solemnis.

2004 erklang nun erstmals seine große geistliche Arie „Astra coeli convolate“ für Bariton und Orchester in der virtuoson Gestaltung durch Thomas Lippert und das Orchester der 27. Sudetendeutschen Musiktage.

### Enders: „O Ewigkeit ...“

Für die 27. Sudetendeutschen Musiktage komponierte der in Baden-Baden lebende Komponist Anton Enders (geb. 1923 in Komotau) eine großangelegte Ode „O Ewigkeit ...“ über einen 1633 in Prag entstandenen Choral für Chor und großes Orchester, die unter der Leitung von Ralf Junghöfer in der Rohrer Pfarr- und Klosterkirche Mariä Himmelfahrt aus der Taufe gehoben wurde. Das Werk entstand im Andenken an den Komotauer Todesmarsch vom November 1945 und ist seinem Großonkel gewidmet, der dabei ein Opfer wurde. Hieratisches und Dramatisches bis hin zum gequälten chorischen Aufschrei und geflüsterten Ausklängen verfehlten nicht ihre anteilnehmende Wirkung auf die Zuhörer. Großer Beifall belohnte alle ausführenden Künstler.

### Große Bandbreite

Die große Bandbreite der musikalischen Äußerungsmöglichkeiten zeigte sich auch an dem Konzert, das acht Teilnehmer im Festsaal des Johannes-Nepomuk-Gymnasiums gaben und in dem Claudia Seidl (Saxophon), Johan-

nes Link (Trompete), Jörg Teichert (E-Gitarre), Hermann Seidl (Synthesizer), Andreas Willscher (E-Piano), Felix Himmler (E-Baß), Wolfgang Seidl (Schlagzeug) und Holger Teichert (Lichtregie) ein Programm im Stil von „Art-Rock“ gaben, bei dem Werke von Hermann Seidl, Andreas Willscher und Jörg Teichert erklangen, die den elektronischen Spuren der Gestaltungsmöglichkeiten nachgingen.

Mit großem Interesse von den Teilnehmer aufgenommen wurde ein Abend mit Michael Lochar, dem perfekt zweisprachigen Direktor des neuen tschechischen Musikverlags Editio Bärenreiter Praha. Lochar skizzierte kurz die Geschichte des böhmischen Musikverlagswesens vom 19. Jahrhundert bis heute und schilderte die Aufgaben seines Verlags, der eine selbständige Tochter des Bärenreiter Verlags Kassel ist und der ja seine Entstehung einem Impuls verdankt, der von Walther Hensel ausging. Editio Bärenreiter Praha ist heute der größte tschechische Musikverlag, hat als wichtigste Aufgabe die Förderung der tschechischen, jüdischen und sudetendeutschen Musik und arbeitet eng mit dem Sudetendeutschen Musikinstitut (Träger: Bezirk Oberpfalz) in Regensburg zusammen. -rc



Links Thomas Lippert (Bariton), rechts Andreas Willscher (Komponist).



V. l. n. r.: Hermann Seidl, Eva Itzlinger, Ralf Junghöfer, Widmar Hader, Harm Ahlers, Eduard Pöpperl und Thomas Lippert.

## Hürden für Kauf von Immobilien

Beim Häuser- oder Wohnungskauf gibt es in einigen der neuen EU-Länder noch Hürden. Dem Kauf von Ferienhäusern oder Zweitwohnungen haben Ungarn, Tschechien und Zypern für eine Übergangsfrist von fünf Jahren einen Riegel vorgeschoben. In Tschechien können sich Deutsche nur dann ein Haus oder eine Wohnung kaufen, wenn sie sich dort an einer Firma beteiligen oder eine gründen. Besonders groß sind die Sorgen in Polen, insbesondere bei den Immobilienbesitzern, die ein Häuschen bewohnen, das vor 1945 Deutschen gehörte. Seitdem im Internet eine obskure „Preußische Treu-

hand“ angebliche Eigentumsansprüche deutscher Heimatvertriebener sammelt und polnische Medien darüber ausführlich berichten, lassen viele Hausbesitzer ihre Immobilien in fiebriger Eile im Grundbuch eintragen. Allgemein ist die Angst groß, daß Deutsche und Westeuropäer die billigen Grundstücke wegkaufen könnten. Polen ließ daher eine zwölfjährige Übergangsfrist für den Immobilienverkauf an Ausländer festschreiben. Wer sich für eine polnische Immobilie interessiert, braucht zum Erwerb zudem eine Genehmigung des Warschauer Innenministeriums. ddp/DW

## Kapellenfest in Illertissen / Jedesheim



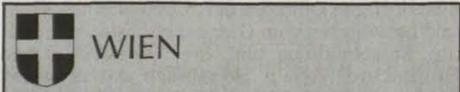
Am 6. Juni feiert der Heimatverein Neuzedlisch, ehemals Kreis Tachau im Sudetenland, sein Kapellenfest. Vor Jahresfrist am 15. 6. 2003 war die Kapelle als Mahnmal gegen die Vertreibung und nach der zerstörten Heimatkirche der Heiligen Dreifaltigkeit geweiht worden. Nun findet heuer erstmals acht Tage nach Pfingsten am Dreifaltigkeits-Sonntag das Kapellenfest statt. Um 10.00 Uhr ist Gottesdienst vor der Kapelle. Umrahmt werden der Gottesdienst und das anschließende Mittagessen von den örtlichen Jedesheimer Musikanten. Am gemütlichen Nachmittag unterhält bei Kaffee und Kuchen der Neuzedlischer Musikus Ernst Schöpl. Um die Veranstaltung bei jeder Witterung durchführen zu können, wird wieder ein Zelt aufgebaut. Bei der Kapelle befindet sich auch eine Egerländer Heimatstube, die zwar durch einen Erweiterungsbau zur Zeit etwas eingeschränkt ist, aber selbstverständlich besucht werden kann. Am günstigsten erreicht man die Kapelle über die A 7, Ausfahrt Illertissen, der Wegweisung Richtung Babenhausen folgend.

## Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth

Das traditionelle Treffen der Südmäher und aller sudetendeutschen Landsleute sowie unserer Freunde findet am Sonntag, dem 13. Juni, in Klein Schweinbarth bei Drasenhofen statt.

Beginn ist um zirka 9.30 Uhr mit einem Festzug vom Steinbruch zur Südmäher-Gedenkstätte. Anschließend große Feldmesse und Kundgebung. Am Nachmittag, gegen 14 Uhr, beginnt im Ortsgasthof Schleining der allseits beliebte Kirtag nach südmährischem Brauch (Burschenaufzug, Weintaufe usw.).

Jedermann ist recht herzlich zum Mitmachen aufgerufen – wir erwarten auch Sie am Kreuzberg!



## Kuhländchen

Für Dienstag, dem 4. Mai, also fünf Tage vor dem eigentlichen Festtag, hatte die Vereinsleitung der Heimatgruppe auch diesmal zur schon traditionellen Muttertagsfahrt eingeladen und ein fast voller 40er-Bus entführte uns diesmal in das südliche Niederösterreich, wobei die allermeisten Teilnehmer tatsächlich Mütter waren, denn nur gezählte fünf Personen waren männlichen Geschlechts, so daß der Titel der Fahrt seine absolute Berechtigung hatte. Um 8.00 Uhr verließen wir die Wienerstadt, in Wiener-Neudorf nahmen wir noch weitere Teilnehmer auf und über das frühlingshafte Piestingtal, über Puchberg am Schneeberg und das Sierningtal erreichten wir in der Folge Gloggnitz, wo unsere Obfrau Inge Walleczek trotz des Wochentages eine Schloßführung vereinbart hatte. Dieses Schloß, dessen Gründung in das Jahr 1094 zurückreicht und bis zum Jahre 1803 eine Propstei des Benediktinerordens war, gab uns in einer informativen Führung Einblick in die wechselvolle Geschichte dieses historischen Gebäudes. Die Weiterfahrt führte hernach in das Wechselgebiet, und über kurvenreiche Straßen erreichten wir pünktlich zur Mittagszeit in 1100 Metern Höhe den Alpengasthof Kummerbauerstall, ausfindig gemacht von Else Holaschke, wo wir uns alle ein herrliches Mittagessen wohlverdient munden ließen. Hernach war eigentlich ein logischer Verdauungsspaziergang in dieser schönen Bergwelt vorgesehen, doch da machte uns der Herrgott leider mit aufkommendem Regen einen Strich durch die Rechnung, so verließen wir bis zur Abfahrt in den gastlichen Räumen. Den Ab-

schluß unserer Fahrt bildete dann wie üblich ein Heurigenbesuch in Gainfarn bei Bad Vöslau. Hier gedachte Lm. Mück zunächst in einigen besinnlichen Minuten des wahren Grundes der heutigen Fahrt, als Dank für die Mütter unserer Gemeinschaft, und erinnerte daran, was gerade sie als Erlebnissgeneration des vorigen Jahrhunderts an Leid, Opfern und Entbehrungen für unsere Heimat, ihre Familien und unser Sudetendeutschtum gebracht haben. In weiterer Folge kam dann aber bei Musik auch die fröhliche Unterhaltung zu ihrem Recht und mit dem gemeinschaftlichen Abschiedslied „Kein schöner Land“ ließen wir die heurige Muttertagsfahrt ausklingen. – Und zum letzten Heimatabend vor den Ferien wollen wir am Freitag, dem 4. Juni, um 15 Uhr, in unserem Vereinslokal noch alle zusammenkommen.

E. M.

## Zwittauer und Müglitzer in Wien

Die Begrüßung der Anwesenden erfolgte durch Waltraut Herwei, die den heutigen Heimatabend (23. 4.) gestaltete. Unser Obmann Dir. Karl Fordinal ist leider immer noch krank. Ferner haben sich einige Landsleute entschuldigt, alle Grüße wurden ausgerichtet. Die Abzeichen für den Sudetendeutschen Tag in Nürnberg wurden durch gemeinsames Spenden verkauft. Die Landsleute wurden aufmerksam gemacht, daß sie sich wegen eventuell fälliger Pacht ihrer Familiengräber in der Heimat erkundigen sollen. Aus den Presseberichten (SdP) wurden einige interessante Nachrichten vorgelesen. Die „Sudetendpost“ wurde zum Lesen weitergereicht. Außerdem konnten sich die Landsleute die Sommerausflüge der letzten vier Jahre (Text und Bilder) durch Nachlesen und Anschauen in Erinnerung rufen. – Die Landsleute, die im Juni Geburtstag haben, mögen unsere herzlichsten Glückwünsche entgegennehmen: Lm. Dir. Karl Fordinal (Müglitz), 80 Jahre am 1. 6. Frau Sofie Ebner (Absdorf), 81 Jahre am 11. 6. Frau Anni Knell (Vierzighuben), 85 Jahre am 12. 6. Frau Maria Dittlich (Lauterbach), 83 Jahre am 28. 6. Auch an Frau Elfriede Konnerter senden wir einen herzlichen Geburtstagsgruß. – Zu unserer Mütterherkunft am Freitag, dem 28. 5., laden wir alle Landsleute ein. Gäste sind herzlich willkommen.

Waltraut Herwei

## Kulturverein Südmährerhof

Am 15. Mai führte der Kulturverein bei herrlichem Sonnenschein die Frühlingssfahrt nach Nikolsburg, Feldsberg und Dürrkrut durch. 56 Landsleute, davon gut die Hälfte von der Bekenntnis- und Enkelgeneration, nahmen an dieser von Oberst Manfred Seiter mustergültig organisierten Reise teil. Schon auf der Fahrt zur Grenze erläuterte Manfred die Besiedlung und Markengründungen, sowie die Taten der Babenberger Markgrafen und Herzöge bis zum Tod von Friedrich dem Streitbaren im Jahr 1246. In Nikolsburg besuchten wir diesmal die Piaristenkirche St. Johann der Täufer, wo Reiner Elsinger dieses Barockjuwel mit Fresken und Altarbildern von Franz Anton Maulbertsch, wie auch mit Altarbildern von Felix Ivo Leicher und Figurenschmuck von Paul Troger, auch im Vergleich zu vielen anderen Werken dieser berühmten österreichischen Künstler beschrieb und auf die Traditionen der Piaristen hinwies. Eine Rettung dieses Gesamtwerkwerkes, vielleicht mit Hilfe eines INTERREG-Projektes und Brüsseler Unterstützung, wäre angezeigt. – Weiter ging die Fahrt nach Bischofwarth, wo im renovierten Grenzsloß das Mittagessen eingenommen wurde. Eine Führung durch das renovierte und wieder voll ausgestattete, allerdings nicht im Originalzustand befindliche Stammsloß Liechtenstein war der nächste Programmpunkt. Anschließend fuhren wir zurück über Poysdorf, zum Teil die Trasse der ursprünglichen Bernsteinstraße benützend, nach Dürrkrut. Während der Fahrt schilderte Reiner Elsinger Wissenswerte über diesen alten Handelsweg, die Voraussetzungen von Naturstraßen in alter Zeit und über seine Bemühungen, diese wichtige Nord-Süd-Verbindung Europas zum Projekt einer touristischen Regionalentwicklung im östlichen Weinviertel zu machen, welche seit 2001 im Kulturverbund des Vereines Bernsteinstraße mit 25 Museen, darunter auch dem Südmährerhof im Weinviertler Museumsdorf, Wirklichkeit geworden ist. An dieser Stelle sei auch darauf hingewiesen, daß am 28. Mai im Volkskundemuseum Groß Schweinbarth, 5 km von Niedersulz entfernt, die Ausstellung „Litauen, Land des Bernsteins“ eröffnet wird. Inzwischen waren wir am Schlachtfeld des Jahres 1278 eingetroffen, wo Manfred Seiter die politische Entwicklung, welche zur kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Rudolf von Habsburg und Premysl Ottokar II. führte, in ihrer Bedeutung schilderte. Frau OSTR. Dr. Gerlinde Follrich-Aguinaga gab in sehr persönlicher Weise einen Einblick in die mittelalterliche Literatur der Minnesänger, was großen Beifall fand. Abschließend schilderte unser Oberst noch die einzelnen Phasen der letzten großen Ritterschlacht vom 26. August 1278 mit dem Tode Ottokars und den Folgen, welche die Grundlage des eigenständigen Österreichs bildeten. Den Abschluß bildete ein preiswertes Essen mit Umtrunk in Jedenspei-

gen. Müde und bereichert langten wir abends wieder in Wien an. Alle Teilnehmer brachten ihren Dank und ihre Begeisterung unserem „Reise-Oberst“ zum Ausdruck, und es zeigt sich, daß vor allem die junge Generation für diese Art von kompakter Wissensvermittlung über unsere Heimat sehr dankbar ist. Alle freuen sich schon auf den nächsten Kulturausflug am 9. Oktober nach Wr. Neustadt und Gloggnitz. – Bei unserem gut besuchten Vereinsabend vom 13. Mai haben wir hauptsächlich die nächsten Termine besprochen: 28. Mai: Gründungsfeier der Kulturstiftung am Südmährerhof um 14 Uhr, Bus um 10.30 Uhr ab Westbahnhof. – Freitag, 11. Juni: Einweihung der Kriegergedenktafel am Nikolsburger Friedhof um 10 Uhr, Deutsche Messe um 11 Uhr in der Kollegiatskirche St. Wenzel, Busfahrt um 7.30 Uhr ab Wien-Westbahnhof. – 12. Juni: Treffen des Jahrgangs 1929 in Enzesfeld. – 13. Juni: Kreuzbergtreffen. Reiner Elsinger



## Witikobund OÖ.



Bei der am 30. April in Linz abgehaltenen Jahreshauptversammlung freute sich Obmann Robert Hauer über die umfangreichen Tätigkeitsberichte der einzelnen Funktionäre. Neben unseren Ausschußmitgliedern waren auch der Österreich-Obmann des Witikobundes, Dr. Martin Graf, sowie der Vorsitzende des Witikobundes Deutschland, Prof. Horst-Rudolf Übelacker, und der Leiter der SDI (Sudetendeutsche Initiative), Erich Högn, anwesend. Alle drei berichteten uns über ihren Funktionsbereich. – Unser Obmann Robert Hauer wies auch noch auf die Flugblattaktion der SL am 1. Mai an der Grenze zu Tschechien hin. Der Witikobund OÖ. war dabei mit mehreren Helfern vertreten. – Bei der Neuwahl ergaben sich einige Änderungen. Folgende Funktionäre wurden gewählt: Obmann: Robert Hauer, Obmann-Stellv.: Mag. Susanne Walcher, Schriftführer: Johann Eder, Schriftführer-Stellv.: Melanie Heimböck, Kassier: Dietmar Genzecker, Org.-Beirat und Kassierstellv.: Detlef Wimmer, Kulturbeirat: Kons. Lilo Sofka-Wollner, Rechtsbeirat: Dr. Gerhard Staudinger, Kassaprüfer: Karl Koplinger und Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns. Das Bild zeigt den Vorstand des Witikobundes.

## Gmunden

Unser nächster Heimatnachmittag findet am Donnerstag, dem 3. Juni, um 14.30 Uhr, im Gasthof zum „Goldenen Brunnen“ statt. – Im Juni feiern Geburtstag: Gertrude Spitzer am 10. (81), Mag. Dieter Arnold am 11. (71), Dipl.-Ing. Reinhold Krebs am 25. (80) und Maria Eder am 27. (77). Allen Jubilaren herzliche Glück- und Segenswünsche und für den weiteren Lebensweg beste Gesundheit und Wohlergehen. Herlinde Lindner

## Verband der Böhmerwäldler in OÖ.



Liebe Mitglieder, Landsleute und Freunde des Verbandes! Anlässlich der Jahreshauptversammlung 2004 wurde im großen Saal des Volkshaus Langholzfeld der Vorstand neu gewählt. Das Bild zeigt die alten / neuen Vorstandsmitglieder: Im Vordergrund der neue Vorstandsvorsitzende Gemeinderat Robert Hauer. Reihe kniend von links: Kons. Franz Böhm (Stellvertreter des Vorsitzenden), Inge Bayer (Kassierin), OSR Josef Quass (Beirat), Wilhelm Grimm (Beirat). – Reihe stehend von links: Josef Sengschmid (Ehrenmitglied), Franz Bayer (2. Stellvertreter des Vorsitzenden), Reg.-Rat Karl Sejka (Beirat), Ehrenobmann Kons. Josef Wiltshko, Ehrenmitglied Josef Hofko, Hilde Riemüller (Schriftführerin), Anton Süß (Kassaprüfer), Gustav A. Dworzak (Beirat),

Maria Hoffelner (Kassier-Stellv.), Franz Eder (Beirat). – Nicht im Bild: Hugo Hinterberger (Kassaprüfer), Johann Eder (Beirat), Cäcilia Klein (Beirat), Anneliese Pulz (Schriftführer-Stellv.). Der Vorstand ist auf zwei Jahre gewählt. Die nächste Wahl findet im Jahr 2006 statt. – Die Verbandsleitung gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Juni: Anna Pineker, 91 Jahre am 23. 6.; Hedwig Fiala, 90 Jahre am 5. 6.; Margarete Sperker, 86 Jahre am 10. 6.; Alois Hoffelner, 84 Jahre am 14. 6.; Anna Ratzenböck, 82 Jahre am 26. 6.; Anna Zahradnik, 81 Jahre am 12. 6.; Adolf Hansl, 77 Jahre am 17. 6.; Emma Strigl, 77 Jahre am 17. 6.; Anton Mündl, 73 Jahre am 22. 6.; Wilfried Strada, 73 Jahre am 23. 6. und Helene Hermann, 60 Jahre am 23. 6. Gustav A. Dworzak

## Enns-Neugablonz – Steyr

Im Monat Juni feiern folgende Mitglieder Geburtstag: Charlotte Neuwinger am 1. 6., Isolde Brosche am 8. 6., Helene Fischer am 13. 6., Edith Zappe am 15. 6., Otto Pilz am 15. 6., Auguste Kretschmann am 21. 6., Michael Scheibler am 24. 6. und Berta Feix am 24. 6. Herzliche Glückwünsche, viel Gesundheit und alles Gute. – Anlässlich seines 90. Geburtstages spendete Lm. Artur Kretschmann € 100,- für die SL. Wir sagen vielen Dank. – Am 25. März fand das Begräbnis unseres langjährigen Vorstandmitgliedes Hilde Hladik statt, sie stand im 93. Lebensjahr. Ch.N.

## Freistadt

Zu der am 2. Mai stattgefundenen 48. Jahreshauptversammlung konnte unser Bezirksobmann HR DI Walter Vejvar viele Mitglieder, Angehörige und Freunde begrüßen. Unser Totengedenken galt den im vergangenen Vereinsjahr verstorbenen Mitgliedern: Josef Lorenz aus Mischnitz / Rosenthal, verstorben am 27. 5. 2003 in Waldburg im 81. Lebensjahr. Anton Tonko aus Deutsch-Reichenau bei Gratzen, verstorben am 11. August 2003 in Neumarkt im Mühlkreis im 85. Lebensjahr. Josefa Zwertler aus Unterhaid, verstorben am 3. September 2003 in Freistadt im 93. Lebensjahr. Katharina Trummer aus Hohenfurth, verstorben am 9. 3. 2004 in Freistadt im 90. Lebensjahr. Es waren alles liebe Menschen, die wir sehr vermissen werden, besonders jedoch Lm. Josef Lorenz mit seinem ergreifenden Harmonikaspiel. Vor einem Jahr konnten wir mit ihm noch „Im Böhmerwald drinnen war ich zu Hause“ einstudieren. – Das Totengedenken galt jedoch auch den Verstorbenen in der alten und neuen Heimat, den Gefallenen und Ziviltoten der beiden Kriege, den Vertreibungsoffern und im besonderen den Müttern. Auf Antrag von Lm. Josef Schicho wurde auf die Verlesung des Protokollers der 47. Jhvs. verzichtet. Der Bericht der Kassierin wurde zustimmend zur Kenntnis genommen. Dem Antrag der Rechnungsprüfer auf Entlastung der Kassierin wurde einstimmig entsprochen. Der BO berichtete von den zahlreichen Aktivitäten, die von ihm sowie von Ausschuß-, Vorstands- oder Mitgliedern geleistet wurden und er dankte allen sehr herzlich dafür. – Sein Dank galt auch der Stadtgemeinde für die Betreuung des Hartauer-Denkmals und den beiden Sponsoren unserer Bezirksgruppe, Fa. Helmut Haider (Druckkosten) und dem Musikhaus Lorenz (Orgel), sowie der Wirtin für den wunderschönen Naturblumenschmuck. – NAbg. Ing. Norbert Kapeller betonte in seinen Grußworten, daß er auf Grund des Verhaltens von Präsident Klaus an den Feierlichkeiten anlässlich der Osterweiterung am Grenzübergang Guglwald-Schöneck nicht teilnehmen konnte und dies auch den Medien mitgeteilt hat. – LOM Ing. Peter Ludwig berichtete von der Flugblattaktion entlang der oberösterreichisch-tschechischen Grenze bei den Feiern sowie auf Parkplätzen. Er erwähnte auch, daß eine Abordnung der SLÖ unserem Alt-Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck zu seinem 75. Geburtstag gratulierte. LOM Ludwig streifte auch kurz die 79 sudetendeutschen Klagen beim Europäischen Menschenrechtsgerichtshof in Straßburg durch die Sudetendeutsche Initiative. Genaueres darüber kann in der „Sudetendpost“ nachgelesen werden. LOM-Stellv. Karl Wiltshko überbrachte Grüße der Rosenberger und verwies wieder auf das Rosenberger Treffen vom 10. bis 13. Juni 2004. Am Samstag, dem 12. 6., ist im Rathaus die Versammlung, anschließend ein kurzer Spaziergang zum Rosenberger Platzlerl, und um 15 Uhr wird die Heimatstube in der Stadtschmiede in der Salzgasse offiziell eröffnet. Er lud alle sehr herzlich dazu ein. – LOM-Stellv. Othmar Schaner warb für die Fahrt am Pfingstsonntag, 30. 5., nach Nürnberg. Er erwähnte, daß OÖ. seit 1954 zum Sudetendeutschen Tag fährt und Freistadt das 48. Mal. Es werden vier Mitglieder mitfahren. – Die Abstimmung, ob Herbstausflug oder Heimatnachmittag, ergab beides, jedoch den Ausflug in Österreich. Mit dem Böhmerwaldlied war die JHVS zu Ende. Die in der Pause servierte, schon zur Tradition gewordene Jause mundete allen. – Die anschließende Mutter- und Vätertagsfeier wurde, wie gewohnt, von der Zitherrunde unter Leitung von Frau Erni Wegerer umrahmt. Die drei ältesten Mütter und Väter wurden jeweils mit einer kleinen Aufmerksamkeit bedacht. Den Geburtstagskindern von Mai und Juni wurde mit dem Geburtstagslied herzlich gratuliert. Auch unser neues

Heimatlied „Im Böhmerwald drinnen war ich zu Hause“ wurde von allen begeistert mitgesungen. – Der BOM dankte allen fürs Kommen und wünschte eine gute Heimfahrt und eine schöne Sommerzeit. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Kein schöner Land“ klang die Mutter- und Vatertagsfeier stimmungsvoll aus. – Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 2. 6. Johann Starkbaum, 9. 6. Anton Pachinger, 9. 6. Margarete Schicho, 13. 6. Rosa Melzer, 16. 6. ÖR DI Josef Graf Czernin-Kinsky, 16. 6. Sandra Hinum-Schicho, 17. 6. Erna Zirhann, 20. 6. Prof. Dr. Josef Sonnberger, 20. 6. Christine Zeiner, 24. 6. Anna Martetschläger, 25. 6. Katharina Etzelsdorfer, Freistadt, 26. 6. Maria Stummer, 27. 6. Johann Klement, 27. 6. Herta Lorenz, 30. 6. Maria Offenwaller, 30. 6. Anna Raab. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Helga Kriegel



## STEIERMARK

### Graz

Monatstreffen am 11. 5. 2004. Erfreulicherweise konnte Stadtgruppenobmann Dr. Helge Schwab bei unserer Mai-Zusammenkunft unerwartet viele Besucher begrüßen. Er berichtete von der letzten Bundesvorstandssitzung und trug aus dem Sudetendeutschen Pressedienst die menschenunwürdigen Wut- und Racheausbrüche nach dem 8. 5. 1945 in Prag vor. Vor allem unsere Prager Mitglieder konnten den Wahrheitsgehalt dieser Mitteilungen durch eigene Schilderungen und die ihrer Angehörigen ergänzen. Eine weitere Information betraf die Protestaktion der SLÖ anlässlich des Beitrittes der Tschechischen Republik an den Grenzen, der dank des persönlichen Einsatzes einiger Funktionsträger der oberösterreichischen, niederösterreichischen und Wiener Landesgruppen ein merkbarer Erfolg beschieden war. Auch diesmal war die Information von Lm. Rudolf Kofler über die „Verfassung Europas“ sehr interessant und lehrreich und gab zu vielen Anfragen Anlaß. – Unsere Mai-Geburtstagskinder waren diesmal männlich und hören beide auf den Vornamen Robert: Nämlich Robert Riedl und Ing. Robert Rottleuthner. – Mit dem Wunsch nach einem Wiedersehen am 8. Juni 2004 in der Gösse schloß unser Treffen. Edeltraud Richter



## TIROL

### Innsbruck

Am Frühjahrsausflug der SLÖ-Landesgruppe Tirol am 5. Mai nach Südtirol nahmen 15 Landsleute, fünf Sänger der Chorgemeinschaft Eintracht und sechs Gäste teil. Leider hatten einige Landsleute ihre Teilnahme kurzfristig abgesagt. Unser Besuch galt dem Schloß Trauttmansdorff mit seinen herrlichen Gartenanlagen bei Meran. Zuerst stärkten wir uns beim ausgezeichneten Mittagessen im Schenkerhof in Schenna. Starker Regen verhinderte leider den Gartenbesuch, so blieb ausreichend Zeit für den Schloßbesuch. Die ausgezeichnete Führung durch Dir. Dr. Paul Rösch – ein Neffe unserer Heimatfreundin Erna Dudik – über die Geschichte und Entstehung von Trauttmansdorff, entschädigte die Teilnehmer. Gleich zu Beginn gab es als Überraschung einen Sekttempfang in den Prunkräumen des erst vor zwei Jahren prächtig renovierten Schlosses. Mit Muße konnten alle Räumlichkeiten, einschließlich der kleinen Schloßkapelle, besichtigt werden. Auch auf der Rückfahrt begleitete uns der Regen, doch mit einigen lustigen Geschichten verging die Fahrt kurzweilig und wir erreichten pünktlich um 19 Uhr Innsbruck. – Bei der Zusammenkunft am 13. Mai im Café Sacher in Innsbruck konnte der Obmann 28 Heimatfreunde herzlich begrüßen. Von den zwölf Geburtstagskindern des Monats Mai wurden die sechs anwesenden Jubilare mit starkem Applaus bedacht. Den kranken Landsleuten wünschen wir baldige Genesung. – Unsere Schriftführerin Erika Riess begeisterte die Anwesenden mit ihrem Vortrag über ihre alte Heimat Komotau. Wir erlebten eine Zugfahrt mit Bildern von Teplitz-Schönau bis zur Hopfenstadt Saaz an der Eger. Wir fuhren im Geiste durch die graue Stadt Dux, vorbei am Schloß des Grafen von Lobkowitz, dem späteren Ruhezit des Frauenhelden Casanova. Nach dem Kurort Bilin mit seinem berühmten Sauerbrunnen und dem 536 m hohen Borschen erreichten wir das Kohlegebiet Brúx, wo 1421 die Hussiten eine Niederlage erlitten. Eintönig ging es weiter bis in das Kohlegebiet bei Komotau. Von sechs Ortschaften sind drei Dörfer bereits abgerissen. Hopfen-, Zuckerrüben- und Gurkenanbau sowie zahlreiche Brauereien machten Saaz einst weltberühmt. Im Nachbarort Postelberg, dem Heimatort unserer Mitzi Steiner, endete unsere Zugfahrt durch einen Teil des Sudetenlandes. Mit den traurigen Erlebnissen bei der Vertreibung im Jahre 1945 beendete unsere Schriftführerin ihren Heimatbesuch. – Termine und Geburtstage im Monat Juni: Am Mittwoch, dem

9. Juni (vorverlegt wegen Fronleichnam) Zusammenkunft im Café Sacher mit einem Bericht von Dietlinde Bonnländer: „Interessante Details aus dem Pressedienst der SLÖ und der ‚Sudetendpost‘“ sowie ein Diavortrag über eine Urlaubsreise des Obmannes nach Monaco im April 2004. – Nachstehenden Geburtstagskindern gelten unsere herzlichsten Glückwünsche: Felicitas Albrecht (Oderberg), ehemals Innsbruck, jetzt Schiefing am See / Kärnten, gratulieren wir zum hohen 91. Wiegenfest am 6. 6. Unsere guten Wünsche am 7. 6. zum 81. Geburtstag gehen an Charlotte Pohl (Reichenberg – Röchlitz). Am 10. 6. wünschen wir alles Gute unserem Heimatfreund Ing. Friedrich Förster (Melk) zum 86. Ehrentag, und Margarethe Müller Jahn (Brünnlitz – Schönhengstgau) wird am gleichen Tag 82 Jahre. Am 14. 6. wünschen wir Traudl Böhm (Tetschen) zum 71. Geburtstag und Edeltraud Wimmer (Brünn) zum 78. Wiegenfest alles Gute. Siegfried Schwarz



## SALZBURG

### Landesverband Salzburg

Wir erinnern die Landsleute an den Ausflug zum Arthurhaus am 23. Juni, Abfahrt um 9 Uhr vor dem Hauptbahnhof Salzburg. Bitte melden Sie Ihre Teilnahme bis 1. Juni bei Herrn Rudolf Lederer unter Tel.: 0 66 2 / 42 95 25 oder per Postkarte an: Rudolf Lederer, Altenbuchgasse Nr. 6, 5020 Salzburg. Zu diesem Ausflug erwarten wir rege Teilnahme. Näheres konnten Sie aus dem Ihnen mit dem Rundschreiben zugesandten Prospekt entnehmen. E.P.



## KÄRNTEN

### Landesgruppe Kärnten

Eine Jahreshauptversammlung, wie man sich eine solche nur wünschen kann, wurde von der Kärntner Landesgruppe am 2. Mai in Klagenfurt durchgeführt. Besondere Rahmenbedingungen für diese Veranstaltung waren zusätzlich durch zwei prominente Persönlichkeiten mit besonders interessanten Referaten gegeben. Unsere Landesobfrau Frau Gerda Dreier eröffnete die Jahreshauptversammlung und begrüßte in herzlicher Art die über dreißig anwesenden Mitglieder sowie die Ehrengäste. Diese interessante Veranstaltung wäre es wert gewesen, etwas besser besucht zu sein. Wir freuten uns, daß der BOSTv. und Leiter des Ermacora-Institutes, Herr Alfred Bäcker aus Wien, zu uns gekommen war. Aus Kärnten, und dies erstmalig, konnte der Obmann des Kärntner Heimatdienstes, Herr Dr. Feldner, willkommen heißen werden. Es stand keine Neuwahl an, so daß die üblichen Vereins-Tagungspunkte wie Beschlussfähigkeit, Protokollverlesung, Totengedenken, Bericht des Kassiers, der Kassakontrolle sowie Entlastung schnell durchgeführt wurden und die einstimmige Entlastung für den Kassier und die Landesleitung ausgesprochen wurde. Der folgende Tätigkeitsbericht der Landesgruppe zeigte auf, welche Fülle an verschiedenster Vereinstätigkeit geleistet wurde und wird. Besonders zu erwähnen sind die guten Kontakte zur Landesregierung und zu vielen Kärntner Vereinen, wo teilweise auch eine Mitgliedschaft gegeben ist. Mit beiden Glaubensgemeinschaften gibt es seit Jahrzehnten ein gutes Verhältnis. Es gibt natürlich gewisse Schwerpunkte unserer landsmannschaftlichen Tätigkeit. Die Marktgemeinde Gurk mit dem „Haus der Heimat“, Vertriebenmuseum, volksdeutschen Gedenkstätten und Dr.-Hans-Kudlich-Denkmal haben für uns besondere Bedeutung, die Stadt St. Veit an der Glan, die Marktgemeinde Seeboden und natürlich Klagenfurt sind Orte mit verschiedenen landsmannschaftlichen Aktivitäten. Die Ferienwoche in Seeboden ist bedeutungsvoll und St. Veit ist ein guter landsmannschaftlicher Stützpunkt. Die Brauchtumsmesse im Messestadion hat Bedeutung, Hl.-Geist-Kirche, Vertriebenmesse und verschiedene eigene Ausflüge und Feierlichkeiten. Unser Landesgeschäftsführer ergänzte anschließend den Bericht und brachte den Tätigkeitsbericht der Bezirksgruppe Klagenfurt. Hier gibt es Schwerpunkte mit Kulturarbeit, mit Frauen-Stammtischrunden, Trachtengruppe, Teilnahme an Veranstaltungen befreundeter Vereine, Weihnachtsfeiern, Heimatprobleme und Brauchtum. – Der nun folgende Bericht von Obmann Alfred Katzer der Bezirksgruppe St. Veit a. d. Glan war sehr positiv. Es gab Mitgliederzugänge, Teilnahme in Klosterneuburg, Teilnahme in Gurk, eine Zweitagesbergtour in die Lienzer Dolomiten, eine Feierstunde in der Sudetengasse. Die Schwerpunkte sind hier: Jugendarbeit, Besuch sudetendeutscher Berghütten, Pflege des Sudetendeutschtums und Heimatkontakte usw. In der Bezirksgruppe Villach wird Brauchtum und Kulturtätigkeit, verbunden mit Ausflügen, sehr gepflegt. Die monatlichen Stammtischrunden erfreuen sich großer Beliebtheit. – Die Erwartungen in das Referat von BOSTv. Bäcker wurden erfüllt, denn wir erfuhren vieles aus den Bereichen der Landsmannschaft, eine großarti-

ge Information über sudetendeutsche Geschichte, über die Folgen beider Weltkriege sowie der Zwischenkriegszeit. Die brennende Frage, wie wird es in der europäischen Wertegemeinschaft mit der Zugehörigkeit von Tschechien weitergehen, wo noch immer die Benes-Dekrete vorhanden sind, ja Raub und Mord toleriert wird? Eine Solidarität in diesen Fragen ist beschämenderweise auch im deutschen Volk kaum gegeben. Das Interesse der Zuhörer war sehr erfreulich und es gab viel Applaus. – Der zweite Redner, Herr Dr. Feldner, ist einer der bekanntesten Männer in Kärnten und wir haben mit ihm einen besonderen Fürsprecher auch für unsere Belange. Dr. Feldner ist ausgezeichnet informiert über die sudetendeutsche Probleme. Einem Teil Kärntens drohte ja der gleiche Schicksalsweg als uns Sudetendeutschen. Das Gottscheerland, Hornwald, Mießtal, die Untersteiermark, Laibach usw. haben ebenfalls eine sehr leidvolle Vergangenheit. Wenn es keinen Kärntner Abwehrkampf gegeben hätte, würde wohl kaum in Klagenfurt noch ein deutsches Wort gesprochen. Der neue europäische Staatenverband ist mit großen Problemen beladen und teilweise für uns existenzbedrohend. Die Probleme, die das Kärntnerland betreffen, waren für die Zuhörer von enormer Bedeutung. Dem Redner wurde herzlich für diesen Vortrag gedankt und die Heimreise wurde wohl nachdenklich angetreten. Die Vermögensklageeinreichung über die Menschenrechtskommission der Europäischen Gemeinschaft fand besonderes Interesse. Es gab zuletzt noch einige Wortmeldungen. Unsere Landesobfrau konnte die sehr interessante und positive Jahreshauptversammlung beenden.

### Klagenfurt

Wir wünschen allen im Monat Juni geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen. Elisabeth Eichner, geb. Richter, am 29. 6. in Mährisch Altstadt; Helga Endisch, geb. Schindelmeiser, am 25. 6. in Weißig a. d. Bober / Schlesien; Dipl.-Ing. Bernhard Gübitz am 9. 6. in Reichenberg; Dr. Anzel Franz Hebeda am 11. 6. in Dresden (stammt aus Aussig); Grete Ledineg, geb. Walisch, am 22. 6. in Altröhla bei Karlsbad; Herta Müller, geb. Schneider, am 1. 6. in Pollau / Nikolsburg; Otilie Opitz, geb. Kotrnetz, am 25. 6. in Znaim; Gustav Reckziegel am 4. 6. in Voigtsbach, Bez. Reichenberg; Traute Schrott, geb. Reschny, am 15. 6. in Brünn; Mag. Birgit Heintel-Kubelka am 14. 6. in Konstantinsbad. G.E.

### Bezirksgruppe Villach

Am Mittwoch, dem 5. Mai, fanden sich wieder unsere Landsleute zur traditionellen Frauen- und Familienrunde im Hotel „Post“ zusammen. Der Nachmittag fand diesmal unter der Leitung von Frau Helga Anderwald, stellvertretend für Frau Dorli Thiel, statt. Frau Anderwald konnte Grüße von Frau Thiel überbringen, die sich derzeit wegen einer Operation im Landeskrankenhaus Villach befindet. Wir wünschen ihr auf diesem Wege nochmals alles Gute. Das Programm dieses Tages war zur Gänze auf den bevorstehenden Muttertag ausgerichtet. Wir konnten uns erinnern, daß durch viele Jahre von der Bezirksgruppe zu einer Muttertagsjause geladen wurde, deren Höhepunkt stets die Auszeichnung einer der Mütter mit einer Torte war. Viele Jahre wurde diese Torte von der leider zu früh verstorbenen Frau Loni Tschirch zur Verfügung gestellt. Erst später wurden die Landsleute anlässlich des Muttertages zu einem Ausflug eingeladen. Dies war damals dank des sehr umsichtigen Wirtschaftens unseres leider schon lange verstorbenen Dir. Alfons Seemann zum ersten Mal möglich. An diesem Nachmittag führte uns jedoch u. a. eine Lesung zu einer ganz besonderen Mutter, welche sich in Rußland unserer Soldaten erbarmt hatte. Ganz besonders hoffen wir, daß wir unseren nächsten Frauennachmittag wieder mit unserer Frau Dorli Thiel verbringen können. – Achtung, nächster Termin: 2. Juni, 14.30 Uhr, Hotel „Post“. Helga Anderwald

## DEUTSCHLAND

### Kreisgruppe Frankfurt am Main

Ende März standen bei der SL-Kreisgruppe Frankfurt am Main Neuwahlen an. Nach über 22 Jahren als Kreisobfrau gab Anni Bernhardt – nunmehr 80jährig – den Vorsitz der Kreisgruppe in „jüngere“ Hände ab, an den Frankfurter CDU-Stadtverordneten Herbert Kasper, wie Anni Bernhardt aus Teplitz-Schönau gebürtig und mit 60 Jahren ein junger Hüpfen. Die Vorstandsnachwahl ergab einige Veränderungen: Kasper übernimmt neben dem Kreisvorsitzenden auch die Positionen des Schriftführers und des Referenten für Kultur und Presse. Zum stellvertretenden Kreisvorsitzenden wurden Johann Czernohorsky (Mährisch Schönberg) und Josef Hasenöhr (Podersam) gewählt. Die Kassenverwaltung bleibt in den bewährten Händen von Lm. Günter Adam (Frankfurt / Gablonz), stellvertretend bei Gerhard Pecher (Elbogen). Auch mit Heinz Patsch (Joachims-

thal) bleibt Urgestein für Organisation im Amt. Weitere Positionen belegen für Jugend Günter Adam, für Frauen Anni Bernhardt, als Beisitzer Alois Friedl (Eger) und Helma Schymik (Karlsbad). Zu stellvertretenden Frauenreferentinnen wurden Anna Meißner (Mies) und Helma Schymik gewählt sowie Rosemarie Endisch (Dux) und Wilma Drost (Mährisch Schönberg) zu Kassenprüferinnen. Einhellige Zustimmung fand der Antrag, Anni Bernhardt zur Ehrenvorsitzenden der Kreisgruppe Frankfurt am Main zu wählen. Die so geehrte scheidende Kreisvorsitzende wurde mit anhaltendem Applaus und einem großen Blumenstrauß aus ihrem Amt verabschiedet. G. Adam

### Nikolsburg – Geislingen

Allen Geburtstagskindern im Juni herzliche Glückwünsche, besonders unseren Jubilaren: 96 am 7. 6. Josefine Buchta (Eier), 92 am 25. 6. Rudolf Andermann, 80 am 17. 6. Johann Schlederer, am 22. 6. Katharina Matzka (Kraus) am 27. 6. Erni Schroschk (Schulz), 75 am 11. 6. Anna Schmid (Hasieber) am 19. 6. Erhard Hecht, am 28. 6. Erich Mischka, 70 am 23. 6. Fritz Hantscher, 65 am 5. 6. Selpert Serno. – Achtung, Nikolsburger Jahrgang 1929! Das Treffen findet heuer im Gasthaus Scheiterer in Enzersfeld, Hauptstraße 37-39 statt. Einzelzimmer € 22,- Doppelzimmer € 26,- inklusive Frühstück und pro Person. Auf ein gemütliches Beisammensein am Samstag, dem 12. Juni, ab 15 Uhr, freuen sich Hedi und Rudi Kefeder (H. und R. Kefeder, Pretschgasse 17, A-1110 Wien, Tel.: 769 12 24) und viele, viele andere. – Nachrichten: Der Kreuzberg ruft! Am 13. Juni ist es wieder so weit. Also auf zum großen Treffen. Wem es möglich ist, der sollte teilnehmen. Es ist immer ein freudiges Erlebnis, wenn man Landsleute trifft, die man schon länger nicht gesehen hat. Und wer weiß schon, wie oft man noch dieses Glück hat. K. N.

### DAV – Sektion Sudeten



Hüttenporträt – 75 Jahre Sudetendeutsche Hütte – Im Sommer 1927 standen die Gebrüder Fitz und einige Begleiter unter dem „Wellach“ auf der Oberen Steiner Alm. Sie waren von „Windisch-Matrei“ heraufgestiegen, um einen guten Platz für den Bau einer Schutzhütte zu suchen. Die südliche Granat-Spitzgruppe, jenes Dreieck mit den Talorten Matrei und Kals und zwischen Großvenediger im Westen und Großglockner im Osten, war damals ein „weißer Fleck“. Zwar schon von Bergsteigern begangen, aber noch unberührt und in keiner Weise erschlossen. – In Saaz, der bekannten Hopfenstadt, trafen sie sich mit Josef Thiele, dem dortigen Obmann der Alpenvereinssektion und berichteten vom Gesehenen. Daraufhin fiel die Entscheidung und die Sudetendeutsche Hütte wurde gebaut. So einfach war es natürlich nicht. Die Politik hatte einige Hindernisse aufgebaut und gerade für die deutschen Bewohner der österreichischen Kronländer Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien sind die Jahre seit 1919 mit viel Verlust und großem Leid verbunden. – Zur Vorgeschichte: Johann Stüdl, einer der Väter des Alpenvereins, gründete schon 1870 als erste Sektion des Deutschen Alpenvereins in den böhmischen Ländern die Sektion Prag. Er hatte bereits 1868 auf eigene Rechnung auf der Vanitscharte am Großglockner eine Hütte errichtet, die später seinen Namen erhielt. Seine Tatkraft führte dazu, daß Prag bald zwölf Hütten besaß. Er war bahnbrechend im Hütten- und Wegebau und wurde Initiator des Bergführerwesens. Dazu regte er die Gründung weiterer Sektionen auch in den deutschen Städten des Sudetenlandes an. Es entstanden 14 Sektionen, die 24 Hütten in den Ostalpen und zwei in Böhmen errichteten oder erwarben. Die Stammsektionen der heute hüttenbesitzenden Sektion Sudeten entstanden in dieser Zeit. Einen jähen Einbruch verursachten die Folgen des Ersten Weltkrieges. 73 Hütten des DuOeAV (DAV und OeAV) in Südtirol wurden vom italienischen Militär besetzt, darunter jene unserer Sektion. Die Rechtslage dieser Beschlagnahme blieb bis heute ungeklärt, faktisch war es eine Enteignung. Die drei Kronländer wurden Teile der neu entstandenen Tschechoslowakischen Republik. Die Verbindung der Sektion zum DuOeAV war schwierig. Dennoch ging es wieder aufwärts, sogar weitere Sektionen entstanden. Es lag nun nahe, für die verlorengegangenen Hütten einen Ersatz in Österreich zu errichten. Die Initiative ergriff 1926 die Sektion Saaz und schlug ein Gemeinschaftswerk vor, dem sich spontan sechs der mittlerweile 18 deutschen

Sektionen in der Tschechoslowakei anschlossen. Planung und Bau ging der Standortsuche voraus. Man kam auf die Granatspitzgruppe, genauer das Muntanitzgebiet, das zum Arbeitsgebiet der Sektion Prag gehörte. Nachdem 1927 der Hüttenbauplatz von Sektionsvertretern und einem Matreier Bergführer festgelegt, mit dem Besitzer der Steiner Alm ein Pachtvertrag abgeschlossen und ein Matreier Baumeister gewonnen wurde, konnte geplant und begonnen werden. Der „Verein Sudetendeutsche Hütte“ wurde in Prag gegründet und die Finanzierung gesichert. Bereits 1928 konnte der Rohbau unter Dach gebracht werden und im Jahr 1929 ging der Innenausbau zügig voran. Die Zimmer in der Hütte wurden damals nach den bauwilligen Sektionen benannt und tragen heute noch deren Namen. – Am 21. Juli 1929 erfolgte die festliche Einweihung mit einer Bergmesse und 50 Festgästen. Die Feierstunde stand ganz im Zeichen der von Österreich losgetrennten Heimat und der Verbundenheit mit der Bergheimat in Osttirol. Baumeister Florian Köll wurde auch der erste Hüttenwirt. Bergführer Josef Köll, ab 1932 war er der Hüttenwirt, baute mit einigen Arbeitern 1929 / 30 den Sudetendeutschen Höhenweg zum Kals-Matrei-Törl. – 1932 fanden erstmals Schikurse auf der Hütte statt, danach war sie auch über Ostern geöffnet. Im Jahr 1932 registrierte man über 500 Besucher. 1934 trafen sich 30 Festgäste mit Karl Schöttner, Karlsbad, zur Fünf-Jahres-Feier und Eröffnung des Weges auf den Muntanitz. – Bei der schlichten Zehn-Jahres-Feier wurde der Karl-Jirsch-Weg ins Tauerntal eröffnet. Während des Zweiten Weltkrieges war die Hütte im Sommer geöffnet, bis sie am 12. 9. 1944 geschlossen wurde. Bergführer und Hüttenwirt Josef Köll beaufsichtigte die Hütte in der folgenden schweren Zeit. Andreas Girstmair, der damalige Obmann der Sektion Matrei des OeAV, schrieb 1949 ins Hüttenbuch: „Ungerechtigkeit und Verfolgung hat sie aus ihrer Heimat vertrieben und ihnen alles genommen. Diese ihre Hütte wollen wir ihnen erhalten, bis sie wieder kommen werden!“ Bald jedoch fanden sich die alten Bergfreunde in der neuen Heimat wieder zusammen und setzten die Tätigkeit von zwölf der sudetendeutschen Sektionen fort, die sich teils dem Deutschen, teils dem Österreichischen Alpenverein anschlossen. Dem OeAV gelang es, die sudetendeutschen Hütten aus der Beschlagnahme herauszulösen und den Sektionen Mitte der fünfziger Jahre zurückzugeben. – Ab 1952 war die Hütte wieder regelmäßig geöffnet. 1953 nahm der „Verein Sudetendeutsche Hütte“ in München seine Tätigkeit wieder auf. Das 25-jährige Jubiläum konnte in Matrei und auf der Hütte 1954 wieder festlich begangen werden. Hierbei wurde ein Gedenkkreuz für die Opfer des Krieges eingeweiht. 1958 erwarb die Sektion den Pachtgrund. Sie steht nun auf eigenem Gelände. – 1977 schlossen sich die vier Sektionen Silesia-Troppau, Teplitz-Schönau, Saaz und Aussig zur Sektion „Sudeten“ zusammen und übernahmen 1978 die Sudetendeutsche Hütte aus dem Gemeinschaftsbesitz. Die 50-Jahr-Feier 1979 unter der neuen Leitung stand ganz im Zeichen der traditionellen Freundschaft zwischen den Osttirolern und den Sudetendeutschen. – Nun standen Sanierungsarbeiten an: Alljährlich war und ist eine Arbeitsgruppe von Sektionsangehörigen tätig, über 9000 Arbeitsstunden kamen dabei zusammen. Nach sieben Jahren war die Sanierung abgeschlossen, aber laufende Aufgaben bleiben immer zu tun. Mittlerweile stieg der Besuch auf 1325 Nächtigungen und 1500 Tagesbesucher. – Ein besonderes Ereignis war 1986 das in Eßlingen festlich begangene hundertjährige Gründungsjubiläum der Sektion. Mit einer Reihe von Veranstaltungen, u. a. einer Kunstausstellung berühmter sudetendeutscher Alpinisten, stellte sich die Sektion der Öffentlichkeit vor. Dabei wurde auch mit der DAV-Sektion Bad Hersfeld die Urkunde über deren Patenschaft für die Sudetendeutsche Hütte unterzeichnet. Eine Hütte wird zu einer Daueraufgabe für den Eigentümer. Unausweichlich wurde die Vergrößerung der Hütte durch einen Erweiterungsbau, der die Pächter besser unterbrachte, weiteren Gastraum und Trockenraum

schaftte. Zum Siebziger-Jubiläum 1999 war dieses Vorhaben abgeschlossen und der Erweiterungsbau konnte feierlich eingeweiht werden. – Heute ist die Hütte im Sommer drei Monate bewirtschaftet. Durch ihre Lage im Nationalpark „Hohe Tauern“ ist sie mit den modernsten Techniken zur maximalen Schonung der sensiblen Umwelt in den Hochalpen ausgerüstet. Das Trinkwasser wird zusätzlich mittels einer Entkeimungsanlage behandelt und eine Solaranlage erzeugt seit den neunziger Jahren das benötigte Warmwasser. Ebenfalls schon fast zehn Jahre wird der Grundbedarf an elektrischer Energie über eine Photovoltaik-Anlage gedeckt. Der in den letzten Jahren gestiegene Energiebedarf wird seit 2002 durch einen völlig umweltfreundlichen Generator, betrieben mit Rapsöl, abgedeckt und der Abwasser-Mehrkammer-Kläranlage von 1981 wurde eine Feststoffabtrennung mit Vererdungsanlage nachgeschaltet. – Diese Auflistung zeigt, daß von der relativ kleinen Sektion Sudeten ein erheblicher finanzieller Aufwand zu verkraften ist. Das wurde auch vom Deutschen Alpenverein erkannt bzw. anerkannt und die Sudetendeutsche Hütte erhielt 2003 den „Umweltgütesiegel“ der Alpenvereine, auf den die Sektion besonders stolz sein kann. – Vom Freitag, dem 23. bis Sonntag, dem 25. Juli 2004 wird in Kals / Großglockner, das 75. Hüttenjubiläum gefeiert. Platzkonzert mit Heimatabend am Freitag und Samstag morgen ein Gedenkgottesdienst in Kals mit einer Bergmesse auf der Hütte am Sonntag, sollen Einladung und Anziehungspunkte für alle Bergfreunde sein. Weitere Auskünfte: Sudetendeutscher Tag, Nürnberg; Stand in der Aktionshalle. Geschäftsstelle: Sektion Sudeten des Deutschen Alpenvereins e. V., Kirchstraße 26, D-71287 Weissach, Tel.: +49 (0) 70 44 / 93 92 28; Telefax: +49 (0) 70 44 / 93 92 29; Internet: www.alpenverein-sudeten.de H. Sieber, Pressereferent

**AUS DER ALTEN HEIMAT**

**Nordmähren – Adlergebirge**

Wenn ich die Umfrage in der LZ Nr. 9 zum EU-Beitritt durchlese, so gibt es fast nur schöne Hoffnungen und sogar „riesige Chancen“. Die Hoffnungen teile auch ich, aber sonst muß ich leider den allgemeinen Meinungen unserer VdD-Mitglieder recht geben, und so wie mir diese bekannt sind, entsprechen diese Meinungen genau der Stellungnahme des Herrn Ing. Hans Korbel, der den Mut hat, die tatsächlichen Umstände beim Namen zu nennen. Trotzdem kann ich auf ein schönes Erlebnis anlässlich des EU-Beitritts zurückblicken, nicht zu verdanken dem Beitrittsland, aber unseren vertriebenen Landsleuten. Schon traditionell wurde eine Delegation unseres VdD zur Hauptversammlung mit Neuwahlen der SL-Heimatlandschaft Adlergebirge eingeladen ins Sudetenlandhaus in Waldkraiburg. Anlässlich des EU-Beitritts der CR wurden bei dieser Hauptversammlung der Verbandsvorsitzende und die Vorsitzenden der VdD-Ortsgruppen Grulich und Oberes Adlergebirge einstimmig als stimmberechtigte Delegierte in den Vorstand der SL Heimatlandschaft Adlergebirge aufgenommen. Die Heimatverbliebenen und Heimatvertriebenen Adlgergebirglern entscheiden nun gemeinsam über ihre Tätigkeiten, und etwas Besseres gibt es nicht für uns. Und wie erlebte ich den EU-Beitritt im Beitrittsland? Durch einen Anruf von unserem Vorstandsmitglied aus Grulich. Eine Woche vor dem 1. Mai beteiligte sich unser Mitglied an einem Meeting mit dem Vorsitzenden der ODS-Partei und Parlamentsabgeordneten Topolanek. Unser Mitglied stellte an Herrn Topolanek die Frage, wie es mit der sogenannten „Humanitären Geste“ aussieht, die doch von Vizepremier Dr. Mares vorbereitet wurde? Herr Topolanek antwortete in dem Sinne... Herr Mares kann sagen oder machen was er will, er wird sowieso über nichts zu entscheiden haben...! Unser Mitglied wurde danach von dem Meetingveranstalter aus dem Saal verwiesen oder richtiger gesagt, rausgeschmissen. So etwas passiert eine Woche vor dem Beitritt dieses Staates in die EU. Sind das die „riesigen Chancen“ von denen ich in der LZ zu lesen bekomme? Unser VdD wird nun zu diesem Vorfall den Ombudsmann anrufen.

Walter Sitte

**Sudettenpost**

Eigentümer und Verleger:

Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592, Obmann: Karl Koplinger, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Borschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland € 31,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 37,50, Übersee: € 54,00; Einzelpreis: € 1,38, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto-Nr. 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber:

Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.

Grundlegende Richtung:

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.



**DIE JUGEND BERICHTET**

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax 01 / 718 59 13

Internet: www.sdjoe.at

E-Mails: office@sdjoe.at

**Bundesverband**

Das wichtigste Treffen unserer Volksgruppe, gerade in einer so spannungsgeladenen Zeit mit der EU-Erweiterung und dem Eintritt Tschechiens mit den Benes-Dekreten, steht bevor: Der „Sudetendeutsche Tag“ in Nürnberg am 29. und 30. Mai. Dieser Tag wird sicherlich sehr bedeutsam für uns alle werden, hängt doch von einer sehr starken Teilnahme aller Landsleute und Freunde ab, ob wir mit unseren berechtigten Forderungen auch weiterhin ernstgenommen werden oder nicht. Bringen wir eine starke Beteiligung – auch aus Österreich! – und damit eine gute Grundlage für weitere Gespräche und Aktivitäten ein. Es geht auch um die Aufhebung der unseligen Benes-Dekrete, die von uns – trotz des am 1. Mai erfolgten EU-Beitritts der Tschechischen Republik – vehement, gemeinsam mit einer entsprechenden Wiedergutmachung, gefordert wird. – Auf zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg, zeigen wir Geschlossenheit und nehmen wir alle – egal aus welcher Generation – teil! – Pfingsttreffen in Nürnberg: Am 29. und 30. Mai findet in Nürnberg im Rahmen des Sudetendeutschen Tages das diesjährige Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend und der jungen Generation statt. Darüber haben wir schon berichtet. Alle jungen Leute sind herzlich zu den Veranstaltungen der Sudetendeutschen Jugend und der Landsmannschaft eingeladen. Wir sind insbesondere bei unserem Stand am Sonntag im Rahmen des Böhmisches Dorffestes in der Halle neun anzutreffen. Alle Landsleute und Freunde sind aufgerufen, uns dort zu besuchen. – Letztmalig verweisen wir auf das Sommerlager vom 10. bis 17. Juli in Kaindorf bei Hartberg in der Steiermark, für Kinder und junge Leute von sieben bis 16 Jahre aus ganz Österreich. Interessierte Eltern müßten sich bis spätestens 2. Juni bei uns melden (Tel. / Fax: [01] 718 59 13) unter Angabe von Name, Geburtsdaten, Anschrift und telefonischer Erreichbarkeit.

**Landesgruppe Wien**

Treffen sind jeden Mittwoch, ab 19 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. – Am Sudetendeutschen Tag hoffen wir recht viele Landsleute und Freunde in Nürnberg zu treffen. In der Halle 9 („Böhmisches Dorffest“) haben wir unseren Infostand aufgebaut – kommt hin und besucht uns! – Merkt Euch den 12. und 13. Juni und dazu den Kreuzberg in Klein Schweinbarth bei Drasenhofen vor: Am Sonntag, dem 13. dem Juni, wird ab 9.30 Uhr das Kreuzbergtreffen mit Feldmesse und Kirtag abgehalten und am Samstag, dem 12. Juni, findet ab 21.15 Uhr die große Sonnwendfeier statt.

**Landesgruppe Niederösterreich**

Am Sudetendeutschen Tag und beim Pfingsttreffen der Jugend in Nürnberg sollten viele Freunde und Landsleute teilnehmen, um so die große Verbundenheit der Volksgruppe in der Öffentlichkeit entsprechend zu dokumentieren. – Am Samstag, dem 12. Juni, wird am Kreuzberg in Klein Schweinbarth (Drasenhofen) ab zirka 21.30 Uhr die Sonnwendfeier abgehalten, wozu alle Landsleute und Freunde recht herzlich eingeladen sind. – Am Sonntag, 13. Juni, wird ebenfalls am Kreuzberg das Kreuzbergtreffen der Südmährer und aller Sudetendeutschen sowie deren Freunde stattfinden. Um 9.30 Uhr führt der Festzug vom Ort zum Kreuzberg und anschließend ist die Feldmesse. Am Nachmittag wird im Gasthaus Schleining der Südmährer-Kirtag durchgeführt – da muß man einfach dabei sein.

**Landesgruppe Oberösterreich**

Die Sportveranstaltung in Traun war wieder dank der Mithilfe von Freunden und Landsleuten durch die Spenden – vielen herzlichen Dank an alle Spender! – sowie dem Allgemei-

nen Turnverein Traun mit seinem Obmann Herwig Schinkinger und allen Mithelfern ein großer Erfolg. Man konnte sehr gute Leistungen sehen. Mehr darüber kann man dem Bericht samt Ergebnissen im Zeitungsinnen entnehmen. – Wir treffen einander alle beim Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend im Rahmen des Sudetendeutschen Tages in Nürnberg. Es wird eine große Beteiligung aller Landsleute und Freunde erwartet! Besucht auch den Infostand der SdJ Österreich in der Halle 9 im Rahmen des „Böhmisches Dorffestes“!

**Arbeitskreis Südmähren**

Beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg sind wir mit den Trachten und Fahnen dabei. Ebenso beim Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth am Sonntag, dem 13. Juni – mit Festzug (9.30 Uhr ab Ort), anschließend Feldmesse und Kundgebung ab 14 Uhr beim Südmährer-Kirtag im Gasthof Schleining, mit Burschenaufzug usw., und auch bei der großen Sonnwendfeier am Samstag, dem 12. Juni, am Kreuzberg in Klein Schweinbarth (Beginn um zirka 21.30 Uhr). Macht alle bei unseren Veranstaltungen mit. – Nächste Heimstunde ist am Dienstag, dem 1. Juni, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, 2. OG., ab 19.30 Uhr

**Spenden für die „Sudettenpost“**

- 2,00 Elfriede Alle, Wien
- 2,00 Hildtraud Wallner, Judenburg
- 2,00 Gottfried Gritzsch, Wien
- 2,50 Ursula Kern, S-Malmö
- 2,50 Richard Donauer, D-Cadolzburg
- 2,50 Ilse Hobohm, D-Magdeburg
- 4,00 Hilde Berger, Langenzersdorf
- 4,00 Franz Blaha, Leonding-Doppl
- 4,00 Aloisia Hauswirth, Amstetten
- 4,00 Maria Haunschmid, St. Georgen / G.
- 4,00 Karl Müller, Brunn am Gebirge
- 4,00 Dir. Walter Sagasser, Wien
- 4,00 Hans-Peter Westen, Wels
- 4,00 Gerhard Knauer, Linz
- 4,00 Helmut Schnauder, Linz
- 4,00 Werner Schulze, Wien
- 4,00 Christa Spinker, St. Pölten
- 4,00 Bernd Zeissel, Wien
- 5,00 Helene Beierl, Wien
- 6,00 Regina Le Roy, USA-New York
- 6,00 Dietlinde Ulrich, Wien
- 7,50 Liesl Müller, D-Memmingen
- 9,00 Trude Irlweck, Wien
- 9,00 Célestine Dobrowolny, Wien
- 9,00 Marianne Friedrich, Linz
- 9,00 Marta Macho, Wien
- 9,00 Anna Mayr, Linz
- 9,00 Theresia Mugrauer, Stadl-Paura
- 9,00 Dr. Franz Mugrauer, Trofaiach
- 9,00 Anni Pachernigg, Graz
- 9,00 Helga Renner, Ternitz
- 9,00 Ing. Alexander Wanzenbeck, Wien
- 10,00 Adolf Krista, D-Worbis
- 10,00 Josef Kratschmar, Langenzersdorf
- 12,50 Josef Zecha, D-Hesseneck
- 12,50 Dr. Werner Nowak, D-Plochingen
- 12,50 Josef Schimak, D-Augsburg
- 14,00 Martin Koschicek, Groß-Heinrichschlag
- 15,00 Edwin Schmidt, Kritzendorf
- 18,70 Dipl.-Ing. Franz Lattisch, D-Usingen
- 19,00 Dr. Erwin Schramm, Wien
- 19,00 Elisabeth Klisbursky, Wien
- 29,00 Wilhelm Ehemayer, Wien
- 29,00 Ilse Gärtner, Linz-Puchenau
- 31,00 Franz Kroiß, Wilhering
- 40,00 Herlinde Lindner, Gmunden
- 42,50 Dr. Werner Schmutz, D-Esslingen / Zellberg
- 50,00 Peter Ruml, St. Pölten
- 200,00 „von ungenannt“

Die „Sudettenpost“ dankt den Spendern herzlich!

**Redaktionsschluß**

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstags, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 11	9. Juni	Red.-Schluß	3. Juni
Folge 12	24. Juni	Red.-Schluß	17. Juni
Folge 13/14	8. Juli	Red.-Schluß	1. Juli
Folge 15/16	5. August	Red.-Schluß	29. Juli
Folge 17	2. September	Red.-Schluß	26. August
Folge 18	16. September	Red.-Schluß	9. September
Folge 19	7. Oktober	Red.-Schluß	30. September
Folge 20	21. Oktober	Red.-Schluß	14. Oktober
Folge 21	4. November	Red.-Schluß	28. Oktober
Folge 22	18. November	Red.-Schluß	11. November
Folge 23	2. Dezember	Red.-Schluß	25. November
Folge 24	16. Dezember	Red.-Schluß	9. Dezember

**BESTELLSCHHEIN FÜR DIE Sudettenpost**

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:

„Sudettenpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

**Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!**

Name:

Straße:

Plz:

Ort:

Telefon:

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland € 31,00, inkl. 10 % Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 37,50, Übersee: € 54,00. – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 99869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

## Nach dem Tod „enteignet“

In Ihrer letzten Ausgabe der „Sudetenpost“ schreiben Sie unter „Kinsky verliert Prozeß um Palais“ über meinen Vetter Fürst Kinsky, geboren 1936, irrtümlicherweise, daß sein Vater enteignet worden sei. Dieser ist aber bereits im Dezember 1938 gestorben, so daß von einer „rechtmäßigen“ Enteignung wohl kaum gesprochen werden kann. Die Mutter meines Vetters war eine geborene Argentinierin und ist 1939 mit ihren Kindern nach Argentinien emigriert. Die Kinder erhielten sofort die argentinische Staatsbürgerschaft. Die Verwaltung des Besitzes von 1938 bis 1945 übernahm sein Onkel DI. Ferdinand Graf Kinsky. Rudolf Kinsky, Zell a. Moos

## Hinter Bush

George W. Bush, der Präsident der USA, bezeichnet unsere Vertreibung aus der Heimat – zirka fünfzehn Millionen und dazu noch zweieinhalb Millionen Ermordete – als das schlimmste Verbrechen im letzten Jahrhundert.

Der Beschluß des US-Repräsentantenhauses vom 13. 10. 1998 und auch des geopolitischen Ausschusses der russischen Duma vom 17. 2. 1997 wurde von der Bundesregierung Deutschlands und von den Raubstaaten Polen und Tschechien nicht beachtet.

Georg W. Bush bezeichnet die Vertreibung von Millionen unschuldiger Frauen und Kinder aus ihrer angestammten Heimat als einen der schwersten Fälle kultureller Ausrottung und als den schlimmsten Fall sogenannter „ethnischer Säuberung“ in der Weltgeschichte. Wir überlebenden vertriebenen Zeitzeugen danken dem US-Präsidenten für seinen Einsatz zur Durchsetzung der internationalen Völkerrechtsbestimmungen; seine Interessen sind auch unsere Interessen. Wir haben die gleichen Ziele. In unserem Kampf gegen alle Rechtsbrecher und für die Freiheit unserer Heimat stehen wir bedingungslos hinter George W. Bush. Ernst Bayer, Ontario, Kanada

## Klotzen, nicht kleckern

Zum Kommentar „Gemeinsam“ in der „Sudetenpost“, Folge 8, vom 22. April 2004:

Im Kommentar empfiehlt Herr Maurer, etwas weniger Mißtrauen, weniger Häme über nicht optimale Wahlergebnisse, etwas weniger heimatpolitische Eigenbrötlerei zu betreiben. Diesen Empfehlungen kann man zustimmen, es ist jedoch Folgendes zu hinterfragen:

○ Ist ein wenig Mißtrauen nicht angebracht, wenn jemand etwas haben will, für das andere (die Beschwerdeführer) tausend Euro als Privatpersonen bezahlt haben? Herr Posselt könnte sich der Beschwerde als Beschwerdeführer anschließen und so Zugang zu der angeblichen so sehnlich erwartenden Beschwerdeschrift erhalten.

Dieser Schritt dürfte für Herrn Posselt jedoch nicht möglich sein, da er ja

a) für sich, auf jegliche Vermögensrückgabe im tschechischen Fernsehen öffentlich verzichtet hat;

b) seitens der SLD eine Unterstützung für die SDI ausschloß und als Randerscheinung abtat.

Etwas mehr Mißtrauen ist auch angesagt, weil im Zusammenhang mit der groß angekündigten SL-Sammelklage in der USA und den damit gesammelten Spenden sowie von der Sammelklage nichts mehr gehört und gesehen wurde.

○ Ein Wahlergebnis mit 70 Prozent ist ja auch noch immer ein respektables, demokratisches Ergebnis für einen SL-Bundesobmann. In erster Linie hat ein Bundesobmann die Interessen der Sudetendeutschen Volksgruppe (BRD) zu vertreten, seine eigenen Interessen haben Nachrang. Es ist doch nicht zu hoffen, daß Herr Posselt oder so mancher SL-Funktionär sich nordkoreanische Wahlergebnisse und Personenkult-Verehrung aus Lenins / stalinistischen Zeiten erwartet. Sollte dies tatsächlich so sein, dann wäre Häme gegenüber dieser Funktionärskaste tatsächlich angebracht. Denn SL-Funktionäre, egal in welcher Funktion, haben den Interessen der genozidüberlebenden Sudetendeutschen zu dienen.

## Tribüne der Meinungen

○ Wenn private Initiativen, noch dazu mit hohem eigenem finanziellem Aufwand, die Aufgaben der SL-Führung übernehmen, ist dies ein Zeichen der Entschlußkraft, die in der sudetendeutschen Basis noch immer vorhanden ist.

Die Beschwerdeführer handeln als Speerspitze in der Sudetendeutschen Causa (wie die „Sudetenpost“, die die ganze Tragweite dieser Beschwerde an den EGMR als einziges Printmedium der Vertriebenen klar erkannt hat).

Es ist zu hoffen, daß sich die Vertriebenenorganisationen an dieser Privatinitiative mit ihren Beitritten zur SDI beteiligen und nicht als politisch gebundene Eigenbrötler danebenstehen.

○ Ebenso funktionärsmäßige Profilierungsneurosen um Posten und Anerkennung.

Denn Chefredakteur Maurer hat in einem tatsächlich recht: Es ist höchst an der Zeit, gemeinsam der tschechischen Regierung weniger Freude und viel mehr Kopfzerbrechen zu bereiten. Die Tschechische Republik (85 Prozent der Bevölkerung) hat ihre Zeitgeschichte noch lange nicht aufgearbeitet.

Ein Sprichwort der jüngeren Geschichte von Michael Gorbatschow lautet:

„Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“, dies sollten sich die politisch Verantwortlichen in ihr Stammbuch schreiben.

Ein weiteres Sprichwort des deutschen Militärstrategen Leutnant v. Clausewitz lautet:

„Nicht kleckern, sondern klotzen“, dies sollten die gewählten Vertriebenenvertreter zu ihrer Devise machen.

Es ist höchst an der Zeit, für die Sudetendeutschen Interessen zu klotzen, nicht dilettantisch zu kleckern. Robert Hauer, Linz

## Ehre

Es ist noch gar nicht so lange her, als Bundeskanzler Wolfgang Schäussel den Erweiterungskommissar Verheugen darauf ansprach, daß ohne die Abschaffung der menschenrechtswidrigen Dekrete des Präsidenten Edward Beneš ein Beitritt Tschechiens in die EU nicht möglich sei und daß Österreich im Falle der Beibehaltung der Beneš-Dekrete ein Veto bei der Bewerbung Tschechiens in die EU einlegen werde... Nachdem Verheugen mit winkeladvokatischer Justiz und einer Historikerkommission, die sich ausschließlich auf Dokumente der vergangenen kommunistischen Regierungen stützte, jegliche Mitarbeit der betroffenen Sudetendeutschen abgelehnt hatte, gelang es ihm bei den anderen EU-Staaten, dieses Hindernis als nicht relevant einzustufen und somit den Beitritt Tschechiens zu befürworten.

Verliert nicht Schäussel seine Glaubwürdigkeit, wenn er den in Österreich lebenden Sudetendeutschen vor der Wahl das Blaue vom Himmel versprochen hat und nach der Wahl Verheugen als Dank für die nicht erfüllte Forderung einen hohen Orden nachwirft?

Die junge Generation der Tschechen ist bereit, sich der Aufarbeitung der Vergangenheitsbewältigung zu stellen, die Menschenrechte zu achten und im Rahmen der EU-Erweiterung sich von all jenen menschenrechtswidrigen Dekreten zu lösen, die sie in einem vereinten Europa belasten könnten. Die Beseitigung der Beneš-Dekrete ist nicht nur eine Sache des tschechischen Parlaments und der tschechischen Regierung, sie ist „eine Frage der Ehre, die das tschechische Volk betrifft“, wie es der deutsche SPD-Politiker Peter Glotz formuliert hat.

Hugo Frisch, via Internet

## Verständnislos

Dem Beitrag von Rudolf Kofler aus Graz, „Sudetenpost“, Folge 9, mit dem Titel „Vriendienstvoll“, kann ich nicht zustimmen. Ungeheuerlich seine Meinung, daß die Tschechen Beneš – wenn auch aus ihrer Sicht – zu Recht ehren wollen! Wenn der tschechische Staat durch seine Tätigkeiten und somit auch mittels der Vertreibung der dort seit Jahrhunderten lebenden deutschen Bevölkerung reicher geworden ist, bleibt es trotzdem ein Raubzug in besonderer brutaler Art und Weise, der letztendlich einen Völkermord bedeutet!

Noch einige Worte zum Begriff Heimat, den Herr Kofler in seinem Artikel mit einbezieht. Auch dieser Meinung kann ich nicht folgen. Er nennt die Sehnsucht der Vertriebenen nach ihrer alten Heimat ein Trauma und meint, daß man dort seine Heimat hat, wo sich der Wohnsitz befindet, Bekannte hat und deren Sprache man spricht. Welch eine falsche Ansicht!

Die Heimat des Menschen ist dort, wo er geboren wurde, seine Wurzeln geschlagen hat, seine Jugendzeit in vertrauter Umgebung verbrachte und die Muttersprache erlernte und in den meisten Fällen auch seine Ahnen in diesem Land beheimatet waren.

Wenn nun die Sudetendeutschen, die seinerzeit aus ihren Wohngebieten vertrieben wurden, diese Orte weiterhin als ihre Heimat betrachten, dann ist es gut so. Es ist eine logische Folge des an ihnen begangenen Unrechts, das wohl jeder einzelne Betroffene niemals vergessen wird. Die Furcht vor einer eventuellen Zurückweisung bei der Einreise nach Tschechien wegen ihrer Meinung bezüglich des Sudetenproblems ist wohl unbegründet. Leben doch die Tschechen nicht mehr hinter dem „Eisernen Vorhang“, sie sind nun bei der EU und müssen sich nun auch deren Regeln unterwerfen.

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

## Jetzt ist Zeit für Wiedergutmachung

Europa ist jetzt voll des Glücks und des Lobes, da sich alle Länder in der neuen Europäischen Union vereinigt haben. Umjubelt von allen Staaten, daß die Grenzen für alle offen sind und der Zoll der Vergangenheit angehört. Ich frage mich nur, stellvertretend für dreieinhalb Millionen Heimatvertriebene, wie man nun auf unsere Forderungen eingeht?

Ich selbst habe den Todesmarsch im Mai 1945 mit meinen Eltern und meiner Großmutter mit 90 Jahren miterlebt. Wir wurden am 31. Mai um 5.00 Uhr in der Früh, der ganze Ort Mödritz bei Brünn, geweckt und aus den Häusern getrieben, verjagt wie die Hunde.

Wir haben am Wiederaufbau von Niederösterreich mitgearbeitet und haben durchwegs durch Fleiß und Gottvertrauen wieder eine neue Heimat aufgebaut. Für unsere Kinder und die nachkommenden Generationen.

Ich glaube, gerade jetzt ist im Jubel der Vereinigung der Zeitpunkt gekommen, wo wir unsere Forderungen der Wiedergutmachung einfordern. Allen leidgeprüften Volksschichten, wie zum Beispiel den Juden, werden sagenhafte Angebote gemacht und alle Forderungen erfüllt, die waren ja immer schon Kriegsgewinner. Warum also nicht auch bei den Sudetendeutschen? Oder sind wir eben eine aussätzige Nation?

Es soll auch nicht die Meinung entstehen, die Sudetendeutschen wären Antisemiten, im Gegenteil, wir begrüßen ein friedliches Miteinander vor allem mit tüchtigen Wirtschaftsleuten und Unternehmern, die wir ja in der alten Heimat auch waren.

KR. Paul Lochmann, Wolkersdorf

## Am Wert orientieren

Es ist erfreulich, daß nun endlich ein Rechtsweg eingeleitet wird, wonach bei gutem Ausgang der Staat Tschechien das geraubte Eigentum der Sudetendeutschen entschädigen soll oder muß.

Es wären viel mehr Beschwerdeführer, wenn die Pauschalkosten von tausend Euro je Beschwerdeführer gestaffelt sein würden!

Die Kostenbeiträge müßten sich am Entschädigungswert orientieren.

Zum Beispiel: Ein Bauer aus dem Gebirge mit acht bis zwölf Hektar Land wird wahrscheinlich um die 50.000 Euro erwarten und ein Hotelbesitzer aus Karlsbad, Aussig, Reichenberg, Prag usw. eventuell 500.000 oder eine Million Euro. Also eine große Spanne des Gewinns oder Risikos.

Daher mein Vorschlag, für je 50.000 Euro Entschädigungswert einen Kostenbeitrag von 200 Euro zu verlangen.

Das wäre eine sozial und ökonomisch gerechte Lösung und der Beschwerdeführer hätte ein Zahlenmaterial zur Hand für alle

anfallenden Fragen! Und dann bestimmt auch ein höheres Honorar.

Ich hoffe, mein Vorschlag findet Ihre Zustimmung, schon um die Zahl der Beschwerdeführer zu erhöhen und damit mehr Druck auszuüben! Wie heißt es so schön: „Nicht kleckern, sondern klotzen!“

Hugo Wohlfahrt, D-Zöblitz

## Keine Alternative?

Kernaussage des SL-Bundesvorsitzenden Bernd Posselt im Interview mit der „Sudetenpost“ (Folge 7 / 2004) war, daß es nach seiner Überzeugung keine Alternative zum bisherigen Kurs der SL gäbe. Diese Auffassung wird offenbar auch von der Mehrheit der sudetendeutschen Mandatsträger geteilt, die Ende Februar die Spitzen der Landsmannschaft erneut in ihren Ämtern bestätigt hatte.

Die Grundzüge und die Ergebnisse dieser Politik sind hinreichend bekannt. Sie spiegeln das Selbstverständnis der SL als sudetendeutscher Kultur- und Brauchtumsverein, nicht als politisch-rechtliche Interessenvertretung wider. Unbestreitbaren Verdiensten um die Identität unserer Volksgruppe steht denn auch Totalversagen im entscheidenden rechtspolitischen Bereich gegenüber.

Die krassen Fehlleistungen der SL-Spitze und jener Delegierten der Bundesversammlung, die diese wiederholt auf den Schild hoben, werden besonders in der Person des Bundesvorsitzenden Bernd Posselt deutlich. Selbst durch die Gnade der späten Geburt schon vom Trauma der Vertreibung verschont und als parteiabhängiger Berufspolitiker nur beschränkt handlungsfähig, ist es ihm nie gelungen, das Vertrauen der Mehrheit der Landsleute zu gewinnen. Dazu trugen u. a. einige haarsträubende Statements bei, die sich verheerend für die sudetendeutsche Sache ausgewirkt haben: Sein „persönlicher“ Verzicht auf alle materiellen Ansprüche, sein „Nichts!“ auf die Frage eines tschechischen Journalisten, was er von Prag erwarte, ferner seine Behauptung gegenüber der APA, daß Wiedergutmachung nicht das politische Hauptanliegen der SL sei und daß diese nicht dazu da sei, Prozesse zu führen, daß sie vielmehr „Aussöhnung“ ohne Vorbedingungen anstrebe usw. Empörung löste schließlich sein Canossagang nach Prag aus, bei dem er sich für angebliche sudetendeutsche Untaten während des Krieges entschuldigte. Solche und ähnliche undifferenzierte Äußerungen aus dem Munde des Bundesvorsitzenden der SL, die eine sofortige Enthebung von allen landsmannschaftlichen Funktionen auch nach dem eigenen Organisationsstatut rechtfertigen würden, fallen natürlich in den internationalen Medien, bei politischen Entscheidungsträgern und erst recht in der tschechischen Öffentlichkeit auf fruchtbaren Boden. Sie konterkarieren gleichzeitig aber auch den persönlichen Einsatz vieler selbstloser Einzelkämpfer um Recht und Gerechtigkeit, die auf eigene Kosten und ohne jede Unterstützung die Untätigkeit der SL zu kompensieren versuchen.

Posselt räumte auf eine entsprechende Frage ein, daß er die von der „Sudetendeutschen Initiative“ initiierte Beschwerde vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte nur aus der „Sudetenpost“ kenne. Bezeichnend, denn dieser Schritt entspricht nicht der offiziellen Anbiederungs- und Verzichtspolitik seiner Organisation, er bettelt nicht zum soundsovielten Mal vergeblich um eine Geste der Verständigung, er setzt Taten, verlangt Gerechtigkeit vor Versöhnung, nicht Versöhnung jetzt und Gerechtigkeit vielleicht am Sankt-Nimmerleins-Tag. Deshalb paßt er nicht in das betuliche Handlungsschema der SL-Funktionäre. Er wird aber mit Sicherheit Hunderttausenden Landsleuten die Augen über die jahrelangen Versäumnisse der SL öffnen. Dr. Gerd Kleining, Salzburg-Koppl

## Liebe Leserinnen und Leser!

Wir freuen uns über jede Zuschrift und möchten Sie hiermit freundlich ermuntern, uns auch Ihre Meinung zu den Themen, die uns gemeinsam berühren, zu senden.

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.